Nr. 252. 26. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 28. Oktober 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Eine Erinnerung.

Am 28. Oktober sind es 25 Jahre, daß im vierten Berliner Reichstagswahlkreise Genosse Singer in den Reichstag gewählt wurde. Mit Genugtuung kann unser verdienter Parteiveteran auf das Vierteljahrhundert bewegter parlamentarischer Arbeit zurückblicken; aber auch der Wahlkreis, den er nun seit fast einem Menschenalter im Reichstage vertritt, kann mit stolzer Genugtuung auf die von der Gesamtheit der Genossen geleistete Arbeit und ihre reichen Früchte zurückblicken. Die Parteientwickelung im vierten Berliner Reichstagswahlkreise verkörpert ein nicht geringes Stück der Berliner Parteientwickelung überhaupt, wie denn das gewaltige Erstarken der Berliner Bewegung wiederum charakteristisch ist für die Entwickelung der Partei überhaupt.

Der vierte Berliner Wahlkreis mustert heute eine der stärksten Parteikörperschaften, die einer der durch eine reaktionäre Wahlkreisgeometrie ins Kolossale angeschwollenen Riesenwahlkreise überhaupt aufzuweisen hat. Brachte er 1907 doch 82 039 sozialdemokratische Stimmen auf, so daß er in diesem Punkte von allen deutschen Reichstagswahlkreisen nur hinter Teltow-Beeskow und Berlin VI zurückstand. Vollends marschierte er an erster Stelle, was den Prozentsatz der sozialdemokratischen Stimmen anlangt: betrug doch der Anteil der roten Stimmen an der Zahl der überhaupt abgegebenen Stimmen 75,6 Proz. Und wenn der vierte Wahlkreis erst gestern noch die Genugtuung erlebte, daß er sämtliche drei Landtagsmandate, die auf sein Gebiet entfallen, mit beträchtlich stärkerer Majorität wieder eroberte, so darf er stolz sein auf seine rastlose Agitations- und Organisationsarbeit, durch die er die gewaltigen Proletariermassen des seine Mietskasernen immer weiter nach Osten und Südosten hinausschiebenden grauen Häusermeeres an die Partei gefesselt hat, die der Menschheit eine lichtere Zukunft erkämpfen will!

Die Parteibewegung Berlins IV hatte sich freilich aus den bescheidensten Anfängen in schweren, opferreichen Kämpfen emporzuarbeiten. Noch 1874 wurden für die Kandidaten der Lassalleaner und Eisenacher zusammen erst 3860 Stimmen abgegeben, während die Fortschrittler 6121 Stimmen zählten. Drei Jahre später zwar wurde der Kreis bereits von der seit 1875 geeinten Partei mit 10 769 Stimmen erobert, ebenso bei den Attentatswahlen 1878, wo der Kreis in der Stichwahl mit bereits 22 020 Stimmen abermals gewonnen wurde. Dann aber machte sich der verwirrende, niederdrückende Einfluß des Schandgesetzes auch hier bemerkbar: bei der Hauptwahl 1881 erhielt die Sozialdemokratie nur 13 573 Stimmen, und bei der Stichwahl fiel der Kreis an die Fortschrittler zurück.

Und nicht genug damit, daß man die Arbeiter politisch knebelte, ihre Organisationen zerstörte, ihre Versammlungen, ihre Presse und Literatur verbot, ihre Agitatoren auswies und gleich Raubwild von Ort zu Ort hetzte, daß manches Opfer im Wahnsinn oder durch Selbstmord endete — während man dergestalt die Peitsche schwang, suchte man zugleich die Arbeiter durch das Zuckerbrot eines in antisemitischen und antikapitalistischen Kraftphrasen schwelgenden sogenannten christlichen Sozialismus zu ködern. Aber die Depression wurde von der gesunden Konstitution der sozialdemokratischen Partei bald überwunden. Das zeigte sich auch darin, daß die Berliner Arbeiter sehr bald mit Entschiedenheit den Kampf gegen den im Kern erzreaktionären Antisemitismus und christlichen Phrasensozialismus aufnahmen und durch eine Reihe imposanter Protestversammlungen bewiesen, daß die Kraft der Berliner Sozialdemokratie weder durch die brutalste polizeiliche Büttelei noch durch die gerissenste reaktionäre Demagogie zu brechen war. Und ein wuchtiger Protest gegen die Judenhetze der Stöcker, Henrici, Liebermann von Sonnenberg und Konsorten war es, daß die Berliner Genossen den Großkaufmann Paul Singer 1883 als Stadtverordneten aufstellten und wählten. Und ein Jahr später wurde Singer als Reichstagskandidat für den vierten Wahlkreis aufgestellt und mit 25 386 Stimmen glatt gewählt, mit einer Stimmenzahl also, die nicht nur fast doppelt so groß war als die des Jahres 1881, sondern auch die Stimmenzahl der Hauptwahl 1878 um mehr als 5000 überschritt!

Paul Singer war zwar öffentlich für die Sozialdemokratie erst im Jahre 1883 hervorgetreten, allein im engeren Kreise war er bereits länger als Parteigenosse bekannt. Und wenn er auch erst als Vierzigjähriger agitatorisch für die Partei hervortrat, so war er als einer der wenigen ehrlichen Demokraten und Sozialpolitiker längst kein Unbekannter mehr. Als die um Johann Jakoby gescharten Mitglieder der Demokratischen Gesellschaft 1868 eine von mehreren tausend Personen besuchte Volksversammlung in Berlin abhielten, zu der auch die demokratischen Abgeordneten aus Süddeutschland eingeladen waren, um süddeutsche und norddeutsche Demokraten zu einer Einheit zu verschweißen, befand sich im Bureau der Versammlung auch Paul Singer. Und durch den hervorragenden Anteil, den Singer an der Schaffung eines Asyls für Obdachlose genommen hatte, eine Schöpfung, die die Aermsten der Armen nicht nur zeitweilig vor dem ärgsten Elend, sondern auch vor entwürdigender Behandlung schützte, hatte er bewiesen, daß er nicht nur ein ehrlicher Demokrat, sondern auch ein Mann von sozialem Verständnis war. Je mehr sich Singer von dem trostlosen Niedergang demokratischen und sozialen Geistes im „fortschrittlichen" Bürgertum überzeugen mußte, desto enger mußte er sich an die soziale Demokratie des Proletariats anschließen. So vollzog sich bei diesem Demokraten mit Naturnotwendigkeit der Uebertritt zur Sozialdemokratie.

Es versteht sich von selbst, daß während der Wahlkampagne gerade gegen Singer von den politischen Vorfahren des „Wahrheits"-Bruhns ein schmutziger Lügenfeldzug eröffnet wurde. So wurde er als Ausbeuter hingestellt, der seine Arbeiter bis aufs Blut aussaige. Worauf freilich noch am 26. Oktober zahlreiche von Singer beschäftigte Arbeiter im „Volksblatt" eine Erklärung abgaben, die den antisemitischen Anwurf als unwahr zurückwies. Als Singer selbst in einer Versammlung die Verleumdung als solche kennzeichnen wollte, wurde die anberaumte Versammlung einfach verboten! Mit diesem einen Versammlungsverbot hatte es natürlich nicht sein Bewenden. Wohl zwei Drittel aller Wählerversammlungen wurden von der Polizei schlankweg verboten, trotzdem der Reichstag beschlossen hatte, daß Wählerversammlungen für ausgeschriebene Wahlen nicht ohne weiteres unter das Sozialistengesetz fallen sollten! Und auch die meisten der sozialdemokratischen Wählerversammlungen, die nicht von vornherein verboten wurden, verfielen dann der Auflösung!

Die Voragitation vollends hatte durch geheime Zusammenkünfte erfolgen müssen, die oftmals unter den romantischsten Umständen zustande kamen. Trotzdem es kein leichtes Stück war, die Polizei mit den ewig gierig verlängerten Ohren zu nasführen, gelang es doch in den Gehölzen der Umgebung Berlins, auf entlegenen Wiesen Zusammenkünfte zu veranstalten, die oftmals sehr zahlreich besucht waren. So fand im April 1884 in der Jungfernheide eine Versammlung statt, an der weit über 1000 Personen teilnahmen, und acht Tage später fanden acht Versammlungen der einzelnen Wahlkreise statt, von denen jede einzelne von 2—300 Vertrauensmännern besucht war. Trotz all der ungeheuren Schwierigkeiten, die damals einer sozialdemokratischen Wahlagitation entgegenstanden, und trotz der schimpflichsten Verleumdungen der „christlichen" Gegner wurde Singer mit gewaltiger Majorität gewählt.

Aber auch der Reichstagsabgeordnete Singer sollte die Schmach des Schandgesetzes am eigenen Leibe kennen lernen. Am 18. Februar 1886 brachte er im Reichstag die niederträchtigen Lockspitzeleien des Beamten der politischen Polizei Ihring zur Sprache, der sich unter dem Namen Mahlow in die Parteikreise eingedrängt hatte, um dort in der skrupellosesten Weise die „Propaganda der Tat" zu betreiben. Genosse Singer wies nach, daß besagter Ihring-Mahlow, der ja bis in die allerneueste Zeit hinein zahlreiche ähnlich geniale Nachfolger bei der Berliner politischen Polizei gefunden hat, allerlei Bombenattentate angeregt hatte. So beispielsweise ein Bombenattentat im königlichen Schlosse. Daß er weiter die Bombenfabrikation in Anregung gebracht und versprochen hatte, verschiedene Genossen mit Bomben zu versorgen. Als Genosse Singer in dramatischer Steigerung seiner Darlegungen die Entlarvung des Lockspitzels Mahlow schilderte und dessen Identität mit dem Beamten der politischen Polizei Ihring feststellte, konnte sich selbst Eugen Richter, der „unentwegte" Sozialistentöter, nicht enthalten, ein „das ist stark" in das bewegte Haus hineinzurufen.

Die Rache der Bismarck und Puttkamer für diese Entlarvung und Brandmarkung eines ihrer eifrigsten Werkzeuge blieb nicht lange aus. Sie bestand darin, daß Singer selbst seinen Ausweisungsbefehl erhielt! Und um das durch Singers Vorgehen zerstörte Gleichgewicht wieder herzustellen, wurde nicht nur Singer aus Berlin ausgewiesen, sondern auch das durch Singers Erklärungen im Reichstag nicht minder als durch verschiedene sich daran anschließende Prozesse bis auf die Knochen geschundene Lockspitzel Ihring zum Gefängnisaufseher ernannt und durch die Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet!

Singer selbst mußte am 3. Juli 1886 Berlin verlassen. Seine Abreise fand nicht ohne die ergötzlichsten Verdrießlichkeiten für die schlaue Polizei statt. Die Polizei wollte nämlich um jeden Preis eine sozialdemokratische Demonstration verhindern und hatte deshalb nur denjenigen den Zutritt zu der Abfahrtstation Singers, dem Schlesischen Bahnhof, gestattet, die eine Fahrkarte im Werte von mindestens 1,60 Mark gelöst hatten. Dadurch hatte man faktisch erreicht, daß sich auf dem Schlesischen Bahnhof nur einige 50 Personen ansammelten. Aber die Rechnung der klugen Polizei stimmte trotzdem nicht. Denn kaum hatte Singer mit seinen Begleitern den Perron betreten, als vom Westen her ein Zug einlief, aus dessen vollbesetzten Fenstern Singer eine stürmische Ovation bereitet wurde. Die Genossen hatten eben die Gelegenheit wahrgenommen, alle vom Westen her kommenden Züge zu besetzen, um so durch überraschende Kundgebungen der Polizei zu beweisen, daß die Sozialdemokratie wieder einmal klüger gewesen war.

Dem ersten Zuge folgten noch zahlreiche andere, auch dann noch, als Singer bereits die Fahrt durch Berlin angetreten hatte — kurz, es kam eine Kundgebung zustande, von der sich die Polizei in ihrer pflichtgemäßen Intelligenz nichts hatte träumen lassen. Zumal sich auch in der Koppenstraße bei der Straßenüberbrückung der Stadtbahn eine tausendköpfige Menge eingefunden hatte, die dem ausgewiesenen Entlarver der polizeilichen Lockspitzeleien stürmische Abschiedsgrüße zurief.

Inzwischen ist die Wählerschaft Singers unausgesetzt gewachsen. Im Jahre 1887 war die sozialdemokratische Stimmenzahl bereits auf 32 064 gestiegen, im Jahre 1893 auf 46 356. Das Schandgesetz, das der Sozialdemokratie nicht den geringsten Abbruch zu tun vermocht hatte, war gefallen; Bismarck, der Vater des Schandgesetzes, war gestürzt, und immer und immer wuchs die sozialdemokratische Stimmenzahl. Je mehr Proletarier die riesenhaft anwachsende Reichshauptstadt im industriellen Osten und Südosten anhäufte, desto gewaltiger schwoll auch die Zahl der sozialdemokratischen Wähler an. Die kapitalistische Entwickelung und die sozialistische Aufklärung marschierten im gleichen Tempo.

Aber so gewaltig die Fortschritte der sozialdemokratischen Bewegung auch gewesen sind und mit so freudigem Stolze auch Genosse Singer auf das Wachstum der Sozialdemokratie im vierten Wahlkreise zurückzublicken vermag: **der Berg liegt noch vor uns, die größten Schwierigkeiten sind noch zu überwinden!** Gilt es doch, nicht nur den konzentrierten Widerstand des koalierten Bürgertums zu brechen, sondern auch alle Ungeduld und Wankelmütigkeit in den Reihen der Massen selbst zu beschwichtigen! Gerade als der Kampf noch der Abenteuer in Ueberfülle bot, vermochte der Tatendrang überschäumender Elemente eher befriedigt zu werden, als heute, wo es gilt, in prosaisch-solider Arbeit jeden Fuß breit Bodens zu gewinnen und zu befestigen!

Auf der anderen Seite allerdings können die Zeiten intensivsten Kampfes der heutigen Generation ein glänzendes Vorbild für die noch bevorstehenden Kämpfe sein!

Allein der Kampf um das allgemeine und gleiche Wahlrecht in Staat und Gemeinde erfordert soviel politische Einsicht, soviel Tatkraft und Opfermut der Massen, daß es durchaus zeitgemäß ist, zur Anspornung sich des heroischen Kampfes in sozialistengesetzlicher Zeit zu erinnern!

Regierung und Koalitionsrecht.

„... Was Wunder, wenn sich die Direktion entschieden dem sozialdemokratischen Gewerkschaftsgedanken widersetzt. Sie kündigte, nachdem sie lange genug zugesehen, 45 Arbeitern, die sich den Gewerkschaften angeschlossen hatten. Nur allein darauf, daß die Sozialdemokratie die dortige Bergarbeiterschaft, die sich bisher von sozialistischen Velleitäten freigehalten hatte, an den großen sozialistischen Bergarbeiterverband anzugliedern versucht, ist der Streik zurückzuführen. Natürlich wollen und werden sich die leitenden Persönlichkeiten dies nicht gefallen lassen. Da diese Stellungnahme eine durchaus gerechtfertigte ist, so kann selbstverständlich auch schon aus prinzipiellen Gründen nicht davon die Rede sein, daß die Staatsbehörde in irgend einer Weise in diesen Streit eingreift. Die Parteien müssen ihn vielmehr unter sich austragen. ..."

Also schreibt die „Post" zum Mansfelder Bergarbeiterstreik. Selten ist mit größerer Schamlosigkeit so vor aller Oeffentlichkeit zugegeben worden, daß Arbeiter lediglich deshalb, weil sie von dem ihnen gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrecht Gebrauch machen, auf das Straßenpflaster geworfen werden, daß Tausende von Arbeitern in den Streik getrieben werden, weil die Unternehmerschaft sich erfrecht, ihnen jegliche Organisation zu verbieten. Es geschieht freilich oft genug, ja alle Tage, daß aus solchem Grunde Arbeiter von Unternehmern ums Brot gebracht werden, daß mehr oder minder große Kämpfe darob entbrennen. Aber im allgemeinen scheuen sich heutzutage die Industriellen doch schon, das offen zuzugeben, und suchen die Tatsache zu bemänteln und zu vertuschen. Wenn die Vertrauensleute der Organisation gemaßregelt werden, so geschieht das angeblich niemals, weil sie eben die Organisation verkörpern, sondern lediglich, weil sie „verhetzende Agitation" getrieben haben, oder weil sie Arbeitswillige belästigt oder auch lediglich, weil sie plötzlich — oft nach zehn- und mehrjähriger Tätigkeit im Betriebe — nicht mehr zur Zufriedenheit der Vorgesetzten arbeiten. Oder wie die durchsichtigen Vorwände sonst heißen. Sogar die mächtige Verbindung der Kohlenbarone des Ruhrreviers bestreitet mit Heftigkeit, daß sie die schwarzen Listen gegen die Vertrauensleute der Organisation kehre. Aber die „Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft" hat solche Heuchelei noch nicht notwendig. Sie und ihre Organe, wie die „Post", gestehen ganz ungeniert zu, daß sie den Bergleuten ein Recht rauben wollen, das ihnen die Gesetzgebung gibt. Der Leiter des Mansfelder Unternehmens, der Herr Vogelsang, glaubt es nicht nötig zu haben, seine wahren Ziele zu verbergen. Er rechnet es sich noch als ein Verdienst um Staat und Gesellschaft an, daß er die Bergleute zwingen will, vereinzelt zu bleiben, damit sie nie in der Lage sind, der „Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft", d. h. den Kapitalisten, die hinter ihr stehen, als Gleichberechtigte, als Fordernde entgegenzutreten. Deshalb will er ja auch den Bergleuten nicht nur den Anschluß an den „sozialdemokratischen", das heißt den freien Bergarbeiterverband verwehren, sondern auch an den Gewerkverein christlicher Bergleute. Der letztere ist offenbar selbst der „Post" etwas bedenklich. Sie hält es jedenfalls für besser, in ihrem Artikel nichts davon zu sagen, sondern den Anschein zu erwecken, als handele es sich für den Herrn Direktor Vogelsang lediglich um die Abwehr „sozialdemokratischer Umtriebe".

Der Regierung ist der Standpunkt des Herrn Direktors Vogelsang selbstverständlich bekannt. Sie weiß, was er über den Grund des Kampfes erklärt hat, weiß, daß er den Bergleuten den Gebrauch des ihnen im § 112 der Gewerbeordnung verliehenen Rechts verbietet. Sie weiß, daß die Unternehmer sich koalieren, daß die Arbeiter machtlos sind, wenn sie des Rückhalts der Organisation entbehren. Sie kennt, wenn auch lange noch nicht genügend, die Arbeit der Gewerkschaften, weiß sie zu finden, wenn es Statistiken über Arbeiterverhältnisse aufzunehmen gilt, und tut oft genug so, als sehe sie diese Arbeiterorganisationen als berechtigt an. Aber wenn in irgend einem rückständigen Winkel des Reichs ein vom Machtkitzel geplagter Betriebsleiter einfach das Koalitionsrecht der Arbeiter verneint und um dieses Recht Tausende in den Streik treibt, das wirtschaftliche Leben eines ganzen Gebietes erschüttert, dann sendet diese selbe Regierung nicht irgend einen Fabrikinspektor, um dem wildgewordenen Kapitalisten oder Kapitalistenvertreter den Kopf zurechtzusetzen, sondern dann sendet sie Maschinengewehre gegen die brutalisierten Arbeiter . . .

So steht die Regierung Preußens, die ja auch die des Reiches ist, zum Koalitionsrecht — der Arbeiter. Es schiert sie keinen Pfifferling. Wohlgefällig sieht sie zu, wie Herr Vogelsang das Joch für die Arbeiter errichtet. Vertrauensvoll kann die „Post" voraussagen, daß sich die Regierung nicht in den Streit mischen wird, weil das Bestreben der „Mansfelder Kupferschieferbauenden" ganz gerechtfertigt ist. Und sie wird Recht behalten — die Regierung Preußens und des Reiches wird sich nicht in den Streit mischen. Das heißt nicht zugunsten der Arbeiter. Wider die Arbeiter tat sie es ja längst!

Die Arbeiter mögen daraus lernen, was ihr Recht im Klassenstaate gilt, was ihre gerechte Sache an den Tischen der Regierenden gilt!

Zur Berliner Landtagsersatzwahl.

Die freisinnige Presse stellt in ihrer Allgemeinheit mit der angesichts der Tatsachen freilich auch durchaus gebotenen Bescheidenheit fest, daß der freisinnige Feldzug gegen die Sozialdemokratie schmählich gescheitert ist. Selbst die „Voss. Ztg." ist sehr kleinlaut geworden und wagt nur schüchtern der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß wenigstens im 12. Berliner Landtagswahlkreis die geeinigte Reaktion der Sozialdemokratie eine Niederlage bereiten werde. Eine Hoffnung, von der wohl selbst die brave Tante Voß annehmen wird, daß sie schmählich zuschanden werden wird!

Einzig die „Freis. Ztg." bringt es fertig, sich aufs hohe Roß zu setzen und davon zu faseln, daß der „roten Flutwelle" in Berlin ein „Stillstand geboten" worden sei. Ein Kunststück bei dem elendesten aller Wahlsysteme, selbst wenn die Behauptung der „Freis. Ztg." richtig wäre! Aber sie ist ja lächerlich unrichtig! Die Sozialdemokratie hat ja glänzende Fortschritte errungen!

Sie ist nicht nur in drei von vier Wahlkreisen mit stärkerer Majorität durchgedrungen, sondern sie hat auch in dem wiederum in die Stichwahl gekommenen Wahlkreis 50 Wahlmänner mehr durchgebracht! Und das soll „Stillstand" sein?

Wenn auch der Moabiter Wahlkreis bei der Stichwahl von der Sozialdemokratie erobert sein wird, wird ja wohl auch die „Freis. Ztg." auf ihre alberne Ruhmredigkeit verzichten!

Die linksfreisinnige „Volks-Ztg." widmet der mißglückten Kampagne des Fischbeck-Freisinns folgende poetische Epistel:

Es gingen vier Jäger wohl auf die Birsch,
Sie wollten erjagen den roten Hirsch.
Den Borg- und den Hey- und den Hoffmann im Nu;
Sie bestellten die Wähler als Treiber dazu.
Die Jäger, sie schossen gewaltig drauf los,
In vielen Lokalen, bald klein, bald groß.
Und weil sie sich fühlten alleine zu schwach,
So half der Herr Kopsch ihnen gnädigst nach.
Das war ihr Verderb! Wie die Jagd war zu End',
Da sahn die vier Jäger, potz sapperment:
Der Hirsch und der Borg- und der Heymann dazu
Sie war'n durch die Lappen gegangen im Nu.
Drei Jäger trollten sich still nach Haus;
Verschossen war's Pulver, die Jagd war aus.
Der vierte nur schoß noch in den Wind
Um zu erlegen den Hoffmann geschwind.
O laßt ihm den Spaß, denn ach, wie so bald
Hat auch der vierte sein Pulver verknallt!
Vergnügt singen Borg-, Hey- und Hoffmann und Hirsch;
„Es gingen vier Jäger wohl auf die Birsch!"

Eine Programmrede Millerands.

Paris, 24. Oktober. (Eig. Ber.) In seinem Pariser Wahlkreis hat Millerand gestern eine Rede gehalten, die an Gedankengehalt und Bestimmtheit die vielbesprochene Rede Briands in Perigueux entschieden überragt. Man muß es Millerand lassen, daß er aus der Schule des Sozialismus ein großes gegenständliches Wissen und eine Summe politischer und sozialpolitischer Einsichten mitgenommen hat, die in einem vorteilhaften Gegensatz zur „anpassungs"lustigen Windbeutelei seines Kollegen stehen. Mag auch sein Ehrgeiz in einer notwendig oppositionellen Partei keine Befriedigung gefunden haben, so hat er sich doch seine Bahn im bürgerlichen Staat von sachlichen Gesichtspunkten aus vorgezeichnet. Millerand ist so eine Art Nationalsozialer geworden, der eine großzügige industrielle Wirtschaftspolitik im kapitalistischen Sinne mit einer verbesserten Arbeiterfürsorge und der Konstitutierung eines liberalen Arbeiterrechts verbinden und diesen vermeintlich zur Harmonie der Klassen führenden Fortschrittsprozeß im Rahmen einer verjüngten Demokratie durchführen möchte. Von der Trivialdemokratie des Blockradikalismus, gegen den er in der Combesschen Aera einen nicht nur aus loyalen Motiven geborenen Kampf führte, hebt sich der Eifer, womit er sich die Jahre her um das Zustandekommen der Altersversorgung bemüht hat, günstig ab. Auch gehört Millerand zu den Verfechtern des Proporzes, der gerade jetzt in den Vordergrund der parlamentarischen Diskussion getreten ist.

Als sozialliberales Programm lassen sich auch Millerands gestrige Ausführungen bezeichnen. Der Abschnitt über die Förderung der nationalen Prosperität durch Modernisierung des wirtschaftlichen Apparats und besonders der Seefahrtseinrichtungen veranlaßt den „Temps", ihm den Titel eines neuen Colbert zu verleihen. In der Tat hat die französische Bourgeoisie, die sich mehr als förderlich im Faulbett der Rentiermuße hat behaglich sein lassen, auf diesem Gebiet viel nachzuholen, und das Proletariat kann von einem solchen Aufschwung nur eine Stärkung seiner Klasse und damit einen verstärkten Antrieb seiner Bewegung erwarten, ohne in den frommen Glauben an ein über den Klasseninteressen thronendes „allgemeines Interesse des Vaterlands" zu verfallen.

In zwei anderen Fragen aber gehen Millerands Erklärungen über die Briandschen dekorativen Umschweife unverkennbar hinaus. Ueber die Wahlreform hat sich der Ministerpräsident sehr unbestimmt ausgesprochen. In seiner Antrittsrede stellte er die Anwendung des Proporzes bei den Gemeindewahlen in Aussicht, aus seiner Rede in Perigueux aber läßt sich herauslesen, daß er nicht daran denkt, sich wegen des Proporzes mit den um ihre Mandate zitternden Radikalen zu überwerfen. Und da nun dieser Tage die drei Sendboten der Radikalen von ihrer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten durchaus befriedigt und beruhigt zurückgekommen sind, so kann man wohl annehmen, daß er ihnen in bezug auf die Verschleppung des Proporzes, den die „Lanterne" als reaktionäre Falle bezeichnet, die erwünschten Zusicherungen gegeben hat. Millerand dagegen erklärt rund heraus, daß die Frage der Wahlreform eine Lebensfrage für das Land sei und solange keine Verwaltungs- und Justizreform, ja auch nur eine Verbesserung der politischen Sitten möglich sei, solange das „Kirchturmswahlrecht" bestehe. Da nun aber Millerand gleichzeitig seine volle Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten beteuert, kann man einigermaßen gespannt sein, welche Formel Briand im Parlament für die Verschleppung der „Lebensfrage" finden wird.

In der Sozialpolitik will Millerand vor allem für die obligatorischen Schiedsgerichte eintreten, die er schon 1900 beantragt hat, weiter für die Aufnahme des Kollektivvertrages in die Gesetzgebung und für den Ausbau der Sozialversicherung. Auch er stellt indes als notwendige Bedingung der Sozialreform gleich Briand die wirtschaftliche Prosperität hin. Wenn nun aber Schiedsgericht und Kollektivvertrag mit der wirtschaftlichen Situation weniger im Zusammenhang zu stehen scheinen, so gilt dies sicher ebenso von dem Versprechen, das Millerand in bezug auf die Bergwerksgesetzgebung abgegeben hat. Er will nämlich, wie er sagt in Uebereinstimmung mit Viviani, vom Parlament eine gesetzliche Basis fordern, um den neuen Grubenkonzessionären im Departement Meurthe-et-Moselle die Ausfolgung von Arbeitsaktien an die Arbeiterschaft, wie sie Briand befürwortet hat, oder die Gewinnbeteiligung in anderer Form aufzuerlegen. Wohlgemerkt: aufzuerlegen! wogegen Briand nur von einer gesetzlichen Form für die freiwillige Regelung gesprochen hat. Auch hier darf man gespannt sein, wie die Konkordanz zwischen zwei deutlich voneinander abweichenden Erklärungen hergestellt werden wird. Daß Millerands Versprechen den „Temps" ganz gleichgültig läßt, ist nicht gerade verheißungsvoll für seine Zukunft.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Oktober 1909.

Die Stimmung im konservativen Lager.

Es war vorauszusehen, daß der Ausfall der sächsischen Landtagswahlen die preußischen Konservativen bestimmen würde, nun erst recht an dem preußischen Dreiklassenwahlrecht festzuhalten und jedem Versuch, dieses Ueberbleibsel einer schmachvollen Reaktionszeit zu modernisieren, Widerstand zu leisten. Schon als vor einiger Zeit die Meldung auftauchte, die Regierung gedenke das preußische Wahlrecht nach dem Muster des sächsischen Pluralwahlrechts umzugestalten, gab die konservative Presse die Parole aus: „An dem Dreiklassenwahlrecht darf nicht gerührt werden!" Nachdem nun aber der sächsische Wahlausfall nicht nur die Herrschaft der Konservativen im sächsischen Landtag gebrochen, sondern auch der Sozialdemokratie bereits im ersten Anlauf 15 Mandate verschafft hat, erklärt die konservative Presse in noch schärferen Ausdrücken, daß in keinem Fall das Dreiklassenwahlrecht in irgend welchen wesentlichen Punkten geändert werden dürfe und daß dann, wenn trotz dieses Einspruchs die preußische Regierung wagen sollte, dem preußischen Landtag ein Wahlreformgesetz vorzulegen, sie auf eine noch weit schärfere Opposition der Konservativen stoßen werde, als bei der Reichserbschaftssteuer. So schreibt z. B. ein Herrenhäusler in der „Kreuz-Zeitung":

„Man sagte bisher, die Staatsregierung wolle noch das Ergebnis der sächsischen Wahlen abwarten, um dann eventuell die Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes zum Muster für die Aenderung des preußischen Wahlgesetzes zu nehmen. Nun liegen die Ergebnisse der sächsischen Wahlen vor; sie haben für Sachsen zu einer politischen Katastrophe geführt.

Da möchten wir an die Staatsregierung die Frage richten, ob sie in der Tat noch gewillt ist, dem Beispiele Sachsens zu folgen; da möchten wir an unsere liberalen Parteien, nachdem ihre Gesinnungsgenossen in Sachsen fast aufgerieben worden sind, die Frage richten, ob sie im Innersten ihres Herzens noch mit dem gleichen Frohmut wie bisher an die Reform unseres Wahlgesetzes herantreten wollen. . . .

Sollte Herr v. Bethmann wirklich den Weg weiter beschreiten, welchen Fürst Bülow im Interesse seiner Blockpolitik mit der Ankündigung der Thronrede so verhängnisvoll eingeschlagen hat? Wäre es nicht nach all den Erfahrungen in Sachsen, in Baden eine ungeheuerliche Verblendung, um nicht zu sagen ein ungeheurer Frevel, den letzten Halt, den letzten Damm niederzureißen oder auch nur in seinen Grundfesten zu erschüttern, welcher uns in Deutschland, in Preußen zur Sicherung von Staat und Gesellschaft und Monarchie gegen die immer heftiger anbringenden Wellen der Revolution noch übrig bleibt? Und zwar ohne ausreichende sachliche Begründung, lediglich als eine schwächliche Konzession an die doch nimmer zu befriedigende Demokratie; denn wer wollte nur einigermaßen mit Recht behaupten, daß der preußische Landtag zum Heil des Vaterlandes nicht bisher seine Schuldigkeit in vollstem Maße getan hat?

Sollte es aber wirklich dazu kommen, so wird, wie wir hoffen, die konservative Partei sich einmütig gegen solche Absichten erheben; und sollte sie im Abgeordnetenhause unterliegen, so wird das Herrenhaus, eingedenk seiner hohen Bestimmung, gebotenenfalls den Hemmschuh gegen eine ins Verderben führende Politik zu bilden, sich seiner Aufgabe gewachsen zeigen; auch die Herren Oberbürgermeister müßten Bedenken tragen wegen der ernsten Rückwirkung auf ihre großen Verwaltungen, in eine unter Umständen verhängnisvolle Aenderung des Wahlgesetzes zu willigen."

Und im gleichen Tone schreibt die „Schles. Ztg.":

„Das Uebergangsstadium, in dem wir uns befinden, verlangt besondere Vorsicht in so äußerst delikaten Fragen, wie es die preußische Wahlreform ist. Im Interesse einer Gesundung unserer innerpolitischen Verhältnisse liegt es nicht, daß die Regierung vorzeitig mit einem ungenügend vorbereiteten Entwurf hervortritt, der nur neuen Streit entfesseln würde."

Die Herren sind nicht geneigt, auch nur ein Tipfelchen ihrer Macht aufzugeben — aber sie werden müssen. Stärker als ihr Dünkel ist der Wille der proletarischen Massen.

Ein Strafvollzugsgesetz in Sicht.

Die Regierung soll beabsichtigen, den Vorentwurf zum neuen Strafgesetzbuch etwa ein Jahr lang der öffentlichen Kritik zu überlassen. Dann soll, falls nicht besondere Umstände eine Verlängerung der Frist notwendig machen, eine Regierungskommission zur Fertigstellung eines Entwurfes für die gesetzgebenden Körperschaften zusammentreten, für deren Arbeiten etwa ein halbes Jahr gerechnet wird. Obwohl in dem jetzt veröffentlichten Vorentwurf zum Strafgesetzbuch eine Reihe von Bestimmungen dem Strafvollzug gewidmet sind, will die Regierung eine besondere Vorlage darüber einbringen. Entsprechende Vorarbeiten sollen bereits im Reichsjustizamt im Gange sein; ein Entwurf werde aber erst aufgestellt und dem Bundesrat zugehen können, nachdem das neue Strafgesetzbuch fertiggestellt worden ist. Da die Regelung des Strafvollzuges im wesentlichen nur technische Sachen enthält, ist eine vorherige Veröffentlichung der Vorlage nicht geplant.

Klerikale Verzögerungspolitik.

Der Ausfall der badischen Landtagswahlen hat in der Zentrumspartei eine katzenjämmerliche Stimmung hervorgerufen. Da man in den leitenden Kreisen des Zentrums wußte, daß die Bewilligung der neuen Verbrauchssteuern durch die Zentrumsfraktion des Reichstages einen beträchtlichen Teil der katholischen Arbeiterbevölkerung und Kleinbürger Badens arg verschnupft hat, bot von vornherein der badische Klerus seinen ganzen Einfluß auf, die oppositionellen Elemente des badischen Zentrums bei der alten Fahne zu halten; aber alle Ermahnungen, Versprechungen und Drohungen der geistlichen Agitatoren haben, wie der Wahlausfall beweist, nicht zu verhindern vermocht, daß das Zentrum eine schwere Niederlage erlitten hat.

Die Zentrumsführer ziehen daraus die Folgerung, daß noch viel energischer der Verstimmung über die Steuerpolitik der Zentrumsfraktion entgegen gearbeitet werden muß, als bisher, namentlich aber, daß die geistliche Gendarmerie noch eifriger als in der letzten Zeit das Gespenst eines neuen Kulturkampfes heraufbeschwören muß. Dazu aber ist Zeit erforderlich. Zeit gewonnen, alles gewonnen! So sehen wir denn, wie die Zentrumspresse, die schon vor den badischen Landtagswahlen mit Rücksicht auf das Verhältnis des Zentrums zu den Konservativen der Regierung empfahl, daß sie sich in der nächsten Reichstagssession auf die Vorlegung der allernötigsten Gesetze beschränken und keine Entwürfe einbringen möchte, die den Gegensatz zwischen den bürgerlichen Parteien verschärfen könnten, jetzt noch eifriger dafür plädiert, daß der Reichstag sich während seiner nächsten Tagung mit der Beratung des Etats und kleiner nebensächlicher Vorlagen begnügt, damit die über die Finanzreform erregten Gemüter Zeit erhalten, sich wieder zu beruhigen.

Aus dieser Stimmung heraus ist auch ein „Die Aufgaben der nächsten Reichstagssession" überschriebener Artikel der „Köln. Volksztg." verfaßt. Das rheinische klerikale Blatt erwähnt darin des Gerüchts, daß der Reichstag am 23. November, spätestens aber am 30. November d. J. zusammentreten und am 11. Dezember in die Weihnachtsferien gehen soll. Der Wiederzusammentritt würde dann erst am 11. Januar stattfinden können, und da die Osterpause wegen des diesmal ungewöhnlich früh liegenden Osterfestes (27. und 28. März) spätestens am 19. März eintreten muß, würden für die Etatsberatung nur zehn Wochen zur Verfügung stehen mit höchstens 52 Sitzungstagen. Der Reichstag würde also rasch arbeiten müssen, um den Etat rechtzeitig verabschieden zu können.

Nach der Etatsberatung könne, so meint das klerikale Blatt, die Tagung geschlossen werden, denn die Reichsversicherungsordnung und die Strafprozeßordnung hätten keine Eile. Wörtlich heißt es in dem Artikel:

„Ob er nach Ostern nochmals zusammentritt, wird in der Hauptsache davon abhängig sein, ob die Verbündeten Regierungen Wert darauf legen, die Versicherungsordnung erledigt zu sehen. Die Gründe, welche für eine Verschiebung dieser Angelegenheit sprechen, erscheinen nicht minder gewichtig als diejenigen, welche eine baldige Erledigung wünschenswert erscheinen lassen. Der veröffentlichte Entwurf hat unerwartet starken Widerspruch gefunden; die Kostenfrage spielt dabei eine große Rolle. Sollte der Entwurf Gesetz werden, so dürften allein 70—80 Millionen Mark jährlich Mehrkosten entstehen. Würden diese auf das Reich übernommen, so würde auch alsbald die Frage nach der Kostendeckung entstehen und neue Steuervorlagen notwendig werden. Nach Lage der Verhältnisse würden diese auf große Schwierigkeiten stoßen. Vielleicht wird es schon deshalb besser sein, die Angelegenheit, welche ja nicht dringlich ist, zu verschieben, bis die finanziellen Verhältnisse des Reiches besser konsolidiert sind und sich die Wirkung der neuen Steuergesetze übersehen läßt.

Daß die Strafgesetzreform wieder eingebracht werden soll, wurde schon gemeldet. Von anderen größeren Vorlagen verlautet bis jetzt nichts. Es wäre auch vielleicht ganz gut, wenn in der Gesetzgebung eine zeitweilige Ruhe eintreten könnte, zumal die letzte Session an neuen Gesetzesprodukten überreich gewesen ist und die Bevölkerung Deutschlands kaum imstande ist, sich in die Kenntnis und Beobachtung der neuen Gesetze so rasch einzuleben, wie deren Schnellfabrikation vor sich geht."

Der eigentliche Grund, weshalb das rheinische Zentrumsblatt sich für die Beschränkung auf die Etatsberatung ins Zeug legt, ist jedoch der Wunsch, Zeit zur Beschwichtigung der oppositionellen Anhängerschaft des Zentrums zu gewinnen. Es gesteht zum Schluß seiner Erörterung offen zu:

„Wünschenswert wäre eine möglichst kurze Reichstagssession auch schon deshalb, weil dann die Beruhigung der Gemüter eher Fortschritte machen kann; denn eine Feindseligkeit, wie sie seit dem verflossenen Sommer unter den einzelnen Parteien entstanden ist, kann nicht im Interesse unseres Vaterlandes liegen. Man sollte deshalb auch regierungsseitig alle Vorlagen an den Reichstag vermeiden, die geeignet sind, die Gegensätze wieder zu verschärfen."

Der Artikel zeigt deutlich, in welchen inneren Nöten sich das Zentrum befindet.

Streikinterpellationen im bayerischen Landtag.

Am Dienstag begann im bayerischen Landtag die Verhandlung über zwei gegen die freien Gewerkschaften gerichtete Interpellationen der Liberalen und des Zentrums. Aus Anlaß der Unruhen beim Streik in der Wolffschen Zelluloidfabrik zu Nürnberg suchten die Interpellationen die Regierung zu strengeren Maßnahmen bei Streiks scharfzumachen. Die Verhandlung, in der Liberalismus und Zentrum an Feindschaft gegen die mo-

derne Arbeiterbewegung wetteiferten, erreichte am Mittwoch ihren Höhepunkt. Darüber wird uns telegraphiert:

München, 27. Oktober. Die Streikinterpellationen der bürgerlichen Parteien führten zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten einerseits und Zentrum und Liberalen andererseits. Die Debatte gestaltete sich zu einer Generalabrechnung mit den Arbeitervertretern des Zentrums. Die Genossen Dorn, Simon und Auer bringen ein überreiches Material über Terrorismus sowohl des Unternehmertums als besonders der christlichen Gewerkschaften und der katholischen Geistlichkeit vor. Der Präsident hindert Auer an der weiteren Bekanntgabe seines Materials.

Holländische Zollerhöhungen.

Wie fast alle Staaten leidet auch Holland an steigenden Defizien. Um dem abzuhelfen, plant die holländische Regierung eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Einfuhrzölle, durch die auch Deutschlands Außenhandel getroffen würde. Fast noch bedeutlicher als die Erhöhung selbst ist aber die Absicht, die Zölle nicht ein für alle mal festzusetzen, sondern sie unabhängig zu machen von dem jeweiligen Bedarf des Staatsbudgets. Es würde also eine Einrichtung getroffen wie in gewissen südamerikanischen Staaten, wo die Zollverhältnisse immer nur für die Dauer eines Jahres festliegen und erst nach dem Erscheinen des neuen Budgetentwurfs zu übersehen ist, wie der Tarif im nächsten Jahre aussehen wird. Ein solcher Zustand der Unsicherheit müßte den Geschäftsverkehr, der in erster Linie stabiler Verhältnisse bedarf, auf das schwerste schädigen und stößt deshalb im Lande selbst bereits auf lebhaften Widerspruch. Es wird darauf hingewiesen, daß eine derartige Tarifrevision sowohl vom freihändlerischen wie auch vom schutzzöllnerischen Standpunkt aus auf das energischste bekämpft werden müsse und gegenüber der Festlegung der Zölle, wie sie in anderen Ländern durch Abschluß von Handelsverträgen erfolge, einen schweren Rückschritt bedeute. Insbesondere wird auch die zunächst in Aussicht genommene allgemeine Erhöhung der Zölle um 30 Proz. heftig angegriffen, da hierdurch der Verschiedenheit der Verhältnisse bei den einzelnen Branchen keine Rechnung getragen werde.

Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen.

Zur Erleichterung des deutsch-amerikanischen Handels nach Ablauf des Handelsabkommens hat das Schatzamt, wie telegraphisch aus Washington gemeldet wird, die Zollbehörden angewiesen, die Beglaubigungen von Handelskammern über den Marktwert der Waren im Ursprungslande zu berücksichtigen. Dies ist eine von den Bestimmungen des Abkommens, die auch nach Ablauf desselben weiterbestehen. Die Bestimmung über die Annahme eines Exportpreises für Waren ohne eigentlichen Marktwert wird aufgehoben. —

Dr. Diedrich Hahn als Verleumder bestraft.

Der Direktor des Bundes der Landwirte Dr. Diedrich Hahn wurde, wie uns gemeldet wird, von dem Schöffengericht in Neuhaus zu zwanzig Mark Geldstrafe verurteilt, weil er in Wählerversammlungen unwahre Gerüchte über die Bankfirma C. Caßmann verbreitet hatte.

Versammlung mit Feuerwehrüberwachung.

In Neudorf (Kreis Kattowitz) versagte der Amtsvorsteher die Genehmigung zu einigen Versammlungen, weil am Versammlungsplatz eine kleine Scheune steht, in der sich Getreide befindet! Die Scheune ist massiv gebaut und hat ein Ziegeldach. Unsere Genossen machten den letzten Versuch: sie meldeten nochmals eine Versammlung an und beantragten — falls der Herr Amtsvorsteher immer noch Feuersgefahr befürchte — auf Kosten der Partei zwei Feuerwehrleute zu stellen! Die Genehmigung wurde nunmehr erteilt; für die zwei Wehrleute mußten 4 M. bezahlt werden. Die Versammlung fand bei starker Beteiligung statt. Natürlich brach kein Brand aus, und die Versammlung nahm einen guten Verlauf.

Der „Arbeitervertreter" Behrens.

Dem Reichstagsabgeordneten Behrens sind in den letzten Tagen zwei Mißtrauenskundgebungen zu teil geworden: Vorige Woche in Betzdorf und am Dienstag in Wetzlar, hier in einer von über tausend Personen besuchten Versammlung, in der u. a. auch Parteisekretär Rudolf-Frankfurt sprach.

Die Christlichsozialen, die die Versammlung einberufen hatten, wollten sie hinausziehen, und in der Tat sprachen auch christlichsoziale Redner bis 2 Uhr nachts! Die ungefähr tausend Versammlungsteilnehmer hielten aber bis zum Schluß aus und nahmen dann eine Resolution an, in der die Steuerpolitik des schwarz-blauen Blockes verurteilt und Abg. Behrens aufgefordert wurde, sofort sein Mandat niederzulegen! Die Resolution wurde mit erdrückender Mehrheit gefaßt.

Oesterreich.

Die Kostenrechnung für das bosnische Abenteuer.

Im Abgeordnetenhause legte Dienstag der Finanzminister das Budget vor, das rechnungsmäßig mit einem Defizit von 42 Millionen Kronen abschließt. Dazu kommen aber noch 198,6 Millionen Kronen, die durch Anleihen zu decken sind, sowie das Erfordernis für Rüstungszwecke der Armee und Marine von 257 Millionen, das gleichfalls durch Anleihe zu decken ist. Davon entfallen 163 Millionen auf Oesterreich, der Rest auf Ungarn. Insgesamt gibt der Minister die militärischen Kosten des bosnischen Abenteuers mit 184 Millionen Kronen an. Der Minister kündigte an, daß er die geplante Biersteuer fallen lasse, dagegen die progressive Erhöhung der Einkommensteuer, von 21 000 Kronen angefangen, ferner die Erbschaftssteuer sowie die Tantiemen- und Dividendensteuer und die Steuer auf Mineralwasser neu vorlegen werde. Dann kündigte der Minister die Reform der Weinsteuer und die Einführung des Zündholzmonopols an. Im Fall der Verweigerung oder Verzögerung der beantragten Maßnahmen müßten die Investitionen und Ausgaben auf den unbedingt äußersten Bedarf eingeschränkt werden.

Lebensmittelteuerung und Arbeitslosigkeit.

Wien, 27. Oktober. Abgeordnetenhaus. Bei der Verhandlung der Dringlichkeitsanträge betreffend die Lebensmittelteuerung wies Handelsminister Weiskirchner darauf hin, daß die gegenwärtige Situation gegen ähnliche frühere dadurch verschärft erscheine, daß zu der Lebensmittelteuerung noch die Depression der industriellen Konjunktur mit der drohenden Arbeitslosigkeit hinzukomme. Der Handelsminister besprach eingehend die Frage der Getreidezölle und hob hervor, daß **das Bedürfnis nach einem Zollschutz der heimischen Getreideproduktion sich zu vermindern beginne, zumal die Voraussetzung für die hohen Getreidepreise, nämlich das Sinken der Getreidepreise, keineswegs mehr zutreffe.** Die Regierung habe sich an die ungarische Regierung betreffs Herabsetzung der Getreidezölle mit Rücksicht auf eine geringere Ernte gewandt. Die ungarische Regierung habe das Ersuchen jedoch abgelehnt.

Auch die Fleischteuerung drohe namentlich im nächsten Frühjahre infolge der gesunkenen Viehbestände bedenklich zu werden. Der Minister betonte, daß die Fleischversorgung der Großstädte ohne Zuhilfenahme geschlachteten Fleisches für die Dauer ausgeschlossen sei. Zur Frage der Milchteuerung erklärte der Minister, die Regierung werde alle in dieser Hinsicht gemachten Vorschläge reiflichst prüfen. Es sei Pflicht des Parlaments und der Regierung, sich mit all diesen Fragen eingehend zu befassen, aber ihre Lösung sei natürlich nicht von heute auf morgen möglich. Wichtigste Vorbedingung für eine dauernde Lösung derartiger Fragen sei die Schaffung von Organisationen der Produzenten und Konsumenten und tunlichste Beseitigung des illegitimen Zwischenhandels.

Frankreich.

Gegen den Hochschutzzoll.

Paris, 27. Oktober. (Deputiertenkammer.) Bei der heute wieder aufgenommenen Verhandlung über den Zolltarif stellte Jaurès (Sozialist) an die Regierung die Forderung, sie möge auf ein Nachlassen der Spannung im Zollwesen hinwirken, da dies von jetzt ab möglich und notwendig sei. Der Minister des Aeußern Pichon antwortete, er könne mit dem Auslande nicht eher in Verhandlungen über diesen Gegenstand eintreten, bevor nicht Frankreich seine Tarife revidiert habe. Die Bevollmächtigten Frankreichs würden auf der nächsten Konferenz im Haag die Zolltariffrage in dem von Jaurès angeregten Sinne zur Sprache bringen. Vorher könnten diplomatische Besprechungen darüber stattfinden.

Spanien.

Der neue Generalgouverneur.

Madrid, 27. Oktober. Der König hat heute vormittag die Ernennung des Generals Weyler zum Generalkapitän von Katalonien vollzogen. Ein zweites heute unterzeichnetes Dekret ordnet die Unterbrechung der Kortessitzungen an.

Weylers Ernennung muß den Zweifel wecken, ob der durch seine Grausamkeit und Härte berüchtigte General in der jetzigen Situation der richtige Mann ist. Das Mißtrauen in die schönen Versprechungen des liberalen Ministeriums erhält dadurch jedenfalls neue Nahrung. —

Belgien.

Die Kongogreuel.

Brüssel, 27. Okt. Genosse Vandervelde hat an den Kolonialminister folgende Anfrage gerichtet: Weiß der Minister, daß am 31. Juli 1909 der Generalagent der belgischen Handelsgesellschaft am Oberkongo, Dr. Dörpinghaus, bei dem Gericht zu Coquilhatville Klage gegen zahlreiche Agenten und die Direktion dieser Gesellschaft erhoben hat wegen folgender Vergehen, die im Bezirk Ustrav im April 1907 bis Mai 1909 begangen sein sollen: 1. Willkürliche Verhaftung und Kettenfesselung zahlreicher eingeborener Männer und Frauen, um sie zur Arbeit auf den Pflanzungen der Gesellschaft zu zwingen; 2. Ermordung von Männern, Frauen und Kindern und Folterungen von Eingeborenen; 3. Inbrandsetzung von Dörfern; 4. Verwendung bewaffneter Wachtposten, um die Eingeborenen zum Anbau von Kautschuk zu zwingen? Wenn ja: Welche Folge hat der Minister der Anzeige von Doktor Dörpinghaus gegeben?

Kolonialminister Renkin antwortete, daß in der Tat diese Anklagen wegen Mordes, Grausamkeit usw. stimmen. Acht der angeklagten Personen waren bereits nach Europa zurückgekehrt, als die Beschuldigungen erhoben wurden. Der Minister hat während seines Aufenthalts in Afrika von der Angelegenheit Kenntnis erhalten und bereits dort das Verfahren eingeleitet. Dr. Dorpinghaus seinerseits hat den Dienst der Gesellschaft verlassen, um sich nicht mitverantwortlich für die verübten Mißbräuche zu machen.

Dänemark.

Das radikale Ministerium.

In Dänemark ist ein Systemwechsel erfolgt. Der Führer der radikalen Folkethingsfraktion, Obergerichtsanwalt Zahle, ist mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut worden. Zahle selbst ist Ministerpräsident und Justizminister geworden, der bekannte radikale Politiker Landrichter Krabbe Landesverteidigungsminister, Dr. phil. P. Munch Minister des Innern, der Kleinbauer Paul Christensen, der ebenfalls in der radikalen Partei hervorragend tätig war, Landwirtschaftsminister und Eduard Brandes, früher Redakteur des damals radikal-demokratischen Blattes „Politiken", Finanzminister. Die übrigen Ministerposten sind mit weniger bedeutenden Personen besetzt.

Die radikale Partei, die nun zur Regierungspartei geworden ist, verfügt im Folkething nur über 20 Mandate, einige ihr nahestehende Wilde mitgerechnet. Sie ist, wenn sie ihre demokratischen Grundsätze irgendwie zur Geltung bringen will, auf die Unterstützung der 24 Sozialdemokraten angewiesen. Das neue Ministerium muß es als seine erste Aufgabe ansehen, eine gründliche Reinigung gegenüber der durch Albertis Schwindeleien hervorgetretenen Korruption vorzunehmen sowie eine gerechte Wahlkreiseinteilung durchzuführen, um so erst die Grundlage für einen gesunden Parlamentarismus zu schaffen. Soweit es eine derartig ehrlich demokratische Politik treibt, wird es selbstverständlich darin der Unterstützung der Sozialdemokratie sicher sein.

Schweden.

Die Landesflucht der Gemaßregelten.

Die Gewaltstaktik des Unternehmertums, die Maßregelung von Arbeitern, die am Massenstreik teilgenommen haben, durch schwarze Listen und die leider in Schweden noch zulässige Kennzeichnung der Abgangszeugnisse, die gewaltsame Vertreibung streikender oder ausgesperrter Arbeiter und ihrer Familien aus den Werkswohnungen, die Pläne der reaktionären Parteien zu neuen Zuchthausgesetzen gegen die organisierte Arbeiterschaft, kurzum die ganze arbeiterfeindliche Wirtschaft, die sich jetzt in Schweden immer mehr breit zu machen sucht, hat zur Folge, daß immer größere Massen von Arbeitern auswandern. Die herrschenden Klassen werden von Angst ergriffen und sinnen auf Abhilfe. Reaktionäre Blätter, die früher nicht genug auf die verdammten Sozialisten schimpfen konnten, jammern nun darüber, daß dieses viele „frische Blut", diese „prächtigen Arbeiter", diese „wertvollen Elemente" dem Lande verloren gehen. Die so gepriesenen Arbeiter sind just dieselben, die das Unternehmertum dauernd aus Lohn und Brot verdrängen will. Die Regierung hat sich auch schon mit der Frage befaßt, welche außerordentlichen Mittel gegen die Massenauswanderung der Arbeiter ergriffen werden können, aber man weiß nicht, was dabei herausgekommen ist. Dagegen hat der vom Staate subventionierte „Nationalverein gegen Emigration" die Sache schon in die Hand genommen. Er veranstaltet eine große Sammlung, durch die es auswanderungslustigen Arbeitern möglich gemacht werden soll, im Lande zu bleiben und Kleinbauern zu werden. Da in Schweden bereits ein Gesetz besteht, wonnach Leuten, die einen landwirtschaftlichen Kleinbetrieb errichten wollen, der nicht mehr als 6000 Kronen kosten darf, fünf Sechstel des Kaufpreises als Darlehn aus der Staatskasse zur Verfügung stehen, bedarf es nur eines Zuschusses von höchstens 1000 Kronen. Der „Nationalverein" hofft, durch seinen Aufruf 200 000 Kronen zusammenzubringen. Gleich am ersten Tage sind 26 000 Kronen gezeichnet worden, wozu der Prinz Eugen 10 000 und die Königin-Witwe ebenfalls 10 000 Kronen hergegeben hat. Man sieht also, daß selbst die Königlichen in die Tasche greifen, um die „vaterlandslosen Gesellen" im Vaterlande festzuhalten. Viel nutzen wird das nicht. Handelt es sich doch um Tausende und Abertausende von Arbeitern, die durch das Unternehmertum aus dem Lande getrieben werden. Gegenwärtig sind in den Berufen, die die Arbeit wieder aufgenommen haben, noch 19 155 arbeitslos und größtenteils vom Unternehmertum gemaßregelt, durch schwarze Listen und Kennzeichnung der Zeugnisse verfolgt, und sie werden sogar von der Anstellung in Staatsbetrieben ausgeschlossen. Dazu kommt, daß noch weitere 34 000 Arbeiter fortdauernd ausgesperrt sind. Was kann es solcher Rachsucht des Unternehmertums gegenüber bedeuten, wenn wirklich jener „Nationalverein" es rund 200 Gemaßregelten möglich macht, Kleinbauern zu werden!

Uebrigens macht sich unter den Gemaßregelten selbst schon das Bestreben geltend, sich womöglich eine selbständige Existenz in der Landwirtschaft zu schaffen. Die Straßenbahnangestellten, von denen nicht weniger als 1500 infolge des Massenstreiks dauernd entlassen sind, haben einen besonderen Verein für nationalen Kleinbetrieb in der Landwirtschaft gegründet. Die meisten Gemaßregelten werden jedenfalls, soweit sie irgendwie die nötigen Mittel haben, die Auswanderung vorziehen. Das Unternehmertum wird unter allen Umständen große Massen seiner besten Arbeiter für immer verlieren und den Verlust noch einmal schmerzlich empfinden, wenn wieder eine Periode wirtschaftlichen Aufschwungs hereinbricht.

Rußland.

Die Arbeit des Galgens.

Die Zahl der Todesurteile im September ist nach einer ziemlich bedeutenden Verminderung im August, wo der Galgen infolge der Europareise des Zaren ein wenig rasten mußte, wieder stark gestiegen. Im September wurden zum Tode verurteilt 134 und hingerichtet 31 Personen! Insgesamt sind vom 1. Januar dieses Jahres ab **1038 Todesurteile gefällt** und nach den unvollkommenen Angaben der Presse **474** vollstreckt worden.

Dubrowins Auslieferung verweigert!

Die echtrussische Mördergarde des Zaren hat einen neuen glänzenden Sieg errungen. Der russische Justizminister hat den Führer des russischen Volksverbandes, Dr. Dubrowin, über dessen Teilnahme an der Ermordung Herzensteins und an anderen Attentaten kein Zweifel besteht, unter seine Fittiche genommen und dem finnländischen Gericht in einem besonderen Schreiben verboten, Dubrowin vor Gericht zu laden. Noch vor kurzem hatte die Regierung, als die Dubrowin-Angelegenheit in der Duma zur Sprache kam, in einem besonderen Communiqué erklärt, daß sie zugunsten Dubrowins keine Abweichung vom Gesetz zulassen würde. Und nun schreibt der russische Justizminister in demselben Moment, wo Nikolaus mit Viktor Emanuel brüderliche Küsse austauscht, vor, daß der Chef der echtrussischen Mördergarden, der intime Freund und Ratgeber des Zaren, gesetzwidrig der finnischen Gerichtsbarkeit entzogen werden soll.

Japan.

Itos Ermordung.

Charbin, 26. Oktober. Die Verhaftung der verdächtigen Koreaner auf der Station Tsaitsagou erfolgte nicht gestern, sondern heute vormittag und zwar erst nach der Ermordung des Fürsten Ito. Gestern hatten in Tsaitsagou drei mit Revolvern bewaffnete Koreaner die Aufmerksamkeit eines Gendarmen erregt, doch war man zu einer Festnahme nicht geschritten. Als nun heute früh die Nachricht von der Ermordung dort eintraf, wurden zwei der Verdächtigen verhaftet, der dritte war verschwunden. Dieser war, wie der nach Charbin beorderte Gendarm bei der Gegenüberstellung feststellte, der Mörder. Die in Tsaitsagou verhafteten beiden Koreaner leugneten beim Verhör zunächst ihre Zugehörigkeit zum Komplott, wurden jedoch dadurch überführt, daß sich auf den zu ihren Revolvern passenden Kugeln die gleichen Einschnitte befanden wie auf den Kugeln, durch die Fürst Ito getötet wurde.

Aus der Partei.

Der Gemeinderatswahlsieg in Weimar.

Genosse Baudert, dessen Wahl in den Weimarer Gemeinderat wir gestern schon meldeten, erhielt 685 Stimmen, die bürgerlichen Kandidaten brachten zusammen 589 Stimmen auf. Der Sieg wurde bei einer Ersatzwahl erfochten, die infolge Todes eines bürgerlichen Gemeinderatsmitgliedes notwendig wurde. Bei einer Ersatzwahl, die 6 Wochen früher stattfand, war Genosse Baudert mit 462 Stimmen dem Gegner unterlegen, der 484 Stimmen erhielt. Seitdem sind die sozialdemokratischen Stimmen also um über 100 gewachsen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Strafkonto der Presse. Wegen Beleidigung eines Gemeindevorstehers, der die Gemeindevertretersitzungen mehrfach so angesetzt hatte, daß der Vertreter der Sozialdemokratie nur unter Lohnverlust daran teilnehmen konnte, wurde Genosse Niebuhr vom „Volksblatt für Halle" vom Landgericht Halle zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Genossen Petzold von der „Tribüne" zu Erfurt, das ihn wegen eines Artikels „Ein Todesmarsch" mit 500 M. Geldstrafe belegte. In dem Artikel, der im Mai 1908 erschien, war berichtet worden, daß bei dem Marsche des Koburger Regiments bei der größten Hitze eine Anzahl Soldaten erkrankt seien. Am Hitzschlag starben drei, fünf erkrankten schwer und zwölf leicht.

Die Kritik, die die „Tribüne" an diesen Tatsachen übte, wurde als eine Beleidigung des Offizierkorps des Koburger Regiments angesehen.

Soziales.

Das Firmenschild.

§ 15a der Gewerbeordnung bestimmt, daß Gewerbetreibenden, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet sind, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft anzubringen. Dagegen sollte sich der Schankwirt Neander vergangen haben. Ueber dem Eingange des Lokals, für das er die Konzession erhalten hatte, steht „Margarete Neander, vormals R. Backhaus". Margarete ist der Vorname der Frau des Angeklagten. Dieser bestritt, strafbar zu sein; seine Frau habe das Geschäft gekauft, folglich könne ihr Vorname daran stehen. **Das Landgericht Berlin verurteilte** ihn jedoch, indem es jene Behauptung für unerheblich erachtete und ihn, den **Konzessionsinhaber**, als den Gewerbetreibenden ansah. Selbst wenn ihm ein Recht zugestanden hätte, die Firma „Margarete Neander, vormals Backhaus" zu führen, so hätte er doch seinen Namen anbringen müssen, weil er der Inhaber der Konzession war. Der § 15a der Gewerbeordnung sei erlassen, um Treu und Glauben im Verkehr zu schützen. Das Publikum solle wissen, mit wem es kontrahiere.

Das Kammergericht wies gestern die Revision des Angeklagten ab. Das Landgericht habe aus dem Umstande, daß Angeklagter Inhaber der Konzession sei, gefolgert, daß „er der Gewerbetreibende sei. Dieser Schluß sei ohne Rechtsirrtum gezogen worden.

Gewerkschaftliches.

Deine Rede aber sei . . .

Ueber die Keckheit des christlichen Gewerkschaftsführers Engel, der beim Streik der Aluminiumarbeiter in Badisch-Rheinfelden mit den dort eingeheimsten Erfolgen sich selbst beweihräuchern wollte, haben wir seinerzeit berichtet. Der Aufschneiderei Engels wurde damals ein starker Dämpfer durch den Badischen Landeskommissar aufgesetzt, der in öffentlichen Erklärungen dreimal nachwies, daß Engel die Leute anlog. Wer aber gedacht hätte, daß damit der Herr Engel zu etwas Verständigkeit und Wahrhaftigkeit erzogen worden wäre, der hatte sich schmählich geirrt.

Jetzt reist der christliche Gewerkschaftsführer Engel in Gemeinschaft eines Gesinnungsgenossen Thelen im Lande herum und verzapft weiter seinen Schwindel über angebliche „Erfolge" des Christlichen Metallarbeiterverbandes in diesem Streik und über die Streikverhandlungen, bei denen er kräftig mitgewirkt haben will.

Verschiedene außerordentlich stark besuchte Metallarbeiterversammlungen, so in Singen a. H., Villingen und Furtwangen, die Engel unter dem Thema: „Der neueste Schurkenstreich des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes anläßlich der Vorkommnisse in Badisch-Rheinfelden" einberief, haben mit diesem Gewerkschaftsführer gründlich abgerechnet. Aber er hat noch nicht genug und bleibt nach wie vor bei seinen unwahren Behauptungen. Er veröffentlichte jetzt in den Zeitungen, hauptsächlich in den Zentrumsblättern, die Engel immer als ihren Schützling betrachteten, Erklärungen, die von Beschimpfungen der freien Gewerkschaften strotzen. Jetzt hat ihm nun noch der badische Fabrikinspektor Bittmann einen Dämpfer aufgesetzt. Der Herr Fabrikinspektor veröffentlichte in der „Badischen Landeszeitung" folgende Erklärung in dieser Sache:

„Der Bezirksleiter des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands, Sekretariat Straßburg i. E., Herr Emil Engel, hat über die Beilegung des Ausstandes in Badisch-Rheinfelden Nachrichten veröffentlicht, die mit der objektiven Wahrheit in scharfem Widerspruch stehen und hat an seinen Behauptungen trotz der wiederholten amtlichen Richtigstellung von seiten des großherzoglichen Landeskommissars für die Kreise Konstanz, Villingen und Waldshut, Herrn Geheimen Oberregierungsrat Straub, in hartnäckiger Weise festgehalten.

Dieses in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung einzig dastehende Verhalten läßt zwei Möglichkeiten zu: entweder spricht Herr Engel mit dreister Stirn in bewußter Weise die Unwahrheit, oder er leidet an schweren Gedächtnisstörungen und Zwangsvorstellungen.

Jedenfalls kann ich nach diesen und anderen mir bekannt gewordenen bedenklichen Gebarungen des Herrn Emil Engel ihn als einen verhandlungsfähigen Arbeitervertreter nicht mehr anerkennen und lehne für die Zukunft jeden dienstlichen Verkehr mit ihm ab.

Karlsruhe, 23. Oktober 1909.

Der Vorstand der Großherzogl. Fabrikinspektion.
Dittmann.

Ob nun die christliche Unverschämtheit des Herrn Engel endlich gedämpft ist? Nach den bisherigen Proben seiner Wahrheitsliebe ist darauf nicht zu hoffen. Ein Gewerkschaftsführer aber, der sich zu wiederholten Malen in der Art öffentlich der Unwahrheit zeihen lassen muß, hat als Arbeitervertreter seine Rolle ausgespielt, und eine Gewerkschaft, die solche Herren noch decken will, verdient die gleiche Wertschätzung.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Stukkateure! Am 1. November tritt die Position 18 der allgemeinen Bestimmungen des Tarifvertrages in Kraft, nach der „die Arbeitsräume möglichst zugfrei und frostfrei herzustellen sind und das Arbeiten bei offenen Koksfeuern verboten ist". Wir ersuchen die Kollegen, schon jetzt bei ihren Arbeitgebern und den betreffenden Bauherren dahin vorstellig zu werden. Wer am 1. November durch Nichtinnehaltung obiger Position des Tarifvertrages arbeitslos wird, hat sich im Verbandsbureau zu melden.

Die Ortsverwaltung.

Deutsches Reich.

Warnung an auswandernde Bergarbeiter.

Aus dem Verbandsbureau des Bergarbeiterverbandes wird uns geschrieben:

Vielfach ist den Arbeitern angeraten worden, nicht den Lockungen gewissenloser Werbeagenten zu folgen, vornehmlich, wenn für Amerika Bergarbeiter angeworben werden. Noch jetzt treiben sich im Ruhrbecken und anderswo Agenten umher, um Arbeiter nach Kanada und nach Glasebey (Howascotia) in Amerika zu locken. In beiden Distrikten befinden sich die Bergarbeiter im Streik. Deutsche Bergarbeiter sollen also zu Streikbrechern werden. Um sie so weit zu bringen, werden die verlockendsten Versprechen gemacht, die selbstverständlich nicht eingehalten werden. Im Gegenteil. Angeworbene deutsche Bergarbeiter, die die Mahnungen in den Wind schlugen, berichten uns jetzt über das Elend, in das sie hineingeraten sind. Sie müssen, so schreiben sie uns, trotz langer Arbeitszeit förmlich Hunger leiden, und sie werden wie Sklaven und Zuchthäusler behandelt. Nur wieder fort, aber wie? — Der Verband kann nicht helfen; er hat dringend vor der Auswanderung gewarnt. Darum haben die betrogenen Bergarbeiter ihre Lage selbst verschuldet. Wir raten daher unseren Kameraden nochmals dringend, den Lockungen solcher Werbeagenten nicht Folge zu leisten, sondern ihnen ganz energisch die Tür zu weisen. Wer sich nicht mutwilligerweise ins Elend stürzen will, der befolge unseren dringenden Rat.

Die Differenzen zwischen den Arbeitern und der Betriebsleitung der Uniongießerei in Königsberg sind beigelegt. Die Dreher in den mechanischen Werkstätten wollten am vergangenen Sonnabend nach bei den übrigen Arbeitern des Fabriketablissements eingeholter Zustimmung ihre Tätigkeit einstellen, weil die Betriebsleitung für eine friedliche Lösung bestehender Fragen über Lohn und Arbeitsverhältnisse nicht zu haben war. Als die Verwaltung am Sonnabendfrüh zu erfahren bekam, daß es den Drehern mit der Arbeitseinstellung bitter ernst war, zog sie andere Saiten auf, wußte sie doch, daß die Untätigkeit der Dreherei den ganzen Betrieb innerhalb weniger Tage lahmlegen mußte. Nur 30 Minuten ruhte in den mechanischen Werkstätten die Arbeit. Das Personal hatte die Union noch nicht verlassen, da bequemten sich die „Herren im Hause" endlich zu Verhandlungen. Da sich Herr Kommerzienrat Radock, der erste Leiter der Union, auf Reisen befindet, wurde unter folgenden Bedingungen einstweilen ein Waffenstillstand geschlossen: „Die Verwaltung übernimmt die Garantie: 1. daß bis zur Rückkehr des Herrn Kommerzienrats Radock niemand unter dem Vorwand von Arbeitsmangel entlassen wird, 2. daß weder Preisveränderungen noch Wechsel der Arbeitsplätze stattfinden, 3. daß sofort nach Rückkehr des Herrn Kommerzienrats in Verhandlungen eingetreten wird." Die einmütige Entschlossenheit der Arbeiter zwang also endlich die Verwaltung, Rede und Antwort zu stehen; alle Schriftsätze der Arbeiter an die Direktion waren unbeantwortet geblieben.

In der Pfeifenfabrik von Gebr. Thiem in Waltershausen i. Th. drohen ernste Differenzen auszubrechen. Die Arbeiter haben geringe Forderungen gestellt, die vom Unternehmer zum größten Teil abgelehnt worden sind. Wie notwendig eine Aufbesserung wäre, beweist der Umstand, daß mit wenig Ausnahmen der Lohn im Durchschnitt 18 M. beträgt. Es kommen aber auch noch viel niedrigere Löhne vor. Die Firma scheint sich zum Kampf einzurichten, denn noch sind die Verhandlungen nicht abgebrochen und schon ist die Firma auf der Suche nach Arbeitswilligen. — Wer nicht um eine böse Erfahrung reicher von Waltershausen abziehen will, gehe erst gar nicht hin.

In den Waggonfabriken in Bautzen ist sämtlichen Stellmachern und Maschinenarbeitern gekündigt worden, weil sie einen zum dritten Male reduzierten Tarif nicht annehmen wollen. Es wird gebeten, Zuzug strengstens fernzuhalten.

Der Streik in Mansfeld.

Dr. Dittrich, Oberbürgermeister von Leipzig, und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Mansfelder Gewerkschaft, den die Streikleitung nochmals um Vermittelung gebeten hat, teilte telegraphisch mit, daß er bedauere verhindert zu sein. Von diesem „liberalen" Oberbürgermeister, der in seiner mündlichen Unterhandlung mit der Streikdeputation erklärte, daß er persönlich, als Privatmann, nichts gegen die Organisationszugehörigkeit der Bergleute einzuwenden habe, hatten die Streikenden erwartet, er werde auch im Aufsichtsrat, als dessen Vorsitzender, seine persönliche Privatmeinung dahin geltend machen und dafür sorgen, daß den Bergarbeitern das Koalitionsrecht zugestanden und dann der Streik abgebrochen werde. Es scheint nunmehr, als ob in der Brust dieses „liberalen" Oberbürgermeisters zwei Seelen wohnen, eine persönliche, rein private Seele, die auch Arbeitern gesetzliche Rechte zuerkennt, und eine kapitalistische Aufsichtsratsseele, die von solchen Rechten nichts wissen will. Diese Aufsichtsratsseele beherrscht aber den Menschen Dittrich so sehr, daß seine bessere, „private" Seele schweigen muß. Jedenfalls ist, nachdem auch dieser Versuch fehlgeschlagen, jede Hoffnung geschwunden, durch das Eingreifen eines mächtigen und dazu noch „sozialpolitisch" so „fortschrittlichen" Mannes, wie Herr Dr. Dittrich, auf gütlicher, für beide Teile angenehmer Grundlage Frieden zu schließen, und so muß der Kampf entscheiden!

Die Maschinengewehre, die vor den Toren der Kupferkammerhütte bei Hettstedt Verderben ankündend nach Hettstedt und Molmek geschaut, hat man tags über jetzt eingezogen, schleppt sie jedoch zum Schichtwechsel immer noch hinaus, wohl um die Feierlichkeit der Situation zu erhöhen. Sonst führt das Militär im Streikgebiet ein recht trauriges Leben; es stirbt fast vor lauter Langeweile! Alle Straßen sind leer, nur eine Militärpatrouille begegnet der anderen, und die Soldaten wissen selbst nicht, warum sie umhergejagt werden. Die Herren Leutnants fangen die Ordnungsmänner der Bergleute und befehlen ihnen, die weißen Armbinden abzunehmen, was auch prompt geschieht. Aber ebenso prompt werden sie nachher wieder angelegt. Einige Offiziere haben sich schon an die weißen Armbinden gewöhnt und der Anblick derselben macht sie nicht mehr nervös. Das Bürgertum, das sehr wohl weiß, daß das dicke Ende erst im nächstjährigen Steuerzettel nachkommt, ist äußerst empört, und man droht mit Bürgerversammlungen, in denen Protest erhoben und der sofortige Abzug des Militärs gefordert werden soll. Bisher weiß noch kein Mensch, warum das Militär eigentlich requiriert wurde, da doch keinerlei Ausschreitungen vorgekommen sind. Das alberne Gerücht, die Streikenden wollten eine Brücke und die Oberberg- und Hüttendirektion mit Herrn Vogelsang in die Luft sprengen, dürfte doch ernste Männer nicht so ins Bockshorn gejagt haben, daß sie gleich vier Garnisonen alarmieren! Herr Vogelsang selbst lehnt die Verantwortung für die Heranziehung des Militärs ab, denn nach Zeitungsbemerkungen hat er erklärt, die Gewerkschaft habe kein Militär verlangt, das habe der Landrat von Mansfeld bestellt. Eine Wirkung auf die Streikenden hat es nicht ausgeübt, höchstens die, daß die Erbitterung nur noch gesteigert wurde und die Zahl der Ausständigen täglich zunimmt.

Während sonst sich alles wieder im alten Gleise weiter bewegt, die Streikposten ihre Funktionen versehen, ohne weiter belästigt zu werden, geht der Oberwachtmeister Nagel von Eisleben, der zuletzt auf der Straße Siersleben nach dem Paulschacht die „Ordnung" aufrecht erhält, äußerst schneidig vor. Er fordert die Gendarmen zum rücksichtslosesten Vorgehen auf, schimpft auf die Streikposten, verhaftet jeden, der ihm widerspricht, und führt sie zum Obersteiger Zobel, der sie aufnotiert, worauf die Leute dann entlassen werden! Das Hinschleppen zum Obersteiger Zobel kann nur den Zweck haben, die Leute zur Maßregelung zu empfehlen, sie förmlich dem Henker auszuliefern, weil sie tun, was ihnen das Gesetz zu tun erlaubt. Dafür leben wir in einem — Rechtsstaat.

Wo alles für die Gewerkschaft eintritt, können auch die Herren Amtmänner nicht zurückstehen. Der Ortsvorsteher Bartsch von Helfta erklärte, als ihm eine Frauenversammlung angemeldet wurde, daß er die Erlaubnis nur erteile, wenn die Versammlung schriftlich angemeldet würde und wenn er sich davon überzeugt habe, daß er Beamten genug habe, dieselbe ordnungsgemäß überwachen zu lassen. Er mußte sich allerdings schnell darüber belehren lassen, daß er überhaupt nichts zu „genehmigen", sondern nur zu bescheinigen habe. Der Amtmann von Creisfeld verstand es noch besser. Er schrieb eigenhändig unter die Anmeldebescheinigung für eine Frauenversammlung in Ziegelrode:

„Zu vorstehender Versammlung erteile ich hierdurch bis (5) fünf Uhr nachmittags die Genehmigung.

Creisfeld, den 22. Oktober 1909. von Doetinchen."

Der adelige Gesetzeshüter mußte sich gefallen lassen, daß die Versammlung, auch ohne seine „Genehmigung"", bis über 5 Uhr tagte, eben so lange, als notwendig.

Die Heizer, Werkzeugschlosser, Dreher und alle sonstigen bei der Firma R. Hendrichs, Schraubenfabrik, in Solingen beschäftigten Arbeiter, mit Ausnahme der jugendlichen, haben am Montag früh die Arbeit niedergelegt. Grund der Arbeitsniederlegung sind die fortwährenden Lohnabzüge und ein unwürdiges Strafgelderstystem.

Ein heimtückisches System der Verleumdung

wird von freisinniger Seite gegen die Nürnberger Arbeiterbewegung ins Werk gesetzt. Der „Fränkische Kurier", das Hauptorgan des Freisinns in Bayern, bringt am Dienstag wieder eine solche Lügennotiz, die wahrscheinlich ihren Weg durch die gesamte Scharfmacherpresse machen wird. Es wird da behauptet, daß die Vorgänge beim Streik der Zelluloidarbeiter sich auch bei der vor einigen Tagen verfügten Aussperrung der Mühlenarbeiter wiederholen. Arbeitswillige Mühlburschen seien vor der Bauriedlschen Kunstmühle von ausgesperrten Mühlenarbeitern mit Prügeln geschlagen worden, so daß die Polizei einschreiten und die Straße säubern mußte, in der sich 150 Personen angesammelt hätten. — An dieser ganzen Geschichte ist kein wahres Wort. Es sind bis jetzt überhaupt keine Streikbrecher zu verzeichnen; die Polizei selbst weiß nicht das geringste von einem derartigen Auftritt. In ganz Nürnberg sind nur 28 ausgesperrte Mühlenarbeiter vorhanden, die acht Betriebe zu überwachen haben. In diesen Lügennotizen, die auch beim Zelluloidarbeiterstreik fortgesetzt auftauchten, liegt System. Sie haben den Zweck, Neugierige anzulocken und Ansammlungen hervorzurufen, die dann von der Polizei mit dem berühmten Geschick zerstreut werden. Kommt dabei irgendetwas vor, so wird es den Streikenden in die Schuhe geschoben. Dann bekommt der Freisinn die willkommene Gelegenheit, über den „sozialdemokratischen Terrorismus" zu zetern und im Parlament großmächtige Interpellationen loszulassen.

Ausland.

Die New Yorker Kuchenbäcker streiken. Sie haben von dem Verband der Unternehmer verlangt, daß von Mitte Oktober ab der Minimallohn, der jetzt pro Woche 15 Dollar beträgt, um 1 Dollar (4,15 Mark) erhöht werde. Die Unternehmer hatten darauf als Antwort neue Maschinen überall in Dienst gestellt und glaubten damit eine abschreckende Wirkung auf die Arbeiter ausüben zu können. Diese aber beteiligten sich massenhaft an dem Streik und in einigen großen Bäckereien sind ihre Forderungen schon anerkannt worden.

Aus dem Wahlkampf in den Wahlkampf!

Gemeindewähler-Versammlungen, wie die 15 am Dienstagabend, hat Berlin noch nicht gesehen. Noch zitterte bei den Erschienenen die Erregung des Kampfes um die vier Berliner Landtagsmandate nach, über dessen Ergebnis ja nur Vermutungen, wenn auch frohe Vermutungen, bestanden. Noch war das Resultat dieser Wahlen nicht bekannt. Und indem man herbeieilte, dieses Resultat zu erfahren, traf man gleichzeitig Vorbereitungen, dem Gegner, mit dem man eben noch gerungen, eine neue Schlappe im Stadtverordnetenparlamente beizubringen. Die Säle — es waren nicht die kleinsten Berlins — konnten die Tausenden der Erschienenen nicht fassen. Vielfach wurde schon um 8 Uhr, eine halbe Stunde vor dem offiziellen Beginn der Versammlungen, zur Absperrung geschritten. Die, welche die Tür verschlossen fanden, wogten in dem heiteren, aber kalten Oktoberwetter in Massen auf und ab, hofften sie doch, nach Schluß der Versammlungen von den Glücklicheren, die in drangvoll fürchterlicher Enge in die Säle geleitet waren, zum mindesten etwas von dem Resultat der Landtagswahl zu erfahren. In Scharen waren auch die Beamten der Polizei wieder erschienen, übten aber diesmal eine ungewohnte Zurückhaltung, so daß es zu Szenen wie gelegentlich der Ferrer-Versammlungen nicht kam.

Die Redner fanden natürlich bei den Erschienenen, die zum großen Teil eben dem Freisinn durch Stimmzettel eine Quittung über seine politische Unfähigkeit und seine Waschlappigkeit bei Vertretung aller volks- und freiheitlichen Interessen ausgestellt hatten, einen guten Resonnanzboden für ihre Kritik am Verhalten des Kommunal-Liberalismus. Redner und Zuhörer standen im besten Kontakt und gern bezwang man so die Ungeduld, mit der der Verkündung des Landtagswahlresultates entgegengesehen wurde. Jubelnd stimmte man überall den Rednern zu.

Inzwischen hatte die Wahlleitung der Partei die Resultate der Landtagsnachwahlen zusammengestellt. Boten trugen sie eilend den Versammlungen zu und der mit Spannung erwartete Augenblick war gekommen, wo endlich Gewißheit darüber geschaffen werden konnte, ob der schändliche Mandatraub des Landtags-Schnapsblocks gelungen oder ob er abgeschlagen sei. Er war zurückgeschlagen! In der Brauerei Königstadt, wo in einem kleinen Nebenraume Herr Rektor Kopsch es fertig brachte, 35 erschienenen Freisinnsgetreuen im Angesichte von Tausenden der zugleich tagenden Sozialdemokraten zu sagen, diese bildeten ja doch eigentlich nur eine kleine Minderheit aller Wähler, durchdonnerte plötzlich brausender Jubel das ganze Haus! „Der fünfte Landtagswahlbezirk ist gewonnen! Borgmann ist gewählt!" hieß es. Der sechste und siebente sind gewonnen, Heimann und Hirsch sind ebenfalls gewählt! Nur vom zwölften Bezirk, dem hart umstrittenen Wahlkreis, den Adolf Hoffmann bisher vertreten hat, konnte ein zuverlässiges Resultat nicht mitgeteilt werden. Immerhin, auch ohne genaue Ziffern: aussichtsvolle Stichwahl schien gewiß. Bei Litfin in der Memeler Straße hatte die Menge das Lokal bereits mit dieser Auskunft verlassen, der Saal war geleert. Da kommt ein Radfahrer herbei: der Bote mit dem Resultat des 12. Landtagswahlkreises. Wie auf Kommando kehrt alles um, der eben leere Saal ist wieder stockend voll. Aber das „genaue" Resultat, das der schnell noch einmal eröffneten Versammlung mitgeteilt werden konnte, war kein anderes, als das bekannte.

So gingen denn die Versammelten überall auseinander, ohne Pause aus dem Landtags-Wahlkampf in den Kommunal-Wahlkampf, Kampfesmut, Kampfesbegeisterung auf allen Gesichtern, kein Mißmut, keine Wahlmüdigkeit war bemerkbar, nur die eine Klage schwebte auf vielen Lippen: „Warum haben wir nicht auch noch eine Reichstagswahl?!"

Versammlungen.

Die Ballschuhmacher hielten am 18. d. M. bei Boeker, Weberstraße 17, eine gut besuchte Versammlung ab. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag des Kollegen Herrmann über: „Die technische Entwickelung in der Schuhmacherei", entspann sich eine rege Diskussion über die Verhältnisse in der Ball- und Reiseschuhindustrie. Aus der Debatte ging hervor, daß während der schlechten Konjunktur eine ganze Anzahl Fabrikanten versuchten, die Lohnbedingungen zu verschlechtern. In einer Reihe von Fällen, wo es den Kollegen an der notwendigen Geschlossenheit mangelte, sind auch teilweise Lohnreduzierungen durchgeführt worden. Zum erheblichen Teil werden die Reiseschuhe schon mittels Wendemaschinen hergestellt. Es wurde allseitig betont, daß die gegenwärtige günstigere Geschäftslage in der Ballschuhmacherei dazu benutzt werden müsse, um die Verschlechterungen wieder auszumerzen. Die Versammlung wählte zu diesem Zweck eine Kommission, der Vertreter aller Fabriken angehören. Diese Kommission soll zunächst in Gemeinschaft mit der Ortsverwaltung eine rege Agitation unter den Ball- und Reiseschuharbeitern entfalten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zur Münchener Sprengstoffaffäre.

München, 27. Oktober. (W. T. B.) Der in der Sprengstoffaffäre verhaftete Klavierspieler Karl Schulhe ist geständig, während der Wegnahme des staatlichen Hoheitszeichens, des Amtsschildes, am spanischen Konsulat an Ort und Stelle gewesen zu sein. Er ist auch als eifriger anarchistischer Agitator unter dem Namen Morax in der anarchistischen Presse bekannt.

Aus der Reichsduma.

Petersburg, 27. Oktober. (W. T. B.) Reichsduma. In der heutigen Abendsitzung brachte die Arbeitergruppe eine Interpellation an den Minister des Innern ein darüber, daß in den Bibliotheken der Reichsduma und des Reichsrates in gesetzwidriger Weise einige ausländische Zeitschriften nicht zugelassen würden. Der Antrag wurde einer Kommission überwiesen, nachdem die Dringlichkeit abgelehnt worden war.

Verantw. Redakt.: Emil Unger, Grunewald. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Die Blohmesche Wildnis vor dem Schwurgericht.

Altona, 27. Oktober.

In der heutigen Sitzung wird der frühere Zögling der Blohmeschen Wildnis **Helene Behn** vernommen. Sie ist von Kolander besonders grausam mißhandelt und macht heute einen halb verblödeten Eindruck. Sie ist deshalb, wiewohl sie im Vorprozeß Unwahres zugunsten Kolanders bekundete, nicht unter Anklage gestellt und wird unvereidet vernommen. Kolander hat sie gezwungen, als sie infolge eines Darmleidens den Saal verunreinigte, **den Kot mit dem Mund aufzunehmen. Geschlagen** ist sie unter anderm, weil sie nicht nähen konnte, auch **weil ihr das Lesen und Schreiben schwer fiel.** Bei der Mißhandlung ist ein fingerdicker **Peitschenstiel** benutzt, sie auch öfters **mit einer Kette gefesselt** worden. Einmal hat sie **drei Tage lang im Arrest** zubringen müssen, **ohne Essen zu erhalten.** Vor der Itzehoer Strafkammer, erklärt sie, sie hat sich aus Furcht vor Kolander nicht getraut, die Wahrheit zu sagen. Kolander habe sie in sein Geschäftszimmer gerufen und ihr erklärt, sie dürfe nur Gutes für ihn aussagen. **Nach dem ersten Verhandlungstermin in Itzehoe sei Kolander mit den Mädchen untergefaßt gegangen, habe Lieder gesungen und die Mädchen aufgefordert, zu seinen Gunsten auszusagen.**

Geheimer Medizinalrat **Heiling-Glückstadt** sollte die Pflege der Zöglinge in der Anstalt beaufsichtigen und wird jetzt als Sachverständiger vernommen. Der auffallenden Tatsache gegenüber, daß er von den haarsträubenden Mißhandlungen nichts gemerkt hat und nicht einmal untersucht hat, ob die schnell hintereinander erfolgten 5 Todesfälle in der Anstalt auf Einrichtungen derselben zurückzuführen sind, gibt der Sachverständige allein die Erklärung: **Ich habe mich um die Einrichtungen der Anstalt nicht gekümmert,** und auf den Vorhalt eines Verteidigers: Vorschriften darüber, ob ich die Einrichtungen aus Anlaß der Todesfälle mir hätte ansehen müssen, lasse ich mir nicht von jedem machen. Der Sachverständige hält die Angeklagten mit Ausnahme der Talkowski für vollständig geistig normal. Ein zweiter Sachverständiger, **Medizinalrat Neidhard-Altona** ist der Ansicht, daß die **Behn** nicht zurechnungsfähig, die **Talkowski** schwachsinnig, die übrigen Mädchen zurechnungsfähig, aber geistig minderwertig sind. Den Unterschied zwischen Eid und Meineid könnten sie nicht einsehen.

Eine Zeugin **Brüggemann** fällt während ihrer Vernehmung in Ohnmacht. Nachdem sie sich erholt hat, bekundet sie, daß sie im Asyl häufig geschlagen ist. Bei den schwersten Arbeiten durften die Mädchen nicht niederknien, sonst erhielten sie Prügel. Von Kolander wurde sie in Arrest gesteckt und mit einem Weidenstock geschlagen. Die **Reinkes wurde in Ketten gelegt und mit einem Peitschenstock bearbeitet.** Die Behn wurde einmal, das Gesicht mit Kot beschmiert, in den gemeinschaftlichen Saal geführt usw.

Marie Schwiede, die Helferin des Kolander bei seinen Mißhandlungen, hat die ihr auferlegte Gefängnisstrafe von 14 Tagen wegen Beihilfe zu den Mißhandlungen verbüßt. Sie bekundet eine Reihe von Mißhandlungsfällen so, wie sie von den Angeklagten bereits geschildert waren und erklärt: wenn sie mißhandelt habe, so habe sie das auf Befehl Kolanders getan.

Der **Staatsanwalt** betonte den Versuchen der Verteidigung und des zuerst vernommenen Sachverständigen gegenüber, die Mädchen als moralisch verkommen zu kennzeichnen: Diese Mädchen sind nicht alle über einen Kamm zu scheren. Die Menzel z. B. ist nicht ins Asyl gekommen, weil sie selbst etwas getan hat, sondern weil ihre Eltern nicht für eine gute Erziehung sorgten.

Die ehemalige Fürsorgezögling **Schwiede** bekundet: sie hatte eine Art Vertrauensstellung im Asyl. Es wäre sehr viel geschlagen. Auch **sie** habe auf Geheiß Kolanders wiederholt geschlagen. Die Mißhandlungen geschahen in folgender Weise: Die Mädchen mußten sich **nackt ausziehen,** über die Bettstelle legen und dann wurden sie von der Zeugin oder einer anderen **in Gegenwart des Vorstehers und seiner Frau geschlagen,** und zwar entweder mit der Keule eines Peitschenstocks oder mit einem langen Rohrstock. Unter den Mädchen sei davon gesprochen, daß man die Sache zur Anzeige bringen müsse. Aus Furcht haben sie dies aber unterlassen. Der frühere Fürsorgezögling **Dunkel** bekundet, daß sie wiederholt geschlagen und in das Arrestlokal hineingebracht ist. Ein Mädchen wurde **gezwungen, aus dem ungereinigten Nachtgeschirr Kaffee zu trinken. Kolander** bestreitet dies lebhaft. Indessen wird ihm von der Zeugin und einer Reihe Angeklagten vorgehalten, daß dies doch wahr sei, ferner, daß er ein Mädchen an den Haaren gezogen und dabei geschlagen habe.

Die gestern vernommene jetzige Vorsteherin **Fräulein Franke** legt die

Strafwäsche,

die bestrafte Mädchen auf Geheiß Kolandes haben tragen müssen, auf dem Gerichtstisch nieder. Die **Jacke** dieser Wäsche besteht aus einem primitiv gearbeiteten **Zuckersack,** auf dem noch der Stempel der Fabrik zu sehen ist. Dazu gehört eine gleichfalls aus **grober Sackleinewand** gefertigte **Hose** und Strümpfe, die aus **allerlei Flickwerk** zusammengesetzt sind. Eine gleichfalls aus bunten Flicken zusammengesetzte **Bluse** vervollständigt die Wäsche. Die Bluse trägt die **Aufschrift: „Blohmesche Wildnis".** Dieses Markenzeichen haben Mädchen acht Wochen hindurch, bis die Wäsche zerrissen war, tragen müssen. Die gepeinigten Kinder mußten beim Tragen der Wäsche Redewendungen wie: **„Ich bin ein dummer Esel", „ich bin der Wurstfabrikant", „ich bin der Monteur"** und dergl. hersagen. Auf den Vorhalt des **Vorsitzenden** an Kolander, ob das etwa auch ein Erziehungsmittel gewesen sei? entgegnete Kolander, das sei Spaß gewesen und bleibt bei dieser kühnen Ausrede trotz aller Vorhaltungen.

Eine Reihe **weiterer früherer Fürsorgezöglinge,** die teilweise inzwischen geheiratet haben, bekunden noch eine Reihe grober Mißhandlungen. Einen erschütternden Eindruck machten die Aussagen der **Mutter** und der **Schwester** eines verstorbenen Zöglings: Das Kind war gesund ins Asyl gekommen und ist an der Schwindsucht verstorben. Der strikte Nachweis, daß die empörende Behandlung durch Kolander den Tod verursacht hat, ließ sich infolge der jammervollen Revision der Anstalt leider nicht erbringen.

Der Prozeß gegen den frömmelnden, sich als „Patriot" gebärdenden Hausvater geht heute weiter.

Für den schwedischen Generalstreik.

Bei der Berliner Gewerkschaftskommission gingen ferner für die ausgesperrten und im Generalstreik stehenden schwedischen Arbeiter ein:

Küchenmöbelfabrik Jakobowitz, 7. Rate 12,25. 3 Egoisten 4,—. Hilfsarbeiter des „Vorwärts" Werkabt., 8. Rate 13,25. Bez. 217 T. III, 4. Kr. 7,—. Verband der Dachdecker, Fil. Berlin 73,81. Dachdecker b. Fa. Weidlich u. Zirner 5,60. 6513 Bauhilfsarbeiter 3,75. 11917 Setzer u. Drucker von Langenscheidt 12,10. Bez. 404 II. T., 4. Kr., 2. Rate 10,—. Pianofabrik G. Hoffmann 3,75. 9993 Bez. 20o, Rixdorf 3,35. Zuckersack, Salzufer 4,50. Tischlerei Sauerwein, 4. Rate 18,05. Möbelpolierer v. König 7,—. Bautischler v. H. Kühn, 4. Rate 7,75. Töpfer v. Bau Bäcker, Karlshorst 6,—. Färberei Gebr. Altenberg 5,—. Georg Stiller, Kupferschmied 2,05. 8a Bezirk Schöneberg 3,—. Verlag und Expedition „Volksbote", Stettin 340,—. Kartell Köpenick auf folgende Listen: 2816 17,35, 2806 8,90, 2817 2,—, 2815 1,10, 2837 4,30, 2811 6,85, 2813 0,95, 2808 0,95, 2814 4,30 (in Summa: 46,70). — Tellersammlung öffentliche Versammlung zu Köpenick 30,—. Zentralverband Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Straußberg, 30,—. 351 2. Wahlbezirk 4. Kreis 10,—. Metallgießerei A. Borsig, Tegel, 8. Rate 13,20. Kollegen der Firma Albrecht u. Weister 11,—. Setzmaschinenabt. der Buchdr. Denter u. Nicolaus 4,—. Sammlung v. d. Geburtstagsfeier Dirigent Gesangverein Liedertafel Senzig 1,90. Personal der Union-Druckerei 6,—. 13604 Dreherei Pincus, 9. Rate 12,80. Blasingsche Brummer 4,65. Tischlerei Schinner 4,—. 11779 Metallgießerei Pincus 11,60. 13070 Metallarbeiter v. Gebr. Huß, 10. Rate 11,55. Metallarbeiter v. Schwark u. Co., 6. Rate 6,—. Pianomechanikfabr. v. Wiedner, 6. Rate 10,45. Korbmacher v. G. Bronker Nachf. 6,—. 11891 Buchdruckerei Denter u. Nicolas 10,40. 9848 (dabei von F. Wolf 9,80) 25,80. 12902 Metallarbeiter von Hainlein 9,10. 13675 Metallarbeiter von Elster 28,55. Möbelfabrik Berolina 4,—. 5874, 76 und 79 9,—. Schlosser von Lexow 5,—. 13609 Tischlerei Hanke u. Kaeber, 9. Rate 14,15. 11914 Buchdr. v. L. Simion Nachfl. 8,60. Metallarbeiter von R. Schulz, 10. Rate 6,50. 13630 bis 33 Metallarbeiter von Hentzke u. Buchholz, 7. Rate 37,30. 13635 Metallarbeiter v. Alisch u. Co., 2. Rate 6,05. 13636 bis 39 Hilfspersonal v. J. Sittenfeld 24,55. 13606 u. 13607 Kronleuchterfabr. Gebr. Israel, 8. Rate 46,05. Holzbearbeitungsfabr. Schneider Nachfl. 6,—. Möbelfabr. Phönix, 10. Rate 12,85. Metallarbeiter v. Zemlin, 8. Rate 10,05. 12108 Buchbinderei Behrendt Nachfl. 4,25. Tischlerei Felzer u. Kosser, 9. Rate 8,60. 12839 d. Jurthe 8,90. 12860 d. Thomas 10,—. Buchdr. Beyer u. Böhme, 5. Rate 22,50. 13654 bis 57 Metallarbeiter v. Dewitt u. Herz, 10. Rate 53,05. 11919 Verbandsmitglieder d. „Reichsboten", 8. Rate 13,50. 11150 Pianofabr. Knabe u. Söhne 12,20. Tischlerei Siebenhaar 9,—. Stukkateure u. Bildhauer v. Klemm 9,45. Silberwarenfabr. v. Körner u. Proll, 3. Rate 21,—. 11907 Buchdr. E. Billig Nachfl., 9. Rate 18,90. 13962 Vergolder v. J. Müller, 5. Rate 5,40. 13669 Berliner Druckerei, 10. Rate 7,05. Polierer v. Haake 5,—. Bautischlerei v. Mayer 8,50. 12993 Buchdrucker u. Buchbinder v. Bollstaß u. Apel, 9. Rate 16,55. 12549 Metallarbeiter v. Schulz, Hasenheide, Sechserkasse 10,—. 12590 Metallarbeiter v. Schulz, Hasenheide, 7.—8. Rate 30,40. 11612 Monteure v. Auer, Abt. B. 23,80. 13640 Metallarbeiter von Kiekow 10,55. Tischlerei Sippel 6,—. Modellfabr. Jahr u. Zinke, 4. Rate 7,50. Metallarbeiter Vulkan-Werke, 4. Rate 13,50. 6160 4,25 12994, 95, 96 Buchbinderei Ashelm, 10. Rate 38,35. 6258 4,70. Küchenmöbelmaler v. Kutsch, 10. Rate 4,—. 13664 Tischlerei Alschner 8,30. Metallarbeiter v. Pardemann 15,—. Kronleuchterfabr. R. Bauch 6,15. 11452 Segelklub Fraternitas 26,55. 13628 Pianofabr. E. Otto 20,95. 13836 Lederfabrik Rößler, Zurichter 5,85. 13850 Klaviaturfabr. Wernicke, 9. Rate 16,55. 13670 Buchdr. Gebr. Ernst, 10. Rate 9,80. 12976 Illustration-Rotation Ullstein, 5. Rate 13,50. Buchbinderei Liebe 18,35. 12911 Cannek 5,45. 9158 Tellersammlung der Glaser 7,60. 7448 Maschinisten u. Heizer 14,60. 11906 Deutscher Provinz-Verlag 10,50. Zentralverband d. Töpfer, Fil. Berl. auf Listen 244,20. 13079 Berl. Genossenschaftsbäckerei, Gerichtstr., 9. Rate 15,95. Töpfer von Kumman, Bau Tempelhof 9,25. Unterkommission Rixdorf auf folgende Listen: 2225 9,20. 2253 10,35. 2266 17,75. 2272 10,05. (In Summa 47,35.) — Buchdrucker des „Vorwärts", Zeitungs-Abteilung, 9 Rate 50,—. 12862 Tischlerei Nickel, Wernicke u. Lehmann 17,40. Handlungsgehilfen von G. Fiegner, 9. Rate 8,—. Druckerei W. Koebke, 10. Rate 17,90. 12889 Kronleuchterfabrik E. Grimm, 3. Rate 15,90. Möbelfabrik H. Lüdtke-Pankow, 6. Rate 18,15. 12100 Lederarbeiter von H. Bunke, 6. Rate 20,55. 13653 Buchdruckerei G. Bernstein, 10. Rate 10,90. 12790 F. H. 8,45. Hildebrandt-Rixdorf 3,—. Stockfabrik von Manthei 2,50. R. R. 1,—. Fabrikpersonal von L. Jürgens, 4. Rate 20,—. 13608 Metallarbeiter von H. Wolf u. Friedrich 10,—. 13662 Tischlerei Dittmar, 8. Rate 17,—. Verband der Lithographen und Steindrucker, Mitgliedschaft Berlin, 7. Rate 520,—. Möbelfabrik Schwarz u. Fröhlich, 6. Rate 25,10. 13661 Verbandsmitglieder der „Deutschen Tageszeitung", 9. Rate 18,60. 12109 Etuifabrik R. Weber 4,45. 13627 Kollegen von H. Gundelach, 10. Rate 14,10. Berliner Geschäftsdiener- und Packervereinigung 1907 auf folgende Listen: 5472 A. Krisat 7,25. 5473 A. Wedekind 6,95. 5474 B. Szalasdowski 6,55. 5475 H. Czerndick 5,20. 5476 W. Staar 7,15. 5477 P. Heldt 2,10. 5478 M. Buttgereit 2,15. 5479 H. Victor 5,70. 5480 P. Fehling 7,30. 5481 P. Chileski 9,70. 5482 C. Seichow 1,95. 5483 W. Kulack 2,55. 5484 E. Mänsel 2,10. 5485 L. Bünger 2,05. 5486 P. Mengel 3,30. 5487 W. Lässler 3,15. 5488 H. Müller 6,95. 5489 E. Eckert 5,15. 5490 P. Zimmermann 4,35. 5491 H. Burkert 2,60. 5492 C. Voigt 7,75. 5493 O. Goebel 3,75. 5494 J. Sutter 2,75. 5495 E. Wagner 8,45 (in Summa 115,10 M.). 12983, 84 und 85 Buchdruckerei Braunbeck-Gutenberg, 6. Rate 34,35. 13646 Transportarbeiter von J. Pinlich, 9. Rate 7,30. 13956 Metallarbeiter von L. Kaufmann, 7. Rate 17,25. Gesangverein „Maiengrün" 10,—. Bauanschläger C. Franke, 4. Rate 12,20. 13713 Metallarbeiter von Weber u. Co., 11. Rate 40,50. 13643 Tischlerei C. Barth 16,80. Sparverein Brüderlichkeit 10,—. Verband der Hutmacher, Zahlst. Berlin, auf folgende Listen: 13492 Fabrik Unicomer 4,50. 13459 Fabr. Rolde 3,50. 13458 Fabr. Weiß 10,20. 13446 Fabr. Betag 5,50. 13450 u. 51 Fabr. J. Bamberg u. Co. 26,30. 13466 u. 67 Fabr. H. Loch 15,10. 13441 Fabr. Meinhardt 2,25. 13469 Fabr. Zechlaus 5,80. 13489 Fabr. Blumenthal 8,75. 13488 Fabr. Berlett 6,50. 13487 Fabr. Tischner 4,75. 13736 Fabr. Kirchhof 6,50. 13491 Fabr. Engel u. Co. 7,50. 13489 Fabr. Paschke u. Dornstein 10,—. 13490 Fabr. Poppenheim 4,—. 13464 Fabr. Burkert 13,50. 13452 u. 53 Fabr. Gebr. Gattel 14,40. 13485 Fabr. Borchert 3,60. 13456 Fabr. P. Geißler 4,50 (in Summa 157,45 M.). — 13659 u. 60 Lindendruckerei „Nat.-Ztg.", 10. Rate 52,25. 11299 Buchdruckerei Gebhardt, Jahn u. Landt, 10. Rate 17,85. 13583 Tischlerei von Wollhardt u. Goldschmied, 10. Rate 16,65. 13649 Tischlerei Kaiser, 10. Rate 5,55. Bautischlerei Bach 8,85. 12982 Buchdruckerei O. v. Holten, 10. Rate 22,10. 11963 Luxuspapierfabrik Oeser u. Co. 6,10. Sparverein Adamsonds 5,—. 13635 Tischlerei Fürst u. Kuhnert, 10. Rate 4,20. 10792 9,—. 13961 Lotterieverein „Treffer" 11,75. Radfahrerverein Kehlin 15,—. Paul Strauß, Charlottenburg 3,60. Arbeiter-Turnverein Pankow, 2. Rate 3,50. Tischlerei Alb. Berlin 4,—. Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Ortsverwaltung Berlin: Hilfspersonal der Buchdruckereien 9516 Strauß 9,35, 9514 Bürenstein 24,85, 9517 Franz Weber 3,50. 9518 ein Teil des Personals d. Steindruckerei Schröder 6,10. 9519 Rotationsarbeiter, Tagschicht Ullstein 16,65. 9520 Hilfsarbeiter der Buch- und Steindruckerei Greve 11,70. 9524 der Buchdruckerei O. Elsner 10,—. 9525 der Norddeutschen Buchdruckerei, 4. Rate 20,—. 9531 Bureau der Ortsverwaltung Berlin 6,—. 4644 Personal der Buchdruckerei Deutscher Verlag 36,20 (in Summa: 144,35). — 12856 Verband der Mühlenarbeiter Berlin 5,05. Textilarbeiterverband, Fil. Apolda 50,—. 12977 und 12981 Buchdruckerei Ullstein u. Co., 9. Rate 98,—. Sechserkasse des Frauenlesezirkels Hemm. 5,—. 13067 Metallarbeiter von H. Meyen u. Co., 6. Rate 31,80. Sektion der Gips- und Zementbranche, Berlin auf folgende Listen: 9335 3,85. 13541 Rabitzer, Bau Kottbuser Ufer 39/40 3,10. 13542 Rabitzputzer und Träger, Neubau Rixdorf, Kranoldplatz 6,—. 9318 Zementierer, Einschaler und Hilfsarbeiter, Bau Niederwallstraße, M. Czarnikow 7,25. (In Summa 20,20.) — 12972 Buchdrucker b. Marschner, 10. Rate 21,15. 13644 Tischlerei von M. u. F. Berndt, 5. Rate 10,70. 13095 Schloßfabrik von M. Lindner 11,40. Für ein für den Jugendausschuß gehaltenes Referat am 19. Oktober cr. v. Genossen Schulz, Lindenstraße 10.—. 12986 Buchdruckerei Gebr. Rosenthal u. Co., 9. Rate 15,30. 13654 Buchdruckerei Berg u. Schoch 6,—. Forwer u. Gießer b. Arndt u. Markus, 2. Rate 9,95. 13663 Hentsch, Tischlerei 10,10. 13033 R. Tack 5,75. 13666 Kollegen b. Gens u. Co. 21,70. Metallarbeiter b. Pfennigwerth, 5. Rate 5,—. Buchdruckerei Maurer und Dimmick, 10. Rate 5,80. 13957 Kollegen der Werkzeugmacherei v. C. Lorenz 22,55. 13676 Setzer u. Drucker b. Seydel u. Co., 9. Rate 22,45. Falzerei bei Rud. Mosse, „Berliner Tageblatt", 10. Rate 18,70. Druckerei J. Sittenfeld, 9. Rate 60,25. Brato u. Skatspieler 5,—. Kollegen der Märkischen Metallwarenfabr. 16,20. Druckerei H. S. Hermann, 8. Rate 207,—. 12992 Rotationsmaschinenmeister „Woche" u. „Tag", 7. Rate 4,50. Tapezierer b. Kohlmetz, 7. Rate 5,75. 13714/18 Verbandsmitgl. b. Bürenstein, 10. Rate 53,10. 13725 Spinn u. Sohn, 10. Rate 17,70. 13678 Tischlerei F. Meyer, 10. Rate 16,30. E. Richter 1,—. Töpfer v. Bau Gebert 4,25. G. B. 3,—. 13671 Laternenfabr. Eberhardt 12,65. 13721 Pianofabr. Hillgärtner 9,30. 13647 Kollegen b. Gansereit u. Co., 10. Rate 10,85. 13720 Möbelfabr. Heinz, Lauter u. Co., 9. Rate 17,20. 13722 Borussia, 7. Rate 9,00. Unterkommission Rixdorf auf folgende Listen: 2424 Tischlerei Lindgren, 5. Rate 6,85. 2444 2,80. 2447 9,85. 2476 10,—. 2477 1,50. 2478 6,50. 2492 Steinarbeiter v. Braun 15,60. 8713 Kollegen v. Dallmann u. Gröndorf 10,85. 8717 Bautischlerei v. Lindgren, 6. Rate 6,—. 8736 Bautischlerei Hegelmann 13,—. 8737 Kollegen v. Dallmann u. Gröndorf 9,80. 8738 Bautischlerei von

Kleines Feuilleton.

Ein Opfer des Mars. Aus Paris wird berichtet: Die Sehnsucht der Astronomen, die in rastloser stiller Arbeit danach ringen, dem geheimnisvollen Planeten Mars seine Rätsel zu entreißen, hat ein tragisches Opfer gefordert: der bekannte französische Astronom Prof. Josué mußte am Sonnabend aus dem Saale der Akademie der Wissenschaften, wo er einen Vortrag hielt, geradenwegs ins Irrenhaus überführt werden. Prof. Josué hatte sich in den letzten Jahren speziell dem Marsstudium zugewandt und veröffentlichte umfassende Arbeiten über die Marskanäle, über die Schwere und Größe des Planeten, über die atmosphärischen Bedingungen und die Jahreszeiten am Mars. Wie Cros und Pickering kam auch Josué schließlich zu der Ueberzeugung, daß man mit Hilfe genügend großer Spiegel Lichtsignale mit dem Mars tauschen können müsse. In diesen Herbsttagen kam der Mars bekanntlich der Erde sehr nahe. Prof. Josué begann bereits vor Jahresfrist seine Vorbereitungen, ließ einen großen parabolischen Spiegel herstellen, auch eine elektrische Fabrik wurde eigens für das Licht errichtet. Der Gelehrte opferte sein ganzes Vermögen. Seit Monaten verbrachte Josué seine Stunden an seinem parabolischen Spiegel. Mit ein wenig erstaunter Erleichterung erfuhr man dann, daß er für die nächste Akademiesitzung einen Vortrag angesagt hatte über „den gegenwärtigen Stand des Verkehrs mit dem Planeten Mars". Man kannte Josué als einen skrupelvollen und äußerst gewissenhaften Forscher und war auf seine Ausführungen sehr gespannt. Vor einem schweigenden Auditorium erhob sich auch Prof. Josué und begann seinen Vortrag mit den Worten: „Meine Herren, ich hatte an die Möglichkeit geglaubt, mit dem Planeten Mars in Verbindung treten zu können. Ich habe mich geirrt". Er teilte nun in logisch gegliederter Rede die Ergebnisse seiner jüngsten Beobachtungen mit. Aber plötzlich spürte man, wie die klaren Gedankengänge des Gelehrten verwirrten, phantastische Vorstellungen sprühten auf und schließlich stand er da und erzählte von einem Telegramm vom Mars, das er erhalten haben wollte: „Vom Mars zur Erde. Werdet Ihr endlich aufhören, uns mit Euren Lichtsignalen zu belästigen? Sagt es Euch doch selbst, ein für alle Mal, wir können sie nicht sehen, denn wir haben keine Augen!" Der Sekretär näherte sich nun dem Redner, flüsterte ihm etwas zu und inmitten eines dumpfen, schmerzlichen Schweigens führte man den greisen Gelehrten aus dem Saal. Wenige Minuten später brachten zwei Aerzte ihn ins Irrenhaus. Den parabolischen Spiegel aber hat ein findiger Impresario gekauft.

Theater.

Charlottenburger Schiller-Theater: „Der Schwur der Treue". Lustspiel von Oskar Blumenthal. Das zuerst im königlichen Schauspielhause aufgeführte Verspiel fand trotz seiner weitschweifigen Redseligkeit, die den Reim benutzt, um jede Bemerkung mit mindestens dem drei- und vierfachen Wortaufwande herauszuputzen, trotz der Dürftigkeit in der Erfindung, die ohne solche künstliche Verwässerung gerade nur zu einem Akt gereicht hätte, im Schiller-Theater eine sehr freundliche Aufnahme. Man schien das bunte Hin und Her geschickt verbundener Reime auch ohne Inhalt amüsant zu finden; selbst die bescheidensten Einfälle des Dialogs, in dieser ungewohnten Form serviert, erregten Heiterkeit. Ein Schüler Rembrandts, ein schlimmer Don Juan, der eben erst verheiratet, schon wieder auf unerlaubte Seitensprünge sinnt, wird durch eine List der jungen Gattin, die sich den Anschein gibt, als denke sie von Treueschwüren ganz ebenso wie er, ein wenig abgestraft, bis er entdeckt, daß er noch immer in die eigene Frau — wie er behauptet, nur in sie — verliebt ist. Iwald gab dem egoistischen, verwöhnten Bürschchen einen Zug von kindischer Unreife, der zu dem Grundton dieser Rolle sehr wohl paßte, freilich hier und da auch ins Outrierte einschlug. Den alten Oheim, der moralisch warnt und dabei selbst noch immer gern strauchelt, spielte Herr Werner-Kahle in derber Possenart. Else Wasas Claudine war eine in allen Phasen der Situation fein und vornehm durchgeführte Leistung von wirklichem Komödienspiel. dt.

Musik.

Die Aufführung von „Rigoletto" in der Volksoper gibt uns Gelegenheit, einmal wieder unser Verhältnis zur älteren italienischen Oper festzustellen. Immer deutlicher sehen wir: was einem Kunstwerk entweder Tod oder Leben bringt, ist nicht seine „Richtung", sondern der Grad seiner Durcharbeitung. Die Nachricht, daß Rossini seinen „Barbier" in 14 Tagen geschrieben habe, nahm Donizetti mit den Worten auf: „Das glaub' ich — der war schon immer ein Faulpelz!" Hören wir heut' eine Oper aus der durch die obengenannten Komponisten gekennzeichneten Generation, so bemerken wir leicht, zumal im Orchester, die flüchtige Mache. Der nächste in der Reihe, Verdi, war weder ein Faulpelz, noch ein Hetzarbeiter. Allerdings merkt, wer auf die Führung der Baßstimmen im Orchester zu horchen gewöhnt ist, auch bei Verdi das Letztmäßige und die Mängel der Durcharbeitung. Aber wie sich damit die subtilste Kompositionskunst (beispielsweise in den mit charakteristischen Pausen wirkenden Tonfolgen) und die tragischeste Bühnenkraft verbinden: das lohnt allein schon die Aufmerksamkeit.

Die Partie des unglücklichen Hofnarren, dessen Tochter der Rücksichtslosigkeit des Herzogs zum Opfer fällt, war durch Julius Rünger so vorzüglich vertreten, daß des Sängers falsche Bildung der hohen Töne (das bekannte Hinaufziehen des unteren „Registers") nur als eine Einzelheit erwähnt sein mag. Ueberwindet er sie, so sind auf ihn die besten Hoffnungen zu setzen. Selbst Rachel Freese-Green in der Rolle der Tochter erweckte Hoffnungen, während die Altistin Lina Werner und besonders die Mezzosopranistin Elisabeth Kempner in ihren kleineren Rollen sich bereits vollkommener zeigten. Daß es an einem zum Teile leidlichen Tenor mit den Bewegungen eines Feldtelegraphen und an mehr oder minder entwickelten Bässen nicht fehlte; daß man ferner manchmal deutliche Konsonanten gar sehr vermißt, das ist, um noch länger dabei zu verweilen, doch zu typisch. sz.

Humor und Satire.

Mansfelder Soldatenlied.

Guilelmus Rex, unser Kaiser und Herr,
der schickt seine Soldaten nach Mansfeld her,
ein Dutzend Kompagnien und auch ein paar Schwadron'n,
und jeder Grenadier kriegt sechzig Patron'n.

Guten Tag auch, Lowise, wisch ab dein Gesicht!
Mit dir sprechen darf ich eigentlich nicht,
denn würde unser Serschante das gewahr,
bekäm' ich wohl sicher ein halbes Jahr.

Gottseidank, daß ihr endlich 'mal aufgemuckt
und dem frechen Pack in die Suppe gespuckt!
Sie hatten lang genug für euch nur Spott und Hohn —
weil ihr euch begnügtet mit einem Hungerlohn.

Ganz anders bezahlt unser Kaiser und König:
wir kriegen alle Tage zweiundzwanzig Pfenig.
Das nenne ich doch noch ein königliches Traktament . . .
Poz Blitz, wer das deutsche Heer noch nicht kennt!

Nun schleich' dich schnell und verstohlen wieder heim!
Ich muß hier einsame Schildwacht sein.
Poz Blitz, Kreuzmillionenmohrenbombenelement,
ich wollt', das Soldatenspielen hätte erst ein End'!

Doch sag' noch schnell, wie's den Eltern denn geht?
Daß der Vater ja keinen Streikbruch begeht!
Sie sollen hübsch zu Hause bleiben — nun adieu, Lowis'! —
damit ich sie nicht auf Kommando über'n Haufen schieß'!

Franz.

Notizen.

— **Vorträge.** In der Generalversammlung des Zentralvereins für Handelsgeographie, die am Freitag im Museum für Völkerkunde (Königgrätzer Straße) stattfindet, spricht Dr. G. Wegener über den Kampf um den Nord- und Südpol. Gäste sind willkommen.

— **Ein Velasquez für 1600000 Mark.** Das lebensgroße Porträt des Herzogs von Olivares, das sich bisher in englischem Privatbesitz befand, ist an irgend einen reichen New Yorker verkauft worden. Das Werk des großen spanischen Malers, das nicht einmal zu seinen allerersten gehört, brachte die unerhörte Summe von 1 600 000 Mark ein.

Lindgren 10,—. 8739 do. 7,25. 8740 Bautischlerei v. Emmeluth 20,25. 8741 Kollegen von Proböz u. Böcker 7,65. 8742 Tischlerei Sawatzki, 4. Rate 23,45. 8744 2,—. (In Summa 163,55 M.) — Zentralverband der Steinarbeiter Berlin auf folgende Listen: 11816 Lauchert 1,75. 11821 Sasse, Steglitz 13,35. 11825 Häger 5,05. 11827 Wimmel 5,—. 11828 Czarnikow Bau Lichtenberg 5,50. 11831 durch Lachmann 2,80. 13522 Huth 14,—. 13523 Kieser 3,95. 13525 Ellert 4,50 (in Summa 55,90). Grebenstein 3,—. 6457 Fr. Fischer 42,50. 12775 Wagenfabrik von Dittmann 18,75. 13968 Tischlerei von Prächtel, 5. Rate 19,45. Hilfsarbeiter der „Deutschen Tageszeitung", Berlin, Dessauerstr. 6, 10. Rate 7,40. O. Mietschke 2,—. Arbeiter der Firma A. Laue u. Co., Abt. f. Zink- und Kupferplatten 18,55. Volksbühne Nowawes (Theater-Verein) 20,75. Werkstattversammlung der A. E.-G., Voltastraße, Schweißmaschinenabt. Mstr. Lenk 24,25. Freundschaftsklub Klette 3,—. Buchdruckerei H. Bergmann 5,—. 13724 Tischlerei Siebert u. Schwesinger, 11. Rate 11,10. 13629 Kronleuchterfabr. Hauschild u. Co., 6. Rate 7,60. Universitätsdruckerei, 10. Rate 7,20. 13726 Metallarbeiter von Lindström 48,45. 13624 Metallarbeiter von Drothmann u. Wobeser, 8. Rate 6,50. 12896, 13727, 28 und 30 Allgemeine Metallwerke für Beleuchtung, 11. Rate 36,—. H. Schollwer 4,—. 13641 Kollegen von Bischoff, Neue Königstraße, 10. Rate 15,50. 12103 Buchbinderei der Anilinfabrik 5,80. 13673 Expedition F. Sittenfeld 2,90. 11863 Buchdruckerei von Döring u. Humning 6,50. 12880 Tischlerei Blankenburg u. Schnabel 8,95. 13966 Fräserei Hagenow u. Bieberow 11,—. 13088 Buchbinderei Schomburg, 10. Rate 30,80. 1 Stück Kuchen Geburtstags bei Sommer 1,05. Verband Deutscher Gastwirtsgehilfen Ortsverw. I 1327 durch Zeiske 11,10. 4615 Kellner des Gewerkschaftshauses 9,25. 4604 4,—. Oeffentliche Gastwirtsgehilfenversammlung vom 19. 10. bei Arnold am Spittelmarkt 3,75 (in Summa 28,10). — 13951 Vergolder v. Kubitz u. Imberg 5,90. Naverne u. Clausen 3,20. 6460—62 Tischlerei M. Wegener, Schöneberg 25,80. Kollegen der Bautischlerei G. Müller, Tegel, 8. Rate 24,90. 8094, 95, 97 und 98 Paul Fritz, Pankow 8,80. Angestellte der Heilstätte Müllrose, 8. und 9. Rate 7,60. Arbeiter-Raucherbund, 7. Rate 100,—. Arbeiter und Arbeiterinnen der Schokoladenfabr. Cyliax, Schwedter Str. 18,—. Deutscher Metallarbeiterverband, Zahlstelle Nowawes, 2. Rate, auf folgende Listen: 8051 3,—. 8057 10,40. 8058 15,40. 8061 Nachtr. 6,30. 8063 20,95. 8064 7,30. (In Summa 63,35 M.) — Verband der Schuhmacher, Zahlstelle Nowawes 10,—. Ges. v. d. Dachdeckern 3,90. 8044 6,50. Von den Kollegen der Bautischlerei Raetz, Schulstr. 50 3,90. Maschinenmeister v. J. Sittenfeld, 11. Rate 18,40. Verband der Schneider, Berlin I, auf folgende Listen: 4829 durch Schulz 3,75. 6050 Schneider v. Strecker 10,25. 6058 durch Lüstke 6,50. 6061 durch Krienke 10,55. 6091 Schneider v. Wendt und v. Redlich, 6. Rate 37,75. 6097 Schneider v. Faßkessel u. Müntmann 26,50. 13403 durch Müller 14,45. 13411 Schneider v. Heckenberger u. Becker, 4. Rate 13,20. 13413 durch Hacker 7,—. 13416 durch Schmidt 21,15. 13420 Schneider v. Romann, 8. Rate 22,50. 1341 Schneider v. Pabst u. Kunze 11,25. (In Sa. 184,85 M.) — 14301—14304 Norddeutsche Buchdruckerei, 10. Rate 69,45. 12975 Buchdruckerei Deutsche Warte 14,80. Setzer und Stereotypeure der Werkstabt. des „Vorwärts", 6. Rate 50,—. Hilfspersonal der Akzidenz- u. Rotationsabtlg. „Berliner Tageblatt", 11. Rate 41,—. 13960 Klempner von Gerecke 9,60. 13963 Kronleuchterfabr. v. Cohn u. Bender, 10. Rate 15,50. Verband der Fabrikarbeiter Groß-Berlin auf folgende Listen: 200 Lackfabrik Heiderhof 4,30. 7948 Anilinfabr. Treptow 4,10. 7968 Chemische Fabr. Griesheim Spandau, 5. Rate 15,60. 7977 Internationale Falking-Maschine, Presserei, Stoff- u. Wachsabt. 8,80. 12034 Nigrolitwerke Weißensee 7,65. 12042 Nigrolitwerke Weißensee 7,35. 12035 Firma Bergemann, Abt. Bandwalzwerk Wilhelmsruh 13,05. 7970 2,10. 7971 5,35. 12033 4,55. Bezirk Schöneweide: 7934 7,35. 7935 5,50. 7940 15,20. 7979 11,95. 7936 durch Frau Weichert 9,—. 7938 Deutsche Messingwerke Nieder-Schöneweide 17,05. (In Summa 138,90). — Sozialdemokraten Württembergs, 8. Rate 150,—. Gewerkschaftskartell Fürstenwalde 127,30. Verlag „Offenbacher Abendblatt" G. m. b. H. 33,50. S. 3,—. Arbeiter-Männer-Gesangverein „Einigkeit", Fürstenwalde 20,—. Verband der Hoteldiener durch Voigt 7,—. 14418 Metallarbeiter Abrendt u. Co. 6,25. Vergolder v. Raschig, 10. Rate 8,25. 13952 Metallarbeiter d. Moldenhauer u. Meydorf, 8. Rate 12,20. 13096 Sickmann, 3. Rate 11,70. 14416 Metallarbeiter d. Gebr. Huß, 11. Rate 12,55. 14467 Tischlerei v. Dippelt u. Rothe, 5. Rate 16,35. Tischlerei v. Fr. Ahenroth 10,75. 14310 Buchdruckerei Hartmann 7,50. Bautischlerei v. Klempau Nachf. 9,—. 13971 Metallarbeiter v. Kronseck, 12. Rate 19,20. 12999 Buchdruckerei C. Marschner, 11. Rate 20,40. Kubaner 3,50. 13581 Metallarbeiter von P. Trettin u. Co. 11,—. Hilfsarbeiter „Vorwärts", Werkstbt., 9. Rate 11,60. Kranzüberschuß Elektro-Plated 7,—. 12973 Buchdruckerei P. Casemir 3,40. 13974 Metallarbeiter v. Rosenstock, 9. Rate 6,50. 14365 Buchdruckerei Gebr. Ernst, 11. Rate 10,75. 13975 Metallarbeiter v. Münchmeyer u. Co. 17,80. 13979 Klempner vom Zentralmagazin 21,20. 13815 Buchdr.-Abt. Gebr. Heydle u. Wagner 8,85. Kistenfabrik von Hinz, 10. Rate 9,—. 13572 Tischlerei Olm, 9. Rate 10,70. Buchdruckerei Stankiewicz, 11. Rate 8,50. 13980 Buchbinderei Ullstein u. Co., 10. Rate 10,50. 13969 Buchdruckerei R. Schumacher, 11. Rate 14,65. 13816 Buchdruckerei R. Boll, 6. Rate 22,85. 12848 Beizer von Krause, Korilla u. Co. 11,30. 13981 Metallarbeiter von Emmerich u. Schöning 10,50. 12968 Klaviaturfabrik von Buchholz, 4. Rate 14,60. 13847 Luxuspapierfabrik H. Wolff, 9. Rate 44,70. Zentralbureau Deutsche Presse, 4. Rate 8,55. 14359 Berliner Druckerei, 11. Rate 6,—. Organisierte Kollegen der Firma Quehl, Ritterstr. 51 6,80. Mechanische Werkstatt von H. Göyke, 9. Rate 7,50. 13977 Buchbinderei Liebheit u. Thiesen 4,85. Glasschleiferei von Dittmeyer 7,65. Tischfabrik Brämer, 4. Rate 20,—. 13992 Metallarbeiter v. A. Schulz, 11. Rate 6,50. 13826 Buchdruckerei D. Feichenfeld, 9. Rate 13,75. Summa 6576,41.

Bisher sind veröffentlicht 239 921,94 M., dazu kommen 6 576,41 M., in Summa 246 498,35 M.

Gelder, welche per Post eingesandt werden, sind an A. Körsten, Engelufer 15 I zu senden. Alle Sammlungen sind sofort in unserem Bureau, Engelufer 15 I, Zimmer 23, vormittags zwischen 9—12½ Uhr und nachmittags zwischen 4—7½ Uhr abzuliefern.

Die Listen 3395, 8878, 3687, 9390, 8248, 1860, 2514, 1402, 7186, 7908, 926, 922, 941, 8342, 10385 1408, 8704, 4194, 7846, 6451, 9770, 13078, 9496, 284, 288, 238 und 4507 sind verloren gegangen und sind beim Vorzeigen anzuhalten.

Berichtigung.

In Nummer 246 des „Vorwärts" muß es heißen: Liste 10624 bei Schwartzkopff 25,70, statt Liste 29634.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

Aus Industrie und Handel.

Zahlungsschwierigkeiten.

Die Berliner Holzhandelfirma J. Brühl sah sich genötigt, ihre Zahlungsunfähigkeit zu erklären. Wie berichtet wird, belaufen sich die Verbindlichkeiten der Firma auf zirka 4 Millionen Mark. Beteiligt sind fast alle Großbanken; das „B. T." machte folgende Aufstellung: Kommerz- und Diskontobank 400 000 M., S. Bleichröder 400 000 M., Société française 450 000 M., Mitteldeutsche Kreditbank 200 000 M., F. W. Krause zirka 200 000 M., Diskontogesellschaft 100 000 M., G. Fromberg u. Co. 150 000 M., Nationalbank 140 000 M., Norddeutsche Kreditanstalt 200 000 M. und Ostbank für Handel und Gewerbe 90 000 M. Die Reichsbank ist mit 500 000 M., die Deutsche Bank ebenfalls mit 500 000 M. beteiligt. — Die Handels-Gesellschaft hat ihre Verbindung mit der Firma früh genug gelöst, um nicht auch Leidtragende zu sein. Die Insolvenz der Firma Brühl soll bereits eine zweite im Gefolge haben, die der Firma Kurt Vallentin, Kommanditgesellschaft. Man glaubt, daß die Banken es nicht zum Konkurs kommen lassen werden.

Vom Kampf um den Bierpreis. In Solingen ist der Bierboykott in der Hauptsache aufgehoben worden. Alle Wirtschaften, mit Ausnahme derjenigen, die kleinere Gläser eingeführt haben, werden freigegeben. Der Schnapskonsum ist gewaltig zurückgegangen. Die Arbeiter in Fabriken, Werkstätten, auf Bauten usw. üben eine scharfe Kontrolle aus.

In Remscheid wird der Bierkrieg weitergeführt. Soweit die Konsumenten den Biergenuß nicht ganz eingestellt haben, befolgen sie streng die Parole des Boykottausschusses, indem sie die in der Boykottliste genannten Lokale meiden. Charakteristisch ist es, daß dieser Kampf nicht nur von den Arbeitern, sondern von der gesamten Bürgerschaft durchgeführt wird. Handwerker, Beamte, Kaufleute, Lehrer gehen konsequent vor; ohne Rücksicht weisen sie jedes kleinere Glas zurück.

In Elberfeld-Barmen wurde am Samstag der am 1. September für das Wuppertal beschlossene Bierboykott aufgehoben. In der von den in Frage kommenden Korporationen angenommenen Resolution heißt es: „In Erwägung, daß die Resolution vom 1. September nicht so beachtet worden ist, wie es zur vollständigen Durchführung derselben notwendig und besonders auch die Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters gewesen wäre, daß ferner aber viele Wirte von ihren hohen Aufschlägen zurückgegangen sind, wird der Bierboykott aufgehoben, die Arbeiterschaft jedoch aufgefordert, diejenigen Wirte zu berücksichtigen, die das weitgehendste Entgegenkommen zeigen. Die Versammlung nimmt ferner Kenntnis von den Zusicherungen der Brauereibesitzer in bezug auf die Sicherstellung des Koalitionsrechts der Brauereiarbeiter und, soweit es an den Brauereibesitzern liegt, die Freigabe der Lokale an die gewerkschaftliche und politische Organisation zur Abhaltung von Versammlungen, Festlichkeiten usw. — Unberührt von der Aufhebung des allgemeinen Bierboykotts wird die Forderung auf Freigabe aller Lokale an die politische und gewerkschaftliche Organisation aufrechterhalten, und es ist zu prüfen, ob nicht noch schärfere Mittel angewendet werden sollen, um dieses Ziel zu erreichen."

In Leipzig ist der Kampf beendet worden. Die Gastwirte und Brauereivereine haben sich auf einen Preis von 20,50 M. pro Hektoliter geeinigt, was einen Aufschlag von 2,70 M. bedeutet. Das Vierzehntel-Glas Bier soll jetzt 15 statt bisher 14 Pf. kosten. Eine Versammlung der Gastwirte erklärte die Differenzen mit dem Brauereiverein für erledigt. Die Prozesse, die aus dem Bierkrieg entstanden sind, werden niedergeschlagen. Wie es in einem den Friedensvorschlag enthaltenden Schreiben des Brauereivereins an die Gastwirte heißt, soll die Entlassung von Brauereiarbeitern möglichst schonend erfolgen. Wenn auch damit die Verhältnisse der Brauereiarbeiter noch nicht wesentlich gebessert sind, so werden doch Entlassungen in dem geplanten Umfange — 600 Arbeiter — nicht vorgenommen werden.

Aus der Frauenbewegung.

Erklärung.

In der Abendausgabe der „Deutschen Tageszeitung" vom Dienstag, den 26. Oktober, ist folgendes zu lesen:

„Von den Stimmrechtsweibern. München, 26. Oktober. Ueber die Verhandlungen des „Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht" ernsthaft zu berichten, erübrigt sich. Es sei nur eine ganz nette Stelle aus der Rede der Genossin Lindemann wiedergegeben. Die genannte Dame führte u. a. aus:

„Die deutsche Frau ist meistens schüchtern und bescheiden. (Widerspruch.) Natürlich gibt es auch Ausnahmen. (Heiterkeit.) Unsere deutsche Frau hat eine merkwürdige Bewunderung für den Mann. Das können wir nicht ändern, wenn wir es auch bedauern. (Stürmische Heiterkeit.)

Mit der Rednerin bedauerten diese „merkwürdige Bewunderung" selbstverständlich auch die anwesenden „Ausnahmen". Aendern konnten aber auch sie nichts daran. — Im übrigen sei noch erwähnt, daß die Genossin Zietz in München folgenden für eine Genossin merkwürdigen Satz aussprach: „Ich bin Frauenrechtlerin, in erster Linie aber bin ich deutsche Staatsbürgerin." — Wo bleibt da der Internationalismus? Hoffentlich hat kein Obergenosse die Worte der Genossin Zietz vernommen. Es könnte ihr sonst noch schlecht gehen auf ihre alten Tage."

Dazu habe ich zu bemerken, daß ich zunächst dankbaren Herzens anerkenne, welch „liebevolle Besorgnis um mein Wohlergehen" der Verfasser dieser Notiz bekundet.

Ich anerkenne weiter, daß man von einem Redakteur der „Deutschen Tageszeitung" nicht erwarten kann, er sei unterrichtet über die ganz selbstverständliche Tatsache, daß Sozialdemokratinnen in den Reihen ihrer Partei und nicht im Frauenstimmrechtsverein den Kampf für das Frauenstimmrecht führen. Daß deshalb nicht ich, sondern die Frauenrechtlerin Fräulein Martha Zietz jenen Ausspruch tat, den die „Deutsche Tageszeitung" mir in den Mund legt.

Aus Dankbarkeit für das mir bewiesene Wohlwollen aber will ich dem in Frage kommenden Mitarbeiter Knuten-Oertels den guten Rat geben, sich doch zunächst das elementarste politische Wissen anzueignen, bevor er weiter als Zeilenreißer bürgerlicher Blätter „arbeitet", er wird sich dann manchen Reinfall sparen.

Louise Zietz.

Der Deutsche Bund für Mutterschutz, der soeben sein neues Heim in der Kurfürstenstraße 33 eröffnet, veranstaltet in der ersten Novemberwoche einen Künstlerabend über: „Die illegitime Liebe in der Dichtung", zu dem namhafte Künstler und Dichter — wir nennen nur Friedrich Kayßler, Camilla Eibenschütz, Else Jerusalem usw. — ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben.

Aus dem reichen Programm des Abends sei eine Rezitation der Kerkerszene des „Faust", Gabriele Reuters „Tränenhaus", Goethes „Braut von Korinth", „Gott und die Bajadere", ferner Heine, Dehmel, Liliencron u. a. erwähnt.

Näheres über den Kartenverkauf wird noch durch Inserate bekanntgegeben und durch die Geschäftsstelle des Bundes in Friedenau, Sentastr. 5, Telephon Nr. 630.

Der österreichische Parteitag und die Frauen.

Manches ist zu berichten, das von den Fortschritten der Arbeiterinnen in Oesterreich ein Bild gibt. So hat der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich der Förderung der Arbeiterinnenorganisation einen Platz eingeräumt wie noch nie. Anerkennung hat der Tätigkeitsbericht des Frauenreichskomitees gefunden. 7000 Frauen waren Ende Juni d. J. politisch organisiert, was nicht wenig ist, wenn man weiß, daß vor zwei Jahren erst begonnen wurde, über die Formen für die politische Organisation zu beraten, um die Arbeiterinnen neben der gewerkschaftlichen auch der politischen Organisation zuzuführen. Einen für österreichische Verhältnisse unerhörten Aufschwung hat die „Arbeiterinnenzeitung" genommen. 16 000 Exemplare wurden zur Zeit des Parteitages verkauft und mit der fast täglich erfolgenden Gründung neuer Frauenorganisationen wächst auch die Verbreitung der „Arbeiterinnenzeitung".

Dem Parteitag lagen die schon mitgeteilten Anträge der Wiener Genossinnen vor, erstens, daß die Fraktion für die Beseitigung aller reaktionären Bestimmungen des Vereinsgesetzes eintreten soll. Vor allem aber soll sie mit allem Nachdruck anstreben, daß das Wort „Frauensperson" eliminiert werde. Geschieht dies, so können die Frauen Mitglieder der politischen Vereine werden. Die Parteiorganisationen und die Parteipresse sollen die parlamentarische Aktion mit allem Nachdruck unterstützen. Weiter beantragten die Wiener Genossinnen eine Aktion für die Forderung des Frauenwahlrechts im Reichsrat, den Landtagen und den Gemeinden. Die Genossinnen Schlesinger und Popp begründeten die Anträge und nachdem auch der Referent der Fraktion zugestimmt hatte, wurden die Anträge angenommen.

Bedeutungsvolle Neuerungen wurden bei der Aenderung des Organisationsstatuts beschlossen. Da die Frauen den Wahlvereinen nicht angehören können — es sei denn, sie zahlen als „Förderer" den Beitrag —, wurden die von der Reichsfrauenkonferenz beschlossenen freien politischen Frauenorganisationen als gleichwertig anerkannt und begründet die Zugehörigkeit zu einer solchen Organisation auch die Zugehörigkeit zur Partei. Da der Reichenberger Parteitag beschlossen hat, nun endlich eine einheitliche Parteiquittungsmarke einzuführen, wird diese auch an die freien Frauenorganisationen abgegeben. Der Beitrag an die Parteivertretung wurde auch für die Frauen mit 3 Heller pro Monat festgesetzt, jedoch bekommt das Frauenreichskomitee, das die Agitation unter den Frauen leitet, von jeder Frauenmarke durch die Parteivertretung 2 Heller. Bisher hat das Frauenreichskomitee diese 2 Heller direkt von den Frauenorganisationen bezogen; damit aber die Einheitlichkeit eine festere werde, soll dies in Zukunft durch das Parteisekretariat geschehen.

Die sonstigen Beitragsleistungen der Frauenorganisationen vereinbaren diese mit den Landes-, Kreis-, Bezirks- und Lokalorganisationen. Das neue Organisationsstatut räumt den Frauen auch ein selbständiges Vertretungsrecht zu allen Körperschaften und zu allen Konferenzen der Partei ein. Daß Orte, in denen eine Frauenorganisation besteht, das Recht haben, eine eigene Delegierte, außer den zwei üblichen Delegierten, zu senden, bleibt auch weiter bestehen. Dem diesmaligen Parteitag haben 17 Delegierte beigewohnt.

Zur Sozialversicherung war der Genossin Popp ein Referat über die Forderung der Frauen zugewiesen worden. Bekanntlich wurde am 3. November 1908, also vor beinahe einem Jahre, im österreichischen Parlament von der damaligen Regierung Beck ein Gesetz eingebracht, das den ganzen Komplex der Sozialversicherung umfaßt. In diesem Gesetz nun wird auch die Krankenversicherung reformiert und wie der Motivenbericht sich einbildet, wird auch für den Mutterschutz etwas getan. Und zwar wird vorgeschlagen, den Wöchnerinnen für die Dauer von 4 Wochen das einundeinhalbfache Krankengeld zu bezahlen. Das ist aber alles. Es soll keine Ausdehnung der Schutzfrist erfolgen. Ja, es soll für Wöchnerinnen, was jetzt nicht ist, eine Karenzfrist von 6 Monaten eingeführt werden; nur wenn sie solange vor der Niederkunft in einem versicherungspflichtigen Betriebe gearbeitet haben, sollen sie die Wöchnerinnenunterstützung beziehen. Dagegen wendete sich die Referentin am Parteitag. Sie beantragte, eine Schutzfrist von mindestens 2 Wochen vor und von mindestens 6 Wochen nach der Niederkunft. Das Krankengeld soll während dieser 8 Wochen auf 90 Proz. erhöht werden. Ferner Beseitigung jeder Karenzfrist. Die Gewerbeordnung, die nur einen vierwöchentlichen Wöchnerinnenschutz vorsieht, soll dementsprechend abgeändert werden. Der Parteitag akzeptierte einstimmig die diese Punkte enthaltende Resolution und die sozialdemokratische Fraktion wird sicher im Parlament ihr Bestes dafür tun. So ist der Parteitag nicht nur alles in allem, sondern auch für die Genossinnen, für die Arbeiterinnen fruchtbar geworden.

Versammlungen.

Kellnerfachschulen.

Vor kurzem wurde der Redakteur des „Gastwirtsgehilfen", Genosse Poetzsch, zu 50 M. Geldstrafe verurteilt, weil er den „Generaldirektor" Beiler von der „Ersten Internationalen Gastwirtsgehilfen-Fachschule Europas" beleidigt haben sollte. Solcher Fachschulen sind in den letzten Jahren eine ganze Anzahl gegründet worden, so in Breslau, Berlin und Magdeburg. Die wirtschaftliche Krise hat diesen „Lehrinstituten" zahlreiche Opfer zugeführt, Leute, die in ihrem Beruf keine Arbeit finden konnten und die darum gern jede scheinbar günstige Gelegenheit ergreifen, sich eine neue Existenz zu schaffen. Die Aussichten scheinen ja auch glänzend. In den Annoncen, die die Tagespresse brachte und heute noch bringt, wird einem jeden, der 4—6 Wochen eine solche Kellnerfachschule besuchen will, Stellung mit einem monatlichen Einkommen von 200 bis 400 M. versprochen. Auch schon während der Lehrzeit werden den Schülern angeblich Aushilfsarbeiten verschafft, bei denen täglich 8 bis 10 M. zu verdienen sind. Marktschreierische Reklame mit Prospekten und Annoncen, mit „amtlich geprüften Dankschreiben" von ehemaligen Schülern wird getrieben, um immer neue Opfer heranzuziehen. Leute aus allen Ständen und jeden Alters von 14 bis 40 Jahren werden angenommen.

Es muß anscheinend ein rentables Geschäft sein, diese „Fachschulen". Denn der obengenannte „Generaldirektor" hat schon mehrere gegründet. Wie in dem Prozeß gegen den „Gastwirtsgehilfen" festgestellt wurde, sind in diesen Schulen Fachlehrer angestellt worden, die auf ihre Befähigung als solche gar nicht geprüft, die über ihre Aufgaben gar nicht unterrichtet worden waren, die aber dem „Herrn Generaldirektor" je 1000 M. Geschäftseinlage zahlen mußten, die sie dann sehr schwer oder gar nicht wieder herausbekommen konnten. Den Schülern, denen man außer verschiedenen Nebenabgaben für den „Kursus" 90—110 M. abnahm, verspricht man beim Eintritt glänzende Stellungen, gehalten werden die Versprechungen aber nicht.

Es ist ein Unding, Leuten in vorgerücktem Alter, die in ihren früheren Berufen vielleicht eine sehr schwere Arbeit zu leisten hatten, bei der vor allem große Körperkräfte nötig waren, in 4 bis 6 Wochen einen Beruf anzulernen, der vor allem Biegsamkeit, Gewandtheit und Geschicklichkeit erfordert. Das ganze ist nur darauf angelegt, die Gelder der Schüler und der Lehrer zu erhalten. Es ist dringend zu warnen, auf derartige Inserate hineinzufallen. Wer in späteren Jahren aus irgendeinem Grunde seinen Beruf wechseln muß und im Gastwirtsgewerbe tätig sein will, der muß eben auch hier von vorne anfangen, zunächst also eine Stellung als Hausdiener oder dergl. annehmen. Er muß aber auch damit rechnen, daß er sich betreffs des Verdienstes und auch bezüglich der übrigen Arbeitsverhältnisse weit schlechter stehen wird, als in seinem früheren Berufe.

Am Dienstagnachmittag fand hier in den „Industrie-Festsälen" eine öffentliche Versammlung der Gastwirtsgehilfen statt, die sich mit obigem Thema und dem Prozeß gegen den „Gastwirtsgehilfen" befaßte. Nach einem Referat des Genossen Baumeister, der an den Fachschulen eine scharfe Kritik übte, fand folgende Resolution einstimmige Annahme, die den zuständigen Behörden eingereicht werden soll:

Die heutige Versammlung aller gastwirtschaftlichen Angestellten, in der die Vereine aller Richtungen vertreten sind, erklärt:

Die Beilersche Fachschule entspricht nicht nur „nicht den Anforderungen, die man an ein solches Unternehmen zu stellen berechtigt ist", wie es in dem Urteile des Amtsgerichts Berlin-Mitte vom 25. September 1909 in Sachen Beiler kontra Poetzsch heißt, sondern die ganze Art der Reklame für dieses Institut ist geeignet, Unerfahrene zu täuschen, sie zum Eintritt in die Anstalt zu bewegen in dem Glauben, auf leichte Art eine glänzende Stellung zu erhalten. — Die Führung der Schule, der Lehrplan und die angestellten Lehrkräfte sind gänzlich außerstande, den Lehrzweck zu erreichen, nämlich tüchtige Fachleute zu erziehen, die dann auch wirklich in der Lage sind, ihr Fortkommen in dem Beruf zu finden. Schließlich werden durch solche Schulen eine große Zahl Leute, die in ihrem Berufe aus irgend welchen Gründen Schiffbruch gelitten, ausgebildet und einem Gewerbe zugeführt, in welchem so schon ein großer Ueberfluß an Angebot von Arbeitskräften vorhanden ist, so daß die Interessen der Berufsangehörigen, die eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage anstreben, dadurch aufs schwerste geschädigt werden.

Die Versammlung erwartet deswegen ein Einschreiten der in Betracht kommenden Behörden, damit der Ausbeutung der Unerfahrenheit und der Schädigung eines ganzen Gewerbes ein Ende bereitet wird. Im übrigen erkennt die Versammlung an, daß die vom Verband der Gastwirtsgehilfen gegen diese und andere Mißstände des Berufes angewandte Taktik der „gewerkschaftlichen Selbsthilfe durch eine große und machtvolle Organisation" auf die Dauer das einzig wirksame Mittel zur Herbeiführung besserer Verhältnisse ist.

Lese- und Diskutierklub „Wilhelm Liebknecht". Heute Donnerstag, abends 9 Uhr, bei K. Eichhorn, Danziger Straße 93: Sitzung. Gäste willkommen.

Oeffentliche Versammlung der Friseurgehilfen Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: „Lassen wir uns den Wochenausgang rauben?"

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage:** Fleisch: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr nicht genügend, Geschäft rege, Preise gut. Geflügel: Zufuhr in Gänsen über Bedarf, sonst genügend, Geschäft still, Preise nicht befriedigend. Fische: Zufuhr reichlicher, Geschäft etwas lebhafter, Preise aufgebessert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft anhaltend still, Preise gedrückt.

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINE

Mustergültig in Konstruktion und Ausführung, gleich vorzüglich für Hausgebrauch u. Industrie.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

BERLIN, Leipziger Straße 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Amor

bleibt das beste Metallputzmittel.

Außerordentliche

General-Versammlung

des

Großen Berliner Opernverein

E. V.

am **Freitag**, den 29. Oktober 1909, abends 8¼ Uhr, im großen Saal der **Viktoria-Brauerei**, Lützowstr. 112.

Tagesordnung:

1. Bericht der Revisionskommission.
2. Kassenbericht. 120/4*
3. Statutenänderungen.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Arbeiter-Wanderbund Die Naturfreunde Wanderfahrten

am **Sonntag, den 31. Oktober 09.**

1. Zossen—Zehrensdorf—Gr.-Köris. Abfahrt Anh. Bahnh. 6⁰⁰ Uhr vormittags.
2. Joachimsthal-Grumsin-Greifenberg. Abfahrt Stett. Fernbahnh. 6⁰⁰ Uhr vormittags.
3. Grunewald — Scharfe Lanke — Nikolassee. Treffpunkt: 2 Uhr nachm. Bahnhof Grunewald.

Heute (Donnerstag): Sitzung der naturwissensch. Abteilung ab. 8½ Uhr im Gewerkschaftshause.

Gäste willkommen. 1/19

2306 L*

Extrapreis!

Eine Partie **große**

Diwandecken

auf beiden Seiten benutzbar

Mk. 4,85 (Wert 6,75)

Buntpersische doppelseit.

Diwandecken

Mk. 7,50—8,75 (Wert 12—15 M.)

Bunte Moquett-**Plüsch-Diwandecken**

Größe 150/300 cm 28,50 (Wert 33 M.)

Eine Partie **Diwan**rückwände

reichgestickt **3,85** M. (Wert 8,50 M.)

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882

nur Oranienstr. 158.

Habe nirgends Filialen.

Nach auswärts per Nachnahme.

Mein neuer

Pracht-Katalog

mit ca. 650 Abbildungen

gratis und franko.

Charlottenburg.

Solide Uhren, moderne Goldwaren. Reparaturen preiswert und gut.

Friedrich Stabenow,
jetzt Berliner Straße 146.

Weißbier-Brauerei

C. Breithaupt

NO. 18. Palisaden-Straße 12/13 und 97.

Fernsprecher VII, 2634.

Flaschenbierversand durch meine Verleger. Aufträge nimmt die Brauerei entgegen. 2763L*

Goldisanschmuck

bester Ersatz für echten Goldschmuck, starke 14 kar. Goldauflage, 10jährige urkundliche Garantie für gutes Tragen, sonst verbürgter Umtausch. — Elegante Original-Etuis. — Billige Preise. — Erhältlich in Goldwarenhandlungen.

Gesucht

wird von einer modernen Hausfrau für sich und ihren Mann — der angestrengt geistig zu arbeiten hat — und für ihre 4 Kinder ein durchaus unschädliches, dabei aber wohlschmeckendes und sehr billiges Hausgetränk. Es muß selbst bei täglichem Genuß sowohl von den Erwachsenen als auch von den Kindern gut vertragen und gern getrunken werden. Ein solches Getränk gibt es schon seit 20 Jahren, es heißt — Kathreiners Malzkaffee.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Ein maßgebendes Urteil
zu fällen über Wert und Güte unserer

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

ist heute jedem Raucher möglich. Die Fähigkeit, Qualität bei Cigaretten richtig abzuschätzen, hat sich mit fortschreitendem Konsum erheblich gesteigert. Unter diesen Umständen muß eine Marke Außerordentliches bieten, um so populär zu werden, wie unsere Josetti-Vera-Cigaretten. Sie muß aber in noch weit höherem Grade stets ihre bestimmte und bekannte Güte garantieren, wenn sie ihren guten Ruf nicht nur behalten, sondern fortgesetzt erweitern will, wie dies bei unseren Josetti-Vera-Cigaretten der Fall ist.

Josetti Vera m. u. o. M. 10 St. 30 Pf.

Jugendausschuß für Groß-Berlin.

Sonntag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr:

Jugend-Versammlung

in den „Arminhallen", Kommandantenstraße 58.

Vortrag des Herrn Dr. **H. Weyl** über:

„Die Kunst, das Leben zu verlängern".

Nach dem Vortrage: **Gesellige Unterhaltung.**

Zu dieser Versammlung sind alle Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen freundlichst eingeladen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Berlin.

Fliesenleger!

Freitag, den 29. Oktober 1909, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshause", Engelufer Nr. 15, Saal 7.

Tages-Ordnung:

1. Die Verschmelzungsfrage mit den Bauhilfsarbeitern. Referent: E. Thöns. 2. Berufsangelegenheiten. 139/17*

Erscheinen aller ist dringend notwendig!

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Vertrauensmänner-Versammlung

für sämtliche Branchen und Bezirke

Freitag, 29. Oktober, abends 8¼ Uhr,

bei Freyer, Koppenstr. 29.

Bodenleger treffen sich um 7 Uhr bei Keller im Büfettraum.

Sonntag, den 31. Oktober 1909, nachmittags 5½ Uhr:

Versammlung der Stellmacher Berlins mit Frauen

im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11—12.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen **Domnick**: „Die Belastung durch die indirekten Steuern und die Antwort der Arbeiterklasse. 2. Diskussion.

Wegen des wichtigen Vortrages ersuchen wir um zahlreichen Besuch und laden speziell auch die Frauen ein.

Nachher: **Gemütliches Beisammensein und Tanz.**

Die Branchenversammlung am Donnerstag, den 28. Oktober fällt aus.

Die Branchenkommission.

Möbelpolierer!

Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Neue Formen und Methoden im Lohnkampfe. Referent: Kollege **Theodor Leipart**, erster Vorsitzender unseres Verbandes. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

NB. Die Kollegen werden ersucht, dieser Versammlung ganz besonderes Interesse entgegenzubringen und für guten Besuch Sorge zu tragen.

Die Branchenleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1289. **Verwaltungsstelle Berlin.** Charitéstraße 3. **Hauptbureau:** Hof III. Amt 3, 1987.

Freitag, den 29. Oktober, abends 8½ Uhr:

Branchen-Versammlung

der Fahrstuhlmonteure-Helfer

in Rovers Festsälen, Elisabethkirchstraße 14.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Possehl** über: „Zweck und Nutzen der Organisation". 2. Ersatzwahl der Agitationskommission. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

124/14 **Die Ortsverwaltung.**

Zentralkrankenkasse der Maurer

„Grundstein zur Einigkeit".

Verwaltungsstelle Berlin.

Freitag, den 29. Oktober, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engelufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Kassen- und Revisionsbericht vom 3. Quartal.
2. Vortrag des Herrn **Dr. Chajes** über: „Licht- und Röntgenbehandlung".
3. Wahl eines Hilfskassierers für den Bezirk Norden.
4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

149/12 Die örtliche Verwaltung.

Andreas-Garten
Andreasstr. 26
Inh.: Franz Merkowski.

Saal und Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Gr. Mittagstisch von 60 Pf. an mit Bier. Fremdenlogis. Kegelbahn. Gut gepflegte Biere. Gute Speisen und Getränke. Jeden Sonntag Tanz bei freiem Eintritt. Kl. Saal, 150 Perl. Dienstag, Donnerstag od. Freitag frei, passend für Gesangvereine. Einem geehrten Publikum, Vereinen u. Gesellschaften halte mich bestens empfohlen. 26656*

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog gr. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.

H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92

Verantwortlicher Redakteur: Emil Unger, Grunewald. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

A. WERTHEIM G.M.B.H.

LEIPZIGER STRASSE

ROSENTHALER-STRASSE. ORANIEN-STRASSE.

LEBENSMITTEL

KONSERVEN

Kaiserschoten extra 1/1 Dose 1.30, 1/2 Dose 70 Pf.
Junge Schoten I 1/1 Dose 80 Pf., 1/2 Dose 45 Pf.
Junge Schoten III 1/1 Dose 48 Pf.
Schoten u. Karotten 1/1 Dose 60 Pf.
Karotten I 1/1 Dose 68 Pf.
Karotten 1/1 Dose 48 Pf.
Karotten in Streifen 1/1 Dose 28 Pf.
Gemischt. Gemüse I 1/1 Dose 95 Pf.
Gemischt. Gemüse II 1/1 Dose 65 Pf.
Gemischt. Gemüse 1/1 Dose 48 Pf.

Saure Kirschen ohne Steine 1/1 Dose 90 Pf., 1/2 Dose 50 Pf.
Saure Kirschen mit Steinen 1/1 Dose 65 Pf., 1/2 Dose 38 Pf.
Reineclauden 1/1 Dose 85 Pf., 1/2 Dose 48 Pf.
Erdbeeren 1/1 Dose 95 Pf., 1/2 Dose 53 Pf.
Stachelbeeren 1/1 Dose 65 Pf.

Bratheringe Dose 45 Pf.
Bismarck-Heringe Dose 45 Pf.
Heringe in Gelee Dose 35 Pf.
Delikatess-Heringe in verschied. Saucen 1/1 Dose 83 Pf., 1/2 Dose 52 Pf.
Neunaugen neuer Fang Dose, Inhalt 6 Stück 95 Pf.
Aal in Gelee Dose 75 Pf.
Sardinen Glas 25 Pf.
Anchovis Glas 25 Pf.
Anchovis in Dosen 50 Pf.
Appetit-Sild Glas 38 Pf.
Nordsee-Krabben 1/2 Dose 75 Pf., 1/4 Dose 45 Pf.
Lachs-Koteletts 1/1 Dose 1.50, 1/2 Dose 1.00

Gebrannter Kaffee

Mischung I Pfund 1.00
Mischung II Pfund 1.10
Mischung III Pfund 1.25
Mischung IV Pfund 1.50
Mischung V Pfund 1.60
Mischung VI Pfund 1.80
Mischung VII Pfund 2.00

Für diese Woche:

soweit der Vorrat reicht:

Junge Schoten extrafein 1/1 Dose 90, 1/2 Dose 50 Pf.
Junge Schoten II 1/1 Dose 52, 1/2 Dose 32 Pf.
Junge Schoten IV 1/1 Dose 36 Pf.
Riesen-Stangenspargel 1/1 Dose 1.80, 1/2 Dose 95 Pf.
Stangenspargel extra stark 1/1 Dose 1.65, 1/2 Dose 88 Pf.
Stangenspargel III 1/1 Dose 1.10, 1/2 Dose 60 Pf.
Riesen-Bruchspargel 1/1 D. 1.35
Bruchspargel I 1/1 Dose 1.00
Bruchspargel ohne Köpfe 1/1 Dose 70, 1/2 Dose 40 Pf.
Preisselbeeren 1/1 Dose 58 Pf.
Marmelade Kirschen, Himbeer-, Johannisbeer- und Orange . . . . . Topf 35 Pf.

FLEISCHWAREN

Landschinken ca. 8—12 Pfd. schwer Pfund 1.10 Mk.
Gänsebrust . . . . . Pfund 1.45 Mk.
Schinkenspeck . . . . . Pfund 1.00 Mk.
Zervelatwurst . . . . . Pfund 1.10 Mk.
Salamiwurst . . . . . Pfund 1.15 Mk.
Teewurst . . . . . Pfund 1.15 Mk.
Hallesche Leberwurst . . . . Pfund 1.00 Mk.
Feine Leberwurst . . . . . Pfund 95 Pf.
Landleberwurst . . . . . Pfund 90 Pf.
Jagdwurst . . . . . Pfund 90 Pf.
Rotwurst . . . . . Pfund 45, 65 Pf.
Fleisch-Roulade . . . . . Dose ca. 2 Pfund 1.85
Kassel. Rippespeer Pfd. **80, 90** Pf.

GEFLÜGEL

Oderbrucher Gänse . . . . . Pfund 53 Pf.
Gänse . . . . . Pfund 55, 65 Pf.
Enten . . . . . Stück 2.35, 2.65
Brathühner . . . . . Stück 1.10, 1.25, 1.55
Suppenhühner . . . Stück 1.65, 1.85, 2.10

MOSELWEIN

Ober-Moseler 1/1 Flasche 60 Pf.
1906er Maringer 1/1 Flasche 90 Pf.
1907er Wolfer 1/1 Flasche 1.00
1906er Trabener 1/1 Flasche 1.20
1906er Wolfer Goldgrub 1/1 Flasche 1.70
1906er Berncastler Altenwald Wachstum: Steuerinspektor Gerber 1/1 Flasche 1.90
1903er Piesporter Fuder 261, 1/1 Flasche 2.00 Wachstum Reichsgräfl. von Kesselstadt'sche Verwaltung
1906er Cueser Weissenstein Fuder 5, Wachstum Hospital Cues, 1/1 Flasche 2.30

RHEINWEIN

1906er Ockenheimer 1/1 Flasche 75 Pf.
1907er Eckelsheimer 1/1 Flasche 90 Pf.
1907er Jugenheimer 1/1 Flasche 1.00
1905er Rüdesheimer 1/1 Flasche 1.20
1906er Niersteiner Scheinbügel 1/1 Flasche 1.45
1904er Niersteiner Heiligenbaum 1/1 Flasche 1.70
1904er Rüdesheimer Engerweg 1/1 Flasche 1.90
1904er Johannisberger Wachstum P. H. von Mumm 1/1 Flasche 3.00

BORDEAUXWEIN

1906er Premier Artisans de Blaye 1/1 Flasche 90 Pf.
1905er Chât. Tujean 1/1 Flasche 1.00
1904er Château Larrivaux, Cissac 1/1 Flasche 1.15
1904er Château La Tour de Mons grand vin, Margeaux 1/1 Flasche 1.30
1904er Château du Tertre grand vin, St. Emilion 1/1 Flasche 1.50
1904er Chât. Figeac St. Emilion 1/1 Flasche 1.80
1904er Château Palmer Cantenac Margeaux 1/1 Flasche 2.00
1904er Chât. Pichon Longueville grand vin, Pauillac 1/1 Flasche 2.50

Engl. Porter Imperial Stout Flasche 38 Pf.
Kraftmalzbier Flasche 40 Pf.

Tiroler Äpfel . . . . . Pfund 12 Pf.
Tiroler Edelobst
Tafeläpfel Edelrot, Kalterer Böhmer . Pfund 33 Pf.
Grosse Kochäpfel . Pfund 12 Pf.
Kochbirnen . . . . . Pfund 6 Pf.

Bücklinge
Kiste ca. 26 Stück **45** Pf.

Traubenrosinen . . . Pfund 60 Pf.
Knackmandeln . . . . . Pfund 75 Pf.
Italien. Maronen . Pfund 20 Pf.
Neue Wallnüsse . . . Pfund 30 Pf.
Bananen . . . . . Pfund 18 Pf.

Partei-Angelegenheiten.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Am Freitag, den 29. Oktober, 8 Uhr abends, beginnen die Vorträge des Genossen **Max Grunwald** über „Theorie und Geschichte des modernen Sozialismus“ in **Ballschmieders Sälen, Badstraße 16.**

Eintrittskarten sind in den Kreiswahlvereinsbureaus, bei den Bezirksführern und **vor Beginn der Vorträge im Lokal** für die Mitglieder in Bereitschaft.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Zentralvorstand.

Zossen. Am Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 5 Uhr findet im Lokal des Genossen P. Kurzner eine Volksversammlung statt. Thema: Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen und die Steuerausplünderung der bürgerlichen Parteien. Es ist nun Pflicht der Parteigenossen, rege für die Versammlung zu agitieren. Für diese Versammlung werden am Sonnabend, den 30. Oktober Handzettel verbreitet. Die Parteigenossen treffen sich punkt 6 Uhr im Lokal des Genossen P. Kurzner. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Der neue Polizeipräsident von Berlin.

Als Nachfolger des verstorbenen Polizeipräsidenten Herrn v. Stubenrauch ist der Oberregierungsrat bei der königlichen Regierung zu Potsdam, Traugott v. Jagow, ernannt worden. Gerühmt wird an dem neuen Herrn — wenigstens im „Lokal-Anzeiger“ — daß er dem alten Adelsgeschlecht derer v. Jagow angehöre, das in der Altmark und in der Westpriegnitz weit verbreitet ist.

Herr v. Jagow ist auf dem letzten brandenburgischen Städtetage in Rixdorf rednerisch hervorgetreten, indem er lebhaft für die Erhaltung des Waldgürtels um Berlin eintrat. Auch bei dem Festessen im Rathause zu Rixdorf, das sich an den Städtetag anschloß, hat Herr v. Jagow geredet. Es wird behauptet, daß er bei dieser Gelegenheit sich als warmen Anhänger der Selbstverwaltung der Kommune bekannt habe. Wir geben auf diese Ansichten und die Reden des neuen Berliner Polizeigewaltigen nicht allzuviel. Taten beweisen. Ob Herr v. Jagow in seiner neuen Eigenschaft es fertig bringt, eine Reform des Polizeiwesens herbeizuführen, die der Bürgerschaft wirklich nützlich ist, muß abgewartet werden. Befremden muß es, daß der bisherige langjährige Stellvertreter des Polizeipräsidenten Herr v. Friedheim so ständig übergangen wird, obwohl er doch redlich bemüht ist, sich „oben“ in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die Auflösung der „Freien Jugendorganisation“ durch den bisherigen stellvertretenden Polizeipräsidenten wäre doch allein schon eine Beförderung wert.

Des Freisinns „Programm“ für die Kommune.

Zu den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen für Berlin, die von der dritten Wählerklasse am nächsten Mittwoch zu vollziehen sind, haben die Parteien in den letzten Wochen gerüstet. Von einem Kampf kann, wie immer in Berlin bei den Stadtverordnetenwahlen, nur in den Bezirken dritter Klasse die Rede sein, weil hier die breite Masse der minderbemittelten Wähler zu entscheiden hat. Die Mandate der Wahlbezirke zweiter und erster Klasse — zwei Drittel aller Stadtverordnetenmandate! — sind ja von vornherein dem Freisinn sicher, der in den wohlhabenden Wählern eine zwar an Zahl kleine, aber durch das Dreiklassensystem des Gemeindewahlrechts sehr einflußreiche Schutztruppe hat.

Diesem Dreiklassensystem dankt der Berliner Stadtfreisinn seine Herrschaft in der Gemeindeverwaltung, einem System, das nicht nur für die gesamte Arbeiterbevölkerung, sondern auch für die kleinen Gewerbe- und Handeltreibenden und für die unteren Beamten das Wahlrecht auf ein Minimum herabdrückt, damit den Geldsackbesitzern umso mehr Einfluß bleibe. Aber dem Freisinn genügt's noch nicht, daß die Geldsäcke ihm von vornherein eine Zweidrittelmehrheit in der Stadtverordnetenversammlung garantieren. Die Freisinnsclique möchte im Rathaus womöglich ganz „unter sich“ sein, möchte die von der dritten Wählerklasse hineingewählten Sozialdemokraten loswerden, die Mahner und Dränger, die es dem Freisinn erschweren, in Berlin nach Belieben zu schalten und zu walten. Von den 48 Wahlbezirken dritter Klasse sind 16 an der Wahl beteiligt, darunter 11, die schon Besitz der Sozialdemokratie sind, und 5, die bisher noch dem Freisinn verblieben. Das „liberale Bürgertum“, das jetzt in den Bezirksvereinen sich über die Wahlaussichten unterhält, gibt sich der Hoffnung hin, daß es diesmal glücken werde, doch den einen oder den anderen der Sozialdemokraten hinauszuwählen.

Das Mittel, mit dem die Freisinnsführer die Wähler dritter Klasse für sich zu gewinnen suchen, ist sehr eigenartig. Von der Notwendigkeit einer fortschreitenden Ausgestaltung der Einrichtungen unserer Kommune — insbesondere derjenigen Einrichtungen, die der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommen — ist da wenig oder gar nicht die Rede. Nur möglichst keine Verbesserungen, keine Reformen, kein Fortschritt — so etwas kostet ja Geld! Von einer Partei, deren Herrschaft im Stadtparlament sich auf die Geldsäcke der zweiten und der ersten Wählerklasse stützt, ist anderes allerdings kaum zu erwarten. Die Rücksichtnahme auf die Wähler der zweiten und der ersten Klasse nötigt die Freisinnsführer, offen zu erklären, die Aufgabe der Stadtverordnetenversammlung sei hauptsächlich eine Vermögensverwaltung. Und ebenso offen fügen sie hinzu, es dürfe nicht der minderbemittelten Bevölkerung ein wesentlicher Einfluß auf die Verwendung des Steuerertrāgnisses zustehen, das größtenteils von den Wohlhabenden aufgebracht werde. Das sagen sie den Wählern dritter Klasse! Mit solchem Mittel wollen sie wirken auf die Arbeiterbevölkerung, die zur dritten Klasse gehört, wirken mehr noch auf die Tausende und Zehntausende von kleinen Gewerbe- und Handeltreibenden sowie von unteren Beamten, bei denen es gleichfalls nicht für die zweite Klasse langt! Auch auf alle diese Wähler trifft ja das geringschätzige und herabsetzende Wort des Freisinns zu, daß sie „die wenigsten Steuern zahlen“ und daher nach den Grundsätzen des Stadtfreisinns nicht über die Verwendung sollten entscheiden dürfen. Man sieht, was die Versicherung wert ist, daß der Freisinn das Klassensystem des Gemeindewahlrechts nicht beibehalten zu sehen wünsche. Sie steht in schroffstem Widerspruch zu der Forderung des Berliner Stadtfreisinns, daß über die Verwendung der Steuern nicht die minderbemittelten Wähler entscheiden sollen. Wer der minderbemittelten Bevölkerung nicht den Einfluß auf die Gemeindeverwaltung einräumen will, der ihrer zahlenmäßigen Stärke entspräche, der erklärt sich — trotz aller schönen Redensarten — für das System der Klassenwahl.

Es liegt auf der Hand, warum der Freisinn den schwächeren Steuerzahlern nicht denselben Einfluß auf die Gemeindeverwaltung wie den Wohlhabenden zugebilligt sehen will. Den Vertretern der Wähler dritter Klasse gilt als Aufgabe der Stadtverordnetenversammlung nicht eine bloße Vermögensverwaltung, sondern vor allem die Erfüllung aller sozialen Aufgaben, die einer modernen Kommune gestellt sind. An der Erfüllung dieser Aufgaben haben die Wähler der ersten und der zweiten Klasse ein sehr geringes, die Wähler der dritten Klasse ein sehr erhebliches Interesse. Und in dieser Hinsicht haben auch alle Wähler dritter Klasse ein und dasselbe Interesse. Es sind ja nicht nur die Arbeiter auf die Benutzung der Einrichtungen angewiesen, die die Kommune in pflichtgemäßer Fürsorge für die minderbemittelte Bevölkerung schaffen und bereit halten muß. Um nur einen Punkt, einen der wichtigsten herauszugreifen: die Verbesserung des Schulwesens z. B., die die Sozialdemokratie fordert, entspricht dem Wunsche aller, die ihre Kinder in die Gemeindeschule schicken müssen. Aber der Freisinnsclique sind solche Wünsche sehr gleichgiltig. Ihr ist das Gemeinwesen ja nur eine „Vermögensverwaltung“, da kann ihr „Programm“ für die Kommune nur lauten: möglichst kein Fortschritt, der die stärkeren Steuerzahler noch stärker belastet, ohne ihnen einen Gegenwert zu bieten.

Man darf von den Wählern dritter Klasse erwarten, daß sie diesem auf die Wähler zweiter und erster Klasse zugeschnittenen „Programm“ des Freisinns das richtige Verständnis entgegenbringen werden. Wenn die minderbemittelte Bevölkerung Berlins bei den Stadtverordnetenwahlen ebenso einsichtig ist, wie sie soeben bei den Landtagswahlen sich gezeigt hat, dann müssen auch am 3. November die Hoffnungen des Freisinns zuschanden werden.

„Wohnungsfürsorge“ bei der — Armenverwaltung!

Die Armenverwaltung unserer Stadt Berlin macht im allgemeinen sich keine große Sorge darum, daß viele der von ihr unterstützten Armen in überaus dürftigen Wohnungen hausen. Manche dieser sogenannten „Wohnungen“ sind elende Löcher, die von den Armen selber als menschenunwürdig zurückgewiesen würden, wenn's bei ihnen nur zu einer anderen Wohnung langte. Wollten hier die Organe der Armenpflege sich allzusehr hineinmengen, so müßte selbstverständlich den betreffenden Armen auch eine Unterstützung gewährt werden, die hoch genug wäre, um eine einigermaßen menschenwürdige Wohnung mieten zu können. Von einem Mehr an Unterstützungen will aber die Armenverwaltung nicht gern etwas hören, und so kommts, daß sie nur zu oft an dem unhygienischen Zustand der Armenwohnungen keinen Anstoß nimmt.

Indes, es scheint, daß sie dafür nach einer anderen Richtung hin um so eifriger sich bemüht, die Armut von Wohnungen fernzuhalten, die ihnen Schaden bringen könnten. Vor einigen Jahren wurde bekannt, daß die Armenverwaltung über eine ganze Straße eine Sperre für Arme verhängt habe, weil diesen hier eine Gefahr für ihre Sittlichkeit drohe. Es handelte sich um die im ältesten Stadtinnern ganz abseits gelegene Köllnische Straße, über die die Armendirektion im Oktober 1906 den Beschluß faßte, daß an Einwohner dieser Straße Unterstützungen nicht mehr verabfolgt werden sollten. Den in der Köllnischen Straße wohnenden Personen, die damals schon Unterstützungen bezogen, wurde zur Beschaffung einer anderen Wohnung, so weit sie Monatsmiete zahlten, eine Frist bis Ende November 1906 gegeben. Die Sperre wurde damit begründet, daß die Straße — so behauptete die Armendirektion — stark von Dirnen und Zuhältern bewohnt sei. Um eine Aufhebung der Sperre zu erreichen, wandte der Bezirksverein Alt-Kölln sich an den Magistrat. Er bekam aber die Antwort, erst müßten die Zustände dort sich bessern, sonst werde die Armendirektion ihren Beschluß nicht aufheben. Die Sperre hat dann fortgedauert bis auf den heutigen Tag.

Zu ihr hat nun auch der Petitionsausschuß der Stadtverordnetenversammlung, an die der Verein sich sodann gewandt hatte, Stellung nehmen müssen. Im Ausschuß erklärte der Magistratsvertreter, einzelne Häuser der Straße seien fast ganz von Dirnen und Zuhältern bewohnt und das wirke besonders auf die Kinder sehr verderblich. Es liege zwar im wirtschaftlichen Interesse einzelner Hausbesitzer, aber nicht im Interesse der der Armendirektion anvertrauten Familien, durch Unterstützung dort den Aufenthalt von Familien mit Kindern zu ermöglichen. Uebrigens handle es sich um keine volle Sperre, denn noch jetzt wohne dort eine größere Zahl älterer Leute, die die Armenpflege unterstütze. Man wolle aber vermeiden, daß Mütter mit Kindern jene Quartiere beziehen. Die Armendirektion sei berechtigt, einer Familie wegen der schlechten Beschaffenheit der Wohnung oder wegen sittlicher Gefährdung der Kinder die Unterstützung zu versagen, wenn sie ihr dafür Unterstützung an anderer geeigneter Stelle oder vorübergehenden Aufenthalt im Familienobdach anbiete. Der Ausschuß beschloß, der Versammlung zu empfehlen, die Petition durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Wir haben Grund zu der Annahme, daß ähnliche Sperren öfter in Berlin vorkommen, und zwar werden sie anscheinend nicht immer von der Armendirektion, sondern auch ohne weiteres von Armenvorstehern verfügt. Die Oeffentlichkeit erfährt nur nichts davon, weil es sich nur um einzelne Häuser handelt. Uns wird mitgeteilt, daß ein Armenvorsteher einer hilfesuchenden Frau die Hilfe verweigert habe mit dem Bemerken, sie wohne in einem „Hurenhaus“, erst möge sie von da wegziehen, dann werde er etwas geben. Wir wollen kein Wort dagegen sagen, daß Kinder aus der Nähe von gewerbsmäßig Unzucht treibenden Personen entfernt werden sollen. Aber wenn das die Absicht der Armendirektion ist, so müßte diese es für ihre Pflicht halten, sämtliche für Arme gesperrten Häuser öffentlich bekannt zu geben, damit nicht Arme ahnungslos dort mieten und dann in der Not ohne Hilfe bleiben oder zu schleunigstem Umzug gezwungen werden oder ins Obdach gehen müssen. Wohnt aber jemand ahnungslos in solchen Häusern, der nie daran gedacht hat, der Armenverwaltung zur Last zu fallen und gerät in Not, so kann und darf ihm Unterstützung nicht verweigert werden.

Auch das sollte die Armendirektion dann für ihre Pflicht halten, die Unterstützung so weit zu erhöhen, daß in einem anständigen Hause eine leidliche Wohnung genommen werden kann. Kein Mensch wird glauben, daß die Armen dafür schwärmen, ausgerechnet in „Hurenhäusern“ zu wohnen. Oft handelt es sich da um Häuser, die längst abbruchreif sind und so armselige Wohnungen enthalten, daß nur noch Leute hineinziehen mögen, die anderswo keine Aufnahme finden, weil sie ein anrüchiges Gewerbe betreiben, wie die Dirnen, oder der Zahlungsunfähigkeit verdächtig sind, wie die Almosenempfänger. Wir finden, daß die „Wohnungsfürsorge“, die da von der Armendirektion geübt wird, zwar sehr moralisch aussieht, aber — sehr billig ist.

Das „Schmumachen“ in der Konfektion. Der „Confectionair“ teilt eine interessante gerichtliche Entscheidung mit, wonach in einem Spezialfalle das beim Zuschneiden in der Konfektion seit jeher allgemein übliche „Schmumachen“ von Stoffresten mit Gefängnis bestraft worden ist. Der Zwischenmeister erhält vom Engrosgeschäft einen bestimmten Posten Stoff, von dem er eine bestimmte Anzahl Blusen oder sonstige Kleidungsstücke nach angegebenem Maß herstellen soll. Sehr geschickte Zuschneiderinnen verstehen es nun, aus diesem Stoffquantum unter Erfüllung aller Auftragsbedingungen mehr Blusen als verlangt sind, herauszuschneiden oder einen erheblichen Stoffrest übrig zu lassen. In solchem Falle war vorliegend die Abmachung getroffen, daß an dem Gewinn, also an dem Werte des Stoffrestes, die Zuschneiderin beteiligt sein soll. Obwohl der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragte, weil die Engrosfirma in genauester Befolgung ihres Auftrages befriedigt und somit nicht geschädigt war, kam das Gericht zu einer Verurteilung, indem es eine Bereicherung an Stoff, der mit dem Auftrag nicht in den Besitz des Zwischenmeisters übergegangen, sondern ihm nur zur Verfügung gestellt sei, annahm.

Solche Urteile sind schon des Oefteren ergangen.

Es läßt sich sehr darüber streiten, ob dieses Urteil dem allgemeinen Rechtsempfinden entspricht oder ob es nicht als eine juristische Spitzfindigkeit, für die sogar der Staatsanwalt kein Verständnis empfand, betrachtet werden muß. Ist die Zuschneiderin nicht geschickt, so wird sie mit dem Stoff genau auskommen, so daß höchstens Flicken übrig bleiben, die für die Engrosfirma nicht den geringsten Wert haben. Ihre Geschicklichkeit aber wirtschaftet einen Profit heraus, den sie ganz oder zum Teil nach altem Brauch als Belohnung für ihr besonderes Können in Anspruch nimmt. In Tausenden ähnlicher Fälle des praktischen Geschäftslebens wird genau so verfahren, ohne daß man dabei die Unterstellung des Diebstahls oder der Unterschlagung macht. Unter dem Begriff des „Schmumachens“ versteht man dagegen etwas ganz anderes, nämlich stets eine Schädigung des Eigentümers an der Sache. Am bekanntesten ist hierfür wohl das Beispiel, daß ein Dienstmädchen, welches für 25 Pf. Ware holen soll, nur für 20 Pf. einholt und 5 Pf. in die eigene Tasche steckt. Vorliegend ist von besonderer Bedeutung das Moment des allgemeinen Brauchs. Dieser Brauch geht soweit, daß Zuschneiderinnen in sehr zahlreichen und großen Konfektionsgeschäften den Auftrag erhalten, aus Stoff, der vertragsgemäß für 12 Blusen reichen soll, 13 oder gar 14 Blusen herauszuschneiden, deren den Auftrag übersteigende Zahl dann das Zwischengeschäft als sein Eigentum betrachtet und verkauft. Man hat aber noch nicht gehört, daß deshalb der Inhaber eines Konfektionsgeschäftes, der sich doch nach obiger Auffassung des Gerichtshofes mindestens ebenso strafbar macht wie seine Arbeiterin, bestraft worden ist.

Allerdings ist es heute viel schlechter bestellt mit dem sogenannten „Schmu“ wie früher. Die Geschäftsinhaber haben äußerst gewandte und routinierte Abtaxierer angestellt, so daß es oft sehr schwer hält, aus dem gelieferten Quantum Ware die vorgeschriebene Stückzahl fertiger Sachen herauszuschinden.

Die Engrosmarkthalle. Die Stadtverordnetenversammlung hatte seinerzeit die Vorlage des Magistrats, betreffend Ankauf eines Geländes an der Paulstraße zur Errichtung von Großmarkthallen abgelehnt und den Magistrat ersucht, die Erbauung der gesamten Großmarkthallen auf dem städtischen Terrain zwischen der Knipprodestraße und Paul Heysestraße in die Wege zu leiten.

Die Markthallendeputation hat in ihrer Sitzung vom 27. Oktober unter Vorsitz des Stadtrats Benzly beschlossen, diesem Ersuchen der Stadtverordnetenversammlung beizutreten.

Vertagte Verhandlungen. Die von dem Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßten Einigungsverhandlungen über den Untergrundbahnstreit, die gestern im Berliner Polizeipräsidium stattfinden sollten, sind vertagt worden. Dank dem weiteren Entgegenkommen der Stadt Charlottenburg, daß Wilmersdorf die Linie durch die Nürnberger Straße gestatten will, wenn die Auflösungslinie des Gleisdreiecks vom Nollendorfplatz über den Wittenbergplatz auf gemeinsame Kosten der Hochbahngesellschaft Wilmersdorf und Charlottenburg, den Kurfürstendamm entlang geführt wird, besteht begründete Aussicht auf Einigung. Die Verhandlungen werden heute nachmittag im Polizeipräsidium stattfinden. Anwesend sind dazu Vertreter des Polizeipräsidiums, der Eisenbahndirektion Berlin und der beteiligten Ortschaften Charlottenburg und Wilmersdorf.

Die Untersuchung gegen das „Medium“ Anna Abend und deren Ehemann und Gehilfen Paul Abend wird zurzeit noch durch das Amtsgericht Berlin-Mitte geführt. Es ist einstweilen noch zweifelhaft, welchen Umfang die Staatsanwaltschaft der Sache geben wird. Falls die Praktiken des „Geistersalons“ während eines größeren Zeitraums zum Gegenstand der strafrechtlichen Verfolgung gemacht werden sollten, wird voraussichtlich eine förmliche Voruntersuchung eröffnet werden, die sich dann zweifellos über mehrere Monate hinziehen dürfte. Der Verteidiger der Eheleute hat für sie einen Haftentlassungsantrag gestellt, auf den jedoch bis jetzt keine Entscheidung getroffen ist.

Schlafstellenschwindler versuchen am ehesten ihr schmutziges Handwerk bei armen, alleinstehenden Frauen, die aufs Vermieten angewiesen sind. Ueber einen neuen Schwindlertrick wird uns geschrieben: Am 25. d. Mts. erschien bei einer Frau E. in der Steinmetzstraße 38 ein Mann im Alter von 25—30 Jahren und gab an, eine Schlafstelle mieten zu wollen. Er besah sich das Zimmer und ging noch einmal fort, um sich andere Schlafstellen anzusehen, da er gern allein wohnen wollte. Nach einiger Zeit kam er wieder und erklärte, er wolle mieten. Er gab an aus Breslau zu kommen, brachte auch einen Karton mit; sein übriges Gepäck sei noch auf dem Bahnhofe. Er bat in der höflichsten Form um die Erlaubnis, eine Stunde auf dem Sofa ausruhen zu dürfen, da er übermüdet sei, und weil er noch am Abend seinen „Bruder“ auf dem Gesundbrunnen besuchen möchte. Vorher bestellte er sich Kaffee; die Wirtin sollte ihm ein paar Schrippen dazu holen. Weil die letzere aber ablehnte, holte er sich selbst Brot und einige Birnen, ließ sich auch ein Tischmesser geben. Auch ein Paar Pantoffeln ließ er sich. Als er um 5 Uhr wieder aufstand, erkundigte er sich nach einem Schlächter, um sich etwas Wurst zu besorgen und verschwand. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß der Gauner gar nicht geschlafen hatte, sondern auf Beute ausgegangen war, die er auch in Gestalt eines Sommerpaletots hatte mitgehen heißen, der einem anderen jungen Mann gehörte. Um andere Leute vor Schaden zu bewahren, sei erwähnt, daß der Bursche den Paletot auf dem Rücken unter das Jackett geknöpft haben muß, da er bei seiner Entfernung nichts in der Hand trug. Bekleidet war derselbe mit grauem Jackettanzug, dunkelgestreifter Hose, rundem schwarzem steifen Hut, er ist ungefähr 1,65 Meter groß und spricht schlesischen Dialekt. Sein Karton, der anscheinend aus einem Konfektionsgeschäft stammt und an dem er wie ein Rollkutscher schleppte, war leer und sollte wahrscheinlich dazu dienen, andere Garderobenstücke aufzunehmen.

Auf der Straße tot aufgefunden wurde gestern früh um 9 Uhr vor dem Hause Winsstraße 40 der 59 Jahre alte Zigarrenmacher Ernst Lepine. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Der Berliner Volkschor hielt am 25. Oktober seine halbjährliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ergab sich, daß die Mitgliederzahl gegenüber dem Bestand im März d. J. etwa gleichgeblieben ist: 230 singende, 70 zuhörende Mitglieder. Es wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß noch mehr sangeslustige und kunstfrohe Arbeiter und Arbeiterinnen mitsingen helfen möchten. Ausdrücklich wurde bemerkt, daß man nicht bloß auf junge, sondern ebenso sehr auf reife und verheiratete Genossen rechnet. Die Kassenverhältnisse erwiesen sich als geordnete; der Chor konzertiert nicht, um Ueberschüsse zu machen, sondern um den Arbeitern Kunst zu vermitteln. Daher die niederen Eintrittspreise zu seinen Konzerten, daher aber auch die Pflicht der Berliner Arbeiterschaft, diese zahlreich zu besuchen. Ein schlecht besuchtes Konzert bedeutet schon ein schweres Defizit, für das nur in einem sehr kleinen, mühsam zusammengesparten eisernen Bestand Deckung vorhanden wäre. Bisher aber sind fast alle Konzerte ausverkauft gewesen. Das nächste Ziel des Chors ist die Anschaffung einer Konzertorgel, die die Klangwirkung seiner Darbietungen noch bedeutend erhöhen würde. Es ist aber erst ½ des Geldes da. Es war vorgeschlagen worden, um den Rest bei der bekannten Jakob Plauthschen Stiftung zu petitionieren. Der Chor hat den Vorschlag aber schon vor Monaten mit erdrückender Majorität abgelehnt. Jene Stiftung ist in bürgerlichen Händen. Der Chor aber ist eine Arbeiterorganisation, der den Grundsatz der organisierten Arbeiterschaft: Alles aus eigener Kraft! auch für den seinigen hält. Auch zur Anschaffung einer Orgel wird diese Kraft allmählich ausreichen.

Einen breiten Teil der Erörterungen der Generalversammlung nahm die Diskussion über einen neulichen Beschluß der Ordnerschaft der Freien Volksbühne gegen den Volkschor ein.

Nach diesem Beschluß werde, wie wir einer umfangreichen uns im Wortlaut zur Veröffentlichung zugegangenen Resolution entnehmen, dem Vorstand der Volksbühne empfohlen, künftig keinerlei Verbindung mehr mit dem Volkschor zu pflegen, insbesondere von ihm keine Referate mehr in den Heften der Volksbühne aufzunehmen. Begründet werde dieser Beschluß damit, daß der Volkschor eine bürgerliche Organisation sei, die mit der Berliner organisierten Arbeiterschaft nichts zu tun habe. Die Resolution wendet sich gegen diesen Beschluß und gegen die Begründung. Der Berliner Volkschor, der vor 5 Jahren aus den Kreisen der „Freien Volksbühne" hervorgegangen und von letzterer in dankenswerter Weise unterstützt worden sei, fühle sich noch heute wie damals als ein Glied in der Kette der aus eigener Kraft geschaffenen Organisationen der Berliner Arbeiterschaft; es sei sein Ziel, Kunst ausschließlich für die organisierte Arbeiterschaft Berlins zu treiben. Vom Vorstand und Generalversammlung der Volksbühne wird erwartet, daß sie diesen Beschluß für null und nichtig erklärt, ihn außerdem zum Anlaß nehme, das Verhältnis zwischen Volksbühne und Volkschor enger als bisher zu gestalten. Das der wesentlichste Inhalt der Resolution.

Im Gebrüder Herrnfeld-Theater gelangen am Sonnabend zwei neue Komödien, eine zweiaktige Gesangsburleske: „So muß mans machen" und ein Einakter: „Ein Rettungsmittel" zum ersten Male zur Aufführung.

Wer ist die Tote? Aus der Spree gelandet wurde gestern nachmittag in der Nähe der Zennerschen Gastwirtschaft die Leiche einer unbekannten Frau. Die Tote ist etwa 30 Jahre alt und 1.60 Meter groß. Sie hat blondes Haar, eine hohe Stirn, eine lange Nase, ein längliches Gesicht und eine mittelkräftige Gestalt, und trug ein blaues Tuchkostüm, eine blaue Bluse mit weißem Einsatz, schwarze Strümpfe, schwarze Schnürstiefel, einen weißen Unterrock und weiße Wäsche, ein weiß- und blaupunktiertes Batisttaschentuch mit blauer Kante und goldene Ohrringe mit ovaler, schwarz emaillierter Platte. Ein besonderes Kennzeichen ist ein geringer, aber deutlich wahrnehmbarer Anflug von Schnurrbart. Die Leiche wurde nach der Halle in Treptow gebracht.

Der Transportarbeiterverband teilt mit: Am 25. d. Mts. nachmittags zwischen 4⁵⁰ Uhr und 4⁴⁵ Uhr sind auf dem Wege von Kochhannstr. 12 bis Kochhannst. 18 Beitragsmarken im Werte von 62 M. verloren gegangen. Da Verlierer dafür haften muß, ersucht er den ehrlichen Finder, dieselben bei Karl Wendt, Graudenzer Straße 2, linker Aufgang vorn III. oder Engeufer 14/15, v. II, Zimmer 36, Deutscher Transportarbeiterverband abzugeben.

Zeugen gesucht. Die Personen, die am 15. September, abends 5,51 Uhr, auf dem Spandauer Bahnhof gesehen haben, wie sich ein Arbeiter an einer Kupeetür den Finger abgequetscht hat, werden gebeten, ihre Adressen an Herrn Küster, Tischler, Berlin, Wildenow Straße 27, abzugeben.

Die Bachstraße von der Straße Siegmundshof bis zur Charlottenburger Grenze wird behufs Umpflasterung vom 28. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Feuerwehrnachrichten. Am Dienstagabend um 11 Uhr gerieten in einem Kinematographentheater in der Admiralstraße 38, nahe der Skalitzer Straße, während der Vorstellung Filmsstreifen in Brand. Obgleich die Flammen bald gelöscht werden konnten, so daß die alarmierte Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte, entstand eine Panik unter den Besuchern. Beim Herausstürzen aus dem Vorführungsraum erlitt die Frau Elise Haarhaut leichte Verletzungen im Gesicht. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Am Mittwoch früh um 8 Uhr kam auf einem Holzplatz, Greifswalder Straße 80B, ein gefährlicher Brand aus, der auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Breiter u. a. brannten dort. Gleichzeitig hatte der 16. Zug in der Paulstraße 2 zu tun, wo Schaldecken, Fachwerk u. a. in Flammen standen. In der Puttkamerstraße 13 hatte die Feuerwehr längere Zeit mit der Löschung eines Kellerbrandes zu tun. Preßkohlen in großer Menge waren dort in Brand geraten. Corneliusstraße 4 brannten Balken, Fußboden u. a., Thaerstraße 32 Besen, Bürsten usw. in einem Seifengeschäft.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf-Halensee.

Schicksale einer „Krippe".

Aus Wilmersdorf wird uns geschrieben: Wie schwierig es ist, an unserem Orte auch nur die allerbescheidensten Einrichtungen zugunsten des ärmeren Teils der Bevölkerung zu treffen, zeigen die in der letzten Zeit mit dem Plan der Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt gemachten Erfahrungen. Ueber die Notwendigkeit eines solchen Instituts bestehen in Wilmersdorf ebensowenig Zweifel wie in anderen Städten, wo die gottliche Weltordnung es mit sich bringt, daß Mütter in die Fabrik gehen und ihre Kinder, allen Gefahren preisgegeben, unbeaufsichtigt zu Hause lassen müssen. Wir gestehen mit Genugtuung, daß der Dezernent in sozialpolitischen Angelegenheiten, Stadtrat Steinborn, sich mit Kräften der Sache annahm, als eine Wohltätigkeitsgesellschaft sich zur Bereitstellung der Mittel für eine solche Krippe anbot und somit Gelegenheit gegeben war, etwas zustande zu bringen, ohne daß erst an die Verständnislosigkeit der Stadtverordneten appelliert werden mußte. Es war somit alles vorhanden bis auf die Räumlichkeiten, in denen die Kleinkinderbewahranstalt untergebracht werden sollte. Der Stadtrat fand nun bei der Wohnungsuche leere Gelasse genug, die ihm geeignet schienen; als die Hauswirte jedoch von ihm erfuhren, welchen Zwecken das Mietsgelaß dienen sollte, zuckten sie alle bedauernd die Achsel und erklärten, in Rücksicht auf die herrschaftlichen Mieter im Hause denn doch lieber auf die Vermietung verzichten zu wollen. Leider muß gesagt werden, daß Stadtrat Steinborn auch in einem Falle, wo man es nicht hätte erwarten sollen, eine derartige Ablehnung erfuhr. Die Wilmersdorfer Ortskrankenkasse hat im vorigen Jahre ein großes Haus an der Kaiserallee käuflich erworben. Den Kassenzwecken dient selbstverständlich nur ein geringer Teil der hochherrschaftlichen Mietskaserne; und im Hinterhause stehen Räumlichkeiten frei, in denen die Krippe sehr wohl eine geeignete Unterkunft finden könnte. Doch auch hier begegnete der Stadtrat einer Abweisung; in Rücksicht auf die Mieter wollte der Vorstand in der Mehrheit von der Unterbringung der Anstalt in seinem Hause nichts wissen. Wir verstehen nun vollkommen, daß die Kassenverwaltung gerade in der Hausangelegenheit Vorsicht üben und auf möglichst vorteilhafte Vermietung halten will, nachdem sie bald nach dem Erwerb des Hauses den ungerechtesten Angriffen gehässiger Neider ausgesetzt war; diesen Herrschaften wäre es eine herzhafte Freude, wenn der Vorstand mit seinem Hause schlechte Geschäfte machte. Aber immerhin meinen wir, daß eine derartige Rücksicht nicht zu weit gehen darf, und es dem Ansehen der Kassenverwaltung wahrlich nicht zum Schaden gereichte, wenn sie der Hergabe der freien Räumlichkeiten für den erwähnten Zweck zugestimmt hätte. Vielleicht läßt sich der Fehler noch jetzt wieder gut machen.

Die Entrechtung der Bürger im Stadtparlament lautete das Thema eines Vortrages, das am Dienstag Reichstagsabg. Genosse Stücklen in einer nach dem Gesellschaftshaus einberufenen Protestversammlung behandelte. In scharfen Worten kennzeichnete Redner das volksfeindliche Verhalten der bürgerlichen Parteien in der Kommune, speziell in Wilmersdorf. Besonders beleuchtete Stücklen die Nebenregierung der Bezirksvereine sowie die Hinausschiebung der Ersatzwahlen in das nächste Jahr. Die Ausführungen des Referenten wurden in der Diskussion vom Vorsitzenden ergänzt. Besonders erwähnte der Redner, daß die neue Wahlbezirkseinteilung erkennen lasse, daß die Sozialdemokratie auch in Zukunft wieder von der Vertretung im Stadtparlament ausgeschlossen bleiben soll. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am Dienstag, den 26. Oktober, versammelten Einwohner der Stadtgemeinde Wilmersdorf protestieren gegen die vom Magistrat durch Verschiebung der Stadtverordneten-Ersatzwahlen unternommene Entrechtung der Bürgerschaft. Sie sehen in diesem Vorgange nur die Unterstützung der Haus- und Grundbesitzer- sowie bürgerlichen Kommunalvereine, denen es nur darum zu tun ist, jede Aenderung in der Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung durch Wahl eines sozialdemokratischen Stadtverordneten zu verhindern. In der jetzigen Bürgervertretung können die Anwesenden keine Vertretung der Interessen der unteren Bevölkerungsschichten erblicken. Die Versammelten erklären daher, in eine rege Werbetätigkeit für die sozialdemokratische Partei eintreten zu wollen und nichts unversucht zu lassen, um bei den nächsten Erneuerungswahlen Vertreter der werktätigen Bevölkerung ins Stadtparlament zu senden.

Lichtenberg.

Noch ist der Wahltermin für die Stadtverordnetenwahlen nicht bekannt, dafür gibt aber der Magistrat der „Bürgerschaft" kund, daß er den Dingen nicht teilnahmslos gegenüberstehe. Die jetzt bekannt werdende Liste der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter läßt recht deutlich darauf schließen. Daß am Wahltische der 93 Erstklassigen zwei Stadträte — Kielblock und Glaschke — die Honneurs machen, entspricht ja nur dem Verhältnis, in dem die Herren zueinander stehen. Anders in der zweiten Wählerklasse. Hier ist schon den Interessengruppen und den „parlamentarischen Parteien" — allerdings mit Ausnahme der Sozialdemokratie — mehr Rechnung getragen und jede dieser vielgestaltigen Gruppen findet einen ihrer Mannen im Wahlvorstande. So richtig kommt die Fürsorge des Magistrats für die lieben Bürger erst zum Ausdruck in der Zusammensetzung des Wahlvorstandes für die 11000 Wähler in der dritten Wählerklasse. Hier könnte ja so mancher Gemeindearbeiter und Feuerwehrmann, so mancher kleine Beamte irgend einer Privatgesellschaft, insbesondere aber die städtischen Beamten, Lehrer usw., wenn sie nicht besonders beaufsichtigt würden, dem Terror der bösen Sozialdemokratie zum Opfer fallen. Um das zu verhüten, hat der Magistrat zu Wahlvorstehern bezw. Stellvertretern in der dritten Wählerklasse Rektoren, Lehrer, den Oberführer der Feuerwehr, Betriebsinspektoren, Landmesser, Fabrikanten und einige Leute, die immer Feiertag haben, bestimmt. Diese Bevormundung der Arbeiterwähler, die die übergroße Mehrheit bilden, ist eine Verletzung der schlimmsten Art. Doch danach frägt der aus der Schar der 93 entnommene Magistrat oder „seine" Angestellten nicht.

Steglitz.

Ein gewaltiger Dachstuhlbrand brach gestern vormittag 9 Uhr Miquelstr. 7, Ecke Rothenburgstraße aus, der seinen Ausgangspunkt in einem Maleratelier des vierten Stockes hatte. Er war bei Ankunft der Ortswehr schon soweit vorgeschritten, daß bereits die Hälfte des Dachstuhls ein einziges Flammenmeer bildete. Ueber mechanische Leitern und Treppen hinweg mußte mit mehreren Rohren vorgegangen werden, doch dauerte es fast zwei Stunden, bevor die Hauptgefahr als beseitigt galt. Der größte Teil des Dachstuhls wurde eingeäschert. Angeblich ist das Feuer durch Unvorsichtigkeit im Atelier verursacht worden.

Die letzte Sitzung des hiesigen Gewerkschaftskartells beschäftigte sich in erster Linie mit den sehr eigenartigen Verhältnissen der Ortskrankenkasse. Nachdem bei der kürzlich stattgefundenen Krankenkassenwahl die Liste des Gewerkschaftskartells gewählt worden war, schied eine Anzahl der Delegierten aus. Nun erklärte der Kassenvorstand, die Zahl der Delegierten müsse ergänzt werden, und er machte den Vorschlag, die fehlenden Delegierten aus der gegnerischen Liste zu nehmen. Selbstverständlich war das Kartell mit einer solchen Lösung dieser Frage nicht einverstanden. Bedauerlicherweise wies die gegnerische Liste auch die Namen mehrerer Mitglieder des hiesigen Wahlvereins auf. Gegen diese Personen soll der Ausschlußantrag beim Wahlverein gestellt werden. Den Bezirksleitern wird nahegelegt, dem Kartellvorstand möglichst bald einen kurzen Jahresbericht ihrer örtlichen Organisation einzusenden. — Infolge der trüben Erfahrungen, welche das Kartell Schöneberg mit dem Anschluß an Berlin gemacht haben soll, mehren sich die Bedenken gegen einen solchen Schritt. Beschlossen wurde, den Namen „Gewerkschaftskartell Steglitz und Umgegend" in „Gewerkschaftskartell Steglitz-Friedenau" umzuändern, da sich die Funktionen des Kartells lediglich auf beide Orte beschränken. Es fehlten die Delegierten der Schuhmacher und Zimmerer.

Schöneberg.

Der dritte Vortrag des vom Jugendbildungsausschuß veranstalteten Vortragszyklus findet am morgigen Freitag, abends 8½ Uhr, bei Poschmann, Vorbergstraße, Ecke Gleditschstraße, statt. Genosse Kreuzburg referiert über „Körperpflege und Turnen".

Rudow.

In dem neu gewonnenen Lokal von Nalle, Köpenicker Straße, hielt der hiesige Wahlverein am Sonntag seine Generalversammlung ab. Nach einem Vortrag des Genossen Jeserich-Mariendorf über die Volksausplünderung durch indirekte Steuern nahm die Versammlung den Kassenbericht sowie den Tätigkeitsbericht des Vorstandes entgegen. Nach einer Aufforderung zu weiterer rastloser Tätigkeit für die Partei wurde zum gemütlichen Teil des Abends geschritten.

Bruchmühle.

Mit außerordentlichen Mißständen in der hiesigen Kolonie beschäftigte sich am Sonntag eine öffentliche Versammlung. Bereits vor Jahren hatte der sozialdemokratische Wahlverein die Gemeinde Landsberg, zu welcher die Kolonie Bruchmühle gehört, ersucht, für bessere Straßenbeleuchtung Sorge zu tragen. An eine Abstellung des Uebelstandes wurde jedoch nicht gedacht. Was ging es auch den Herren vom „Vorortverein" an, wenn die Arbeiter in aller Frühe und abends spät die stockfinsteren Straßen passieren mußten. Nach allen vergeblichen Versuchen, dem vorhandenen Mißstand abzuhelfen, bildete sich ein Bürgerverein, der es sich angelegen sein ließ, für das Wohl und Wehe der Einwohnerschaft einzutreten. Der Verein hat denn auch in den letzten Jahren Bruchmühle aus eigenen Mitteln mit Laternen und Straßenschildern versehen. Wie nun der Vorsitzende des genannten Vereins bekannt macht, ist der Verein fortan nicht mehr imstande, aus eigenen Mitteln die Kosten für die Beleuchtung zu bestreiten; wenn der Verein nicht eine Verstärkung der Mitglieder erfahre, müßten die Laternen wieder entfernt werden.

Die Versammlung gab der Meinung Ausdruck, daß es nicht Aufgabe eines privaten Vereins, sondern der Gemeinde Alt-Landsberg sei, die 500 Einwohner zählende Kolonie Bruchmühle mit Licht zu versehen. Wenn die Bewohner genau so wie in jeder anderen Gemeinde zu den Steuerlasten herangezogen werden, so hätten sie auch ein Recht zu fordern, daß Mißstände der geschilderten Art von der Gemeindeverwaltung auf dem schnellsten Wege beseitigt würden.

Weißensee.

Bei der am Montag stattgefundenen Delegiertenwahl zur hiesigen Ortskrankenkasse wurden für die Liste des Gewerkschaftskartells 1016 Stimmen abgegeben. Die gleichfalls vom Kartell aufgestellte Liste der Arbeitgeber vereinigte 56 Stimmen auf sich. Eine gegnerische Liste war nicht aufgestellt.

Als „unabhängige Zeitung" bezeichnet sich das neue „Weißenseer Tageblatt". Wie berichtet wird, hat der Hausbesitzerverein bereits 1000 M. für das Unternehmen gespendet; und da ferner der „G. m. b. H." ausschließlich Hausbesitzer angehören, kann es mit der „Unabhängigkeit" dieser Zeitung nicht weit her sein. Wir vermuten vielmehr, daß sie ein gut Teil Hausbesitzerinteressen zu vertreten haben wird.

Die Hoffmannsche Gärtnerei an der Königchaussee soll, wenn es die Witterung zuläßt, noch in diesem Jahre parzelliert werden. Durch das Grundstück wird im Anschluß an die Eliaßstraße eine Straße in der Gesamtbreite von 18 Meter durchgeführt. Die Straße führt in einem Bogen bis zur Charlottenburger Straße. Man nimmt an, daß dann das in der Mitte des Ortes gelegene Terrain innerhalb kurzer Zeit bebaut sein wird.

Gerichts-Zeitung.

Russisches

wurde am Mittwoch wieder einmal vor einem deutschen Gericht erörtert, vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte (145. Abteilung, unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Wollner), das über die Beleidigungsklage des livländischen Landrats Baron Axel v. Rolcken gegen unseren Genossen Hans Weber entscheiden sollte. Gegenstand der Klage war jener „Vorwärts"-Artikel aus dem Februar 1906, der unter der Ueberschrift „Die Revolution in Rußland" darüber berichtete, welche Rolle der Herr Baron selber bei dem Ausbruch des Brandes auf seinem Gut Moskatz in Livland sowie bei dem Angriff des Militärs gegen die Volksmenge gespielt habe. Der sich beleidigt fühlende Herr v. Rolcken ließ im Frühjahr 1906 unseren Genossen Weber als den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts" vor einen deutschen Kadi schleppen, aber noch im Herbst 1909 wartet er auf die Ehrenrettung, die er sich von diesem Vorgehen versprach. In Rußland hätten sie wahrscheinlich — nach berühmten Mustern — kürzeren Prozeß mit dem Angeschuldigten gemacht.

Weber hat in einem früheren Termin für seine Behauptungen den Beweis der Wahrheit angeboten, doch ist die Angelegenheit nicht nennenswert vom Fleck gekommen, weil ein paar Zeugen zu vernehmen waren, die in Rußland wohnen. Der eine Zeuge ist bisher nicht aufzufinden gewesen, den anderen aber hat auf Ersuchen des deutschen Gerichts ein russisches Gericht vernommen, ohne den Verteidiger Webers Gelegenheit zu geben, in eigener Person oder durch einen russischen Rechtsanwalt die Vernehmung jenes Zeugen überwachen zu können. In dem erneuten Termin vom Mittwoch forderte aus diesem Grunde der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht, die Sache nochmals zu vertagen und das russische Gericht um Wiederholung der Vernehmung zu ersuchen. Der Vorsitzende verkannte nicht, daß nach deutschen Rechtsanschauungen diese Forderung nicht zurückgewiesen werden dürfe, er meinte aber, dabei werde ja doch nichts weiter herauskommen, der betreffende Zeuge habe ja gar nichts bekunden können. Der Verteidiger erwiderte, es sei zu bedenken, daß es sich um ein russisches Gericht handele, da sei alle Vorsicht und reichliches Mißtrauen geboten. Wie es um die russische Rechtspflege stehe, das habe man oft gesehen. Er wolle nur an die Folterkammern von Riga erinnern oder an die von Rußland aus verübten Fälschungen, die im Königsberger Prozeß festgestellt worden seien. Der Vorsitzende klagte, es werde wieder unendlich lange dauern, ehe es zu einer erneuten Vernehmung komme, da müßten in Deutschland und in Rußland und wieder in Deutschland immer erst so und so viele Behörden in Tätigkeit treten. Aber es blieb nur übrig, die Sache zu vertagen und zu veranlassen, daß in Rußland um nochmalige Vernehmung ersucht wird, an der dann im Auftrage des Verteidigers ein russischer Rechtsanwalt teilnehmen soll.

Glatte Treppen.

Ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung, welches sich gegen drei Vorstandsmitglieder der Apotheker-Bank richtete, gelangte gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Seligmann zur Verhandlung. Angeklagt sind der Apothekenbesitzer Harry Laaser, der Apothekenbesitzer Albert Hellinger und der Apothekenbesitzer Hugo Roland aus Schöneberg. — Die drei Angeklagten gehören dem Vorstand der Apotheker-Bank an, welche Eigentümerin des Grundstücks Wielandstraße 23 in Schöneberg ist. In dieses Grundstück zog anfangs September v. J. der jetzt in Friedenau wohnhafte Fabrikbesitzer Patermann ein. Bald nach seinem Einzuge wurde der auf den Marmortreppen liegende Läufer entfernt, um zu verhindern, daß dieser von den in dem Hause arbeitenden Malern und Töpfern, die Renovierungsarbeiten auszuführen hatten, verunreinigt wurde. Für die Hausbewohner war die Wegnahme dieses Läufers mit der sehr unangenehmen Folge verknüpft, daß die Treppe, die aus polierten Marmorstufen bestand, infolge der Glätte fast unpassierbar war. Patermann wendete sich deshalb an den Angeklagten Roland, der von der Bank als Hausverwalter eingesetzt war und dafür eine jährliche Vergütigung von 450 M. bezog, mit der Bitte um Abhilfe. Sie wurde ihm auch zugesagt, trotzdem aber geschah nichts. Mehrfache telephonische Anfragen, die P. an die Apotheken-Bank selbst richtete, fruchteten auch nichts. Wie die Anklage behauptet, soll diese Unterlassungssünde zur Folge gehabt haben, daß sich am 28. Oktober v. J. ein höchst bedauerlicher Unfall ereignete, welcher die Familie des Patermann in die tiefste Trauer versetzte. Das Dienstmädchen Scholz ging an diesem Tage mit dem 1½jährigen Söhnchen des P. die Treppen hinauf. Infolge der Glätte stürzte das Mädchen hin, so daß der Kleine, den sie auf dem Arm trug, mit dem Kopf auf die Steinstufen aufschlug und eine Kopfverletzung davontrug. Nach einigen Tagen wurde das Kind immer matter und verfiel schließlich in körperliches und geistiges Siechtum, welches schließlich den Tod des Kindes infolge einer hinzugetretenen Zuckerkrankheit herbeiführte. — Die Angeklagten bestreiten, daß ihnen nach irgend einer Richtung hin eine Fahrlässigkeit zur Last falle. Die Treppen seien keinesfalls so glatt, im Gegenteil so stumpf gewesen, daß jemand bei genügender Aufmerksamkeit sie ohne Gefahr habe passieren können. — Nach längerer Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt selbst die Freisprechung der Angeklagten für geboten, da die Angeklagten keinerlei Schuld treffe. Das Gericht erkannte ebenfalls auf Freisprechung.

Die zivilrechtliche Verantwortlichkeit für die der Verkehrssitte widersprechende Glätte der Treppen trifft die Angeklagten unseres Erachtens unbedingt.

Verdächtigungen gegen einen Leiter des Bäckerverbandes.

Aus Anlaß des Berliner Bäckerstreiks im Jahre 1907 erhob der **Buchdruckereibesitzer Hartmann** in dem von ihm herausgegebenen Organ der gelben Bäckerorganisation gegen **Hetzschold**, den Gauleiter des Bäckerverbandes, den Vorwurf, Hetzschold habe den Streik in der skrupellosesten Weise und lediglich in seinem persönlichen pekuniären Interesse ins Werk gesetzt. Durch den Streik würden viele kleine Bäckereien ruiniert, die Genossenschaftsbäckereien machten infolgedessen gute Geschäfte, und Hetzschold, der Aktionär der Reinickendorfer Genossenschaftsbäckerei sei, habe ja den Vorteil davon. Hetzschold habe durch den Streik Geld in die Finger bekommen wollen, er habe den Streikenden durch die Stellenvermittelung Tausende von Mark abgenommen. — In einer anderen Nummer seines Blattes „Deutscher Bäcker- und Konditorgehilfe" hat Hartmann die Behauptung verbreitet, Hetzschold habe, als er im Auftrage seines Verbandes eine Beschwerde über Mißstände in einer Bäckerei untersuchen sollte, sich von dem betreffenden Bäckermeister mit Kuchen und Wein bestechen lassen, um bei Untersuchung der Beschwerde die Interessen seines Verbandes zu verraten.

Wegen dieser unwahren Behauptungen hat Hetzschold gegen Hartmann **Privatbeleidigungsklage** erhoben. Diese wurde am Mittwoch vor dem **Schöffengericht Berlin-Mitte** verhandelt. Die Klage richtete sich gleichzeitig gegen den **Redakteur Voß** von der „Bäckerzeitung". Das Innungsblatt hatte aus dem Hartmannschen Blatte die Behauptungen über die skrupellose Inszenierung des Streiks übernommen. — **Hartmann** hat **Widerklage** erhoben auf Grund eines angeblich von Hetzschold verfaßten Flugblattes, durch dessen Inhalt sich Hartmann beleidigt fühlt.

Das Gericht erhob zunächst **Beweis** über die **Kuchen- und Weingeschichte.** In dieser Hinsicht wurde folgendes festgestellt: In einer Mitgliederversammlung des Bäckerverbandes hat ein Redner die Behauptung, Hetzschold habe sich in der angegebenen Weise bestechen lassen, aufgestellt. **Auf Antrag Hetzscholds wurde sofort eine Kommission zur Untersuchung dieser Angelegenheit eingesetzt.** Die Kommission hat festgestellt, daß an dieser Behauptung **kein wahres Wort ist.** Derjenige, welcher die Behauptung in der Versammlung erhoben hatte, erklärte dann, daß er durch die Beweiserhebung der Kommission von der Grundlosigkeit seiner Behauptung überzeugt sei und dieselbe **zurücknehme.** Dieses Ergebnis der Kommissionsverhandlung ist in der Zeitung des Bäckerverbandes veröffentlicht und muß höchst wahrscheinlich auch Hartmann bekannt geworden sein. **Trotzdem** hat er nach dieser Veröffentlichung in der Verbandszeitung die unwahren Angaben in seinem Blatte **weiter verbreitet.**

Zu der anderen Behauptung der Angeklagten, Hetzschold habe den **Streik zu seinem persönlichen Vorteil ins Werk** gesetzt, war der größte Teil der 56 anwesenden Zeugen geladen worden. Die wirklichen Ursachen des Streiks sollten vor Gericht festgestellt werden. Hierüber sollten in erster Linie **Oberbürgermeister Kirschner** und der Vorsitzende des Gewerbegerichts, **Herr v. Schulz**, vernommen werden, die beide Vergleichsverhandlungen zur Beilegung bezw. Verhinderung des Streiks geführt hatten. Von diesen beiden Zeugen wurde nur Herr **v. Schulz** vernommen. Er gab einige Daten über die damaligen Verhandlungen, die aufgestellten Forderungen usw. an. Natürlich wußte er **nichts** davon, daß Hetzschold ein persönliches Interesse an dem **Streik gehabt** habe. Vielmehr gab der Zeuge an, daß **die Gewerkschaftsführer**, wenn sie wegen eines Streiks vor dem Einigungsamt verhandeln, **immer zum Frieden bereit wären**, und daß er, der Zeuge, bei solchen Verhandlungen gerade mit Hetzschold gute Erfahrungen gemacht habe. — Ferner wurden die **Obermeister Schmidt** und **Müller** vernommen. Auch diese Zeugen konnten die Behauptungen Hartmanns in keiner Weise stützen. Die beiden Obermeister konnten nichts weiter sagen, als daß ihrer Meinung nach keine Ursache zum Streik vorgelegen habe und daß sie das Empfinden hätten, Hetzschold müsse, um agitatorisch für den Verband zu wirken, von Zeit zu Zeit einen Streik ins Werk setzen. Tatsachen, welche für diese Annahme sprechen, konnten die beiden Obermeister nicht angeben, ebensowenig wußten sie etwas davon, daß Hetzschold persönliche Vorteile von dem Streik hätte haben können. Es sei zwar in Meisterkreisen das Gerücht verbreitet gewesen, Hetzschold sei Mitglied der Reinickendorfer Genossenschaftsbäckerei. Demgegenüber wurde jedoch festgestellt, daß Hetzschold zur Zeit des Streiks schon lange nicht mehr der Genossenschaftsbäckerei angehörte. — Ein anderer als Zeuge vernommener **Bäckermeister** sowie der bekannte Vorsitzende des gelben Bundes der Bäcker wußten zwar mancherlei zu erzählen von der Agitationsweise Hetzscholds, die sie als „Hetzerei" empfanden, doch von dem, was Hartmann behauptet hatte, konnten auch diese Zeugen keine Spur erweisen.

So hatte sich also **vor Gericht klar herausgestellt, daß Hartmann seinen gewerkschaftlichen Gegner durch vollkommen unwahre Behauptungen herabzusetzen versucht hatte.** Nachdem die Beweisaufnahme schon in ihrem Anfang so ganz zu ungunsten der Beklagten ausgefallen war, verzichteten sie auf die weitere Inanspruchnahme des umfangreichen Zeugenapparates und schlossen mit dem Kläger einen

Vergleich,

dahingehend, daß **Hartmann** zwei andere Beleidigungsklagen, die er gegen die Angestellten des Bäckerverbandes, Schneider und Thieme, anhängig gemacht hat, **zurücknimmt.** Hetzschold nahm die vorliegende Klage zurück, nachdem Hartmann die vorstehende Erklärung abgegeben und ferner erklärt hatte, er könne die Behauptung, Hetzschold habe, um persönlichen Vorteil zu erlangen, gegen die Interessen des Bäckerverbandes gehandelt, nicht aufrechterhalten könne. Ferner wird in dem Vergleich gesagt, daß beide Parteien die gegenseitig gebrauchten Beleidigungen zurücknehmen, in Zukunft sich nicht mehr beleidigen wollen, und den abgeschlossenen Vergleich in ihren Blättern nicht veröffentlichen wollen.

Die Anwälte der Beklagten **wollten in dem Vergleich** auch den „Vorwärts" zur Verschweigung dieser Verhandlung verpflichtet wissen, doch das ließ sich schon aus juristischen Gründen nicht in dem Vergleich aufnehmen. Natürlich haben wir auch keine Veranlassung, Herrn Hartmann den Gefallen zu tun, Schweigen darüber zu bewahren, daß er sich genötigt sah, Verdächtigungen, die er öffentlich gegen einen Gewerkschaftsleiter aussprach, vor Gericht zurückzunehmen. Herrn Hartmann mag damit gedient sein, daß er unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die öffentlich von ihm erhobenen Beleidigungen widerruft. **Wir aber betreiben nicht die Geschäfte des Herrn Hartmann.**

Vermischtes.

Schneefall im Harz. Aus Quedlinburg **wird vom gestrigen** Tage gemeldet: In vielen Orten im Harz, so in Stiege, Günthersberge, Hasselfelde, herrscht seit heute früh ununterbrochen **starker Schneefall.** Vielfach ist die Ernte noch nicht ganz geborgen.

Große Ueberschwemmungen. Nach einer **Meldung aus Mexiko** hat eine Flutwelle in der letzten Nacht die Stadt Santa Rosa im Staate Tabasco überschwemmt und beträchtlichen Schaden angerichtet. Gleichzeitig ist der Fluß Usumacinta in der Nähe der Städte Jalapa und San Juan Bautista aus seinen Ufern getreten und hat die ganze Gegend überschwemmt. Verluste an Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Der Materialschaden wird auf **mehrere Millionen** geschätzt.

Die Cholera. In Heydekrug ist Königsberger **Meldung** zufolge der stellungslose Arbeiter Gaulin an Cholera gestorben. Ein neuer Fall von Erkrankung an Cholera wird aus Slöpen, Kreis Niederung, gemeldet.

Brüssel. In der Gemeinde Boom bei Antwerpen sind sechs Todesfälle und zwei Erkrankungen an asiatischer Cholera festgestellt worden. Eine weitere Ausbreitung wird nicht **befürchtet**, da alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind.

Strandung eines englischen Dampfers. Wie der Telegraph aus **Eastwort (Maine)** meldet, hat der englische Dampfer **„Hestia"** bei der Insel Grand Manan Schiffbruch **erlitten.** Von der Besatzung sind **34 Mann ertrunken**, sechs sind **gerettet** worden.

Ueberfall im Innern Sibiriens. Aus Nikolajewsk **am Amur** wird gemeldet: Gestern abend überfielen Chunchusen in räuberischer Absicht ein an der Hauptstraße gelegenes japanisches **Uhrmacher**geschäft, töteten zwei Japaner und ein Mädchen und **verwundeten** eine Japanerin schwer. Die Räuber entkamen.

Zwei Mann im Hamburger Hafen verunglückt. Infolge eines bei den Landungsbrücken von St. Pauli erfolgten Zusammenstoßes mit dem Schleppdampfer „Windsmaer" ist die Barkasse „Ernst Richter" gestern gesunken. Von der Besatzung, die aus **vier** Mann bestand, sind **zwei** Mann ertrunken.

Orkan.

Paris, 27. Oktober. Ein Orkan, begleitet von einer **Wasserhose**, ist über Sables d'Olonne niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet. Ein Eisenbahnzug ist entgleist, drei andere Züge sind zum Stillstand gebracht worden.

Ein Eisenbahnzug in den Fluß gefallen.

In verschiedenen Teilen Englands herrschen, wie eine Meldung aus London besagt, infolge von Stürmen und starken Regenfällen Ueberschwemmungen. Der Eisenbahnverkehr mit verschiedenen Ortschaften ist unterbrochen. Die Eisenbahnbrücke über den Rotherfluß in Sussex ist eingestürzt und ein Güterzug der Südostbahn teilweise in den Fluß gefallen.

Eingegangene Druckschriften.

Buddenbrooks. Fünfzigste Auflage. Roman von Thomas Mann. In 2 Bänden. Geh. 10 M., geb. 12 M. — **Königliche Hoheit.** Roman von Th. Mann. Geh. 5 M., geb. 6 M. S. Fischer, Berlin, Bülowstr. 90.

Du bist die Ruh. Von Paul Friedrich. 232 Seiten. — **Dem neuen Gott entgegen.** Von W. Jansen. 148 Seiten. Schuster u. Loeffler, Berlin W. 35.

Das kranke England. Von Dr. E. Abel-Musgrave. Brosch. 3 M., geb. 4 M. Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M.

Die Notwendigkeit der Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrechts. Von Tony Breitscheid. — **Erziehung zum Stimmrecht der Frau.** Von Hedwig Dohm. — **Der Weltbund für Frauenstimmrecht.** Von Else Lüders. Preußischer Landesverein für Frauenstimmrecht, Berlin, Fasanenstr. 58.

Die Schreckensherrschaft in Rußland. Von Fürst P. Krapotkin. 92 Seiten. Verlag von Robert Lutz, Stuttgart.

Däumelinchen. Erzählung von Karin Michaelis. Aus dem Dänischen übersetzt von Math. Mann. Geh. 2,50 M., geb. 3,50 M. — **Die Familie Vanderhouten.** Roman von Adele Gerhard. Geh. 5 M., geb. 6 M. — **Die beiden Hartungs.** Roman von H. Ilgenstein. Geh. 4 M., geb. 5 M. — **Der Mikado.** Ein Seeroman von R. Saudek. Geh. 4 M., geb. 5 M. — **Haus Ellerbrook.** Roman von E. Eilers. Geh. 4,50 M., geb. 5,50 M. Concordia, deutsche Verlagsanstalt, Berlin W. 30.

Rede auf Schiller. Von Jakob Grimm. Hamburg: Gutenberg-Verlag. Geh. 50 Pf., geb. 1 M.

Zwölf Lieder. Von Th. Fisher. Selbstverlag Berlin und Leipzig.

Der Freiheit entgegen. Von E. Carpenter. Uebersetzt von Lilly Nadler-Nuellens und E. Batthyany. Brosch. 3 M. Freier literarischer Verlag, Berlin—Tempelhof.

Max Eyth's gesammelte Schriften. Hinter Pflug und Schraubstock. In 6 Bänden geh. 30 M., in Pr.-Bd. geb. 36 M. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Das Badnerland in Wort und Bild. 64 Seiten. Badischer Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs in Karlsruhe.

Das Paradies der Liebe. Ein Mönchsroman. Von Dr. J. Baptist Schad. Memmingers Verlagsanstalt, Würzburg. Broschiert 2,50 M., gebunden 3 M.

Ich suche meine Mutter. Von M. Winter. 1 M. — **Erinnerungen eines Waisenknaben.** 1 M. E. Reinhardt, München.

Die Welt als Arbeit. Von Dr. Oskar Nagel. Grundzüge einer neuzeitlichen Welt- und Lebensanschauung. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung. Geh. 1,80 M., geb. 3 M.

Wenn deine Seele einfach wird. Gedichte von Karl Röttger. 2 M. — **Märchen für Kinder und Haus.** Von Verena zur Linde. 2,50 M. Charonverlag, Groß-Lichterfelde.

Die Besoldung der Reichsbeamten und Offiziere. Die Bestimmungen der Besoldungsordnung vom Jahre 1909 und die einschlägigen Verhandlungen im Reichstag, dargestellt von einem Mitglied der Zentrumsfraktion. Geh. 1,50 M. M.-Gladbach. Volksvereins-Verlag.

Einsamkeit. Roman von E. Zahn. Geh. 3,50 M., geb. 4,50 M. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Schillerbuch. Zur Schillerfeier 1905. Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung Hamburg—Großborstel.

Geschichte der Kunst in Großbritannien und Irland. Von Sir Walter Armstrong, deutsche Uebersetzung von Prof. Dr. E. Haenel. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Geb. 6 M.

Kultur- und Menschheitsdokumente. Herausgegeben von Joh. Gaulke. Band III. — **Im Zwischendeck.** Ein Kulturbild aus dem Auswandererleben. Von Joh. Gaulke. Freier Literarischer Verlag, Berlin—Tempelhof. Brosch. 2,50 M., geb. 3 M.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 26.10. cm	seit 25.10. cm¹)	Wasserstand	am 26.10. cm	seit 25.10. cm
Memel, Tilsit	97	−3	Saale, Grochlitz	98	0
Pregel, Insterburg	—	—	Havel, Spandau²)	48	+1
Weichsel, Thorn	40	−4	" Rathenow²)	51	−1
Oder, Ratibor	97	+6	Spree, Spremberg²)	76	0
" Krossen	68	−4	" Beeskow	74	0
" Frankfurt	82	−4	Weser, Münden	−69	+2
Warthe, Schrimm	10	−2	" Minden	10	−8
" Landsberg	−14	0	Rhein, Maximiliansau	388	−8
Netze, Vordamm	−21	−3	" Kaub	177	−6
Elbe, Leitmeritz	−43	−7	" Köln	175	−5
" Dresden	−138	−3	Neckar, Heilbronn	44	+2
" Barby	78	−4	Main, Wertheim	112	−2
" Magdeburg	90	0	Mosel, Trier	—	—

¹) + bedeutet Wuchs. — Fall. — ²) Unterpegel.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, den 28. Oktober.

Anfang 7½ Uhr.

Königl. Opernhaus. Lohengrin. (Anf. 7 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Die Welt, in der man sich langweilt.
Deutsches. Hamlet.
Kammerspiele. Frühlings Erwachen. (Anf. 8 Uhr.)
Neues. Der letzte Kaiser.

Anfang 8 Uhr.

Neues königl. Opern-Theater. Jägerblut.
Lessing. Tantris der Narr.
Komische Oper. Der Wildschütz.
Berliner. Alpenkönig u. Menschenfeind.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Gespenster.
Schiller Charlottenburg. Die erste Geige.
Hebbel. Der Skandal.
Kleines. Hinter'm Zaun.
Neues Schauspielhaus. Das Exempel.
Westen. Die geschiedene Frau.
Volksoper. Der Troubadour.
Neues Operetten. Der arme Jonathan.
Thalia. Geschlossen.
Residenz. Gretchen.
Trianon. Pariser Witwen.
Lustspielhaus. Man soll keine Briefe schreiben.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Das große Licht.
Luisen. Inspektor Bräsig.
Rose. Michael Kohlhaas.
Metropol. Hallo!! — Die große Revue.
Folies Caprice. Mobilisierung. Der gewisse Augenblick. Anf. 8½ Uhr.
Apollo. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Gebr. Herrnfeld-Theater. Frau Elsans Friseur. Meine - Deine Tochter.
Karl Haverland-Theater. Spezialitäten.
Casino. Onkel Cohn.
Walhalla. Spezialitäten.
Gastspiel. Die gute Partie.
Passage. Spezialitäten.
Noacks Theater. Das Warenhausfräulein.
Palast. Der Blumenstrauß. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: In den Dolomiten. Hörsaal 8 Uhr: Dr. W. Berndt: Die Zeugen früheren und frühesten Lebens auf Erden.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Lessing-Theater.
8 Uhr: **Tantris der Narr.**
Freitag, 8 Uhr: **Der König.**
Sonnabend, 8 Uhr: **Tantris der Narr.**

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Alpenkönig und Menschenfeind.
Morgen: **Alpenkönig und Menschenfeind.**

Neues Theater.
Heute 8 Uhr zum erstenmal:
Der letzte Kaiser.
Schauspiel in 4 Akten v. R. Herzog.
Freitag:
Der letzte Kaiser.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Donnerstag, 28. Oktober, Anf. 8 Uhr:
Das große Licht.
Schauspiel in 4 Akten v. F. Philippi.
Freitag: **Das große Licht.**
Sonnabend: **Das große Licht.**
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Othello.**

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Gespenster.
Ein Familiendrama in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Ende 10¼ Uhr.
Freitag, abends 8 Uhr:
Das Käthchen v. Heilbronn
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die erste Geige.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die erste Geige.
Lustspiel in 4 Akten v. Gustav Wied und Jens Petersen.
Ende 10¼ Uhr.
Freitag, abends 8 Uhr:
Der Schwur der Treue.
Sonnabend abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr:
Die geschiedene Frau.
Sonntag nachm. 3¼ Uhr: **Ein Walzertraum.**

Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr.
Heute und folgende Tage:
Der arme Jonathan.

Volks-Oper.
SW., Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8.
Abends 8 Uhr:
Der Troubadour.
Gastspiel Werner Alberti.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Man soll keine Briefe schreiben.

Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Gretchen.
Groteske in 3 Akten von Davis und Lipschütz.
Morgen und folgende Tage:
Dieselbe Vorstellung.
Sonntag, 31. Okt., nachm. 3 Uhr:
Kümmere Dich um Amelie.

Rose-Theater
Große Frankfurter Str. 132.
Anf. 8 Uhr. Ende geg. 11 U.
Michael Kohlhaas.
Romantisch. Schauspiel in 4 Akten nach Heinrich v. Kleists historisch. Roman von Louis Schenk.
Freitag: **Die relegiert. Studenten.**

Luisen-Theater
Abends 8 Uhr:
Inspektor Bräsig.
Lebensbild in 6 Bildern v. Gaßmann.
Freitag: 1. Opern-Gastspiel der Mozart-Oper: Der Postillon von Lonjumeau.
Sonnabend nachm. 4 Uhr große Kindervorstellung: Aschenbrödel.

Apollo Theater
Abends 8 Uhr:
Tohuwabohu.
Burleske nach dem Amerikanischen, bearb. v. Heinz Gordon, Gesangstexte v. Rudolf Schanzer, Musik v. Julius Einödshofer. **9 Uhr 20:**
Die grandiosen Spezialitäten.
10 Uhr:
? Cussac-Talma ?

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:
In den Dolomiten.
Hörsaal 8 Uhr:
Dr. W. Berndt: Die Zeugen früheren und frühesten Lebens auf Erden.

Metropol-Theater
Hallo!!!
Die große Revue!
In 8 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Szene gesetzt vom Dir. Rich. Schultz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Gastspiel-Theater
Köpenicker Straße 67/68.
Täglich abends 8¼ Uhr:
Gastspiel von Fritz Beckmann.
Die gute Partie.

Casino-Theater
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr:
Onkel Cohn
Sonntag 4 Uhr: **Familie Klinkert.**

Königstadt-Kasino.
Holzmarktstraße 72.
Täglich: **Franz Sobanski.**
Fill Merro, Gustav Eulenburg, Geschw. Arras, F. W. Hardt, The Hartie u. Miß Eltrah usw.
Dr. Schwips.
Posse mit Gesang in einem Akt.

Stadt-Theater Moabit.
Alt-Moabit 47/48.
Donnerstag, den 28. Oktober 1909:
Großer Erfolg! Großer Erfolg!
Auf allgemeinen Wunsch:
Staatsanwalt Alexander.
Dr. Heinrich Alexander, 1. Staatsanw.: Fritz Lorenz a. G.

W. Noacks Theater
Brunnenstr. 16, am Rosenthaler Tor.
Täglich ½9 Uhr:
Mit größtem Beifall aufgenommen!
Das Warenhausfräulein.
Volksst. v. d. Messingputzer O. Popper.
Sonnabend Kindervorstellung: **Rotkäppchen.** Abends **Premiere: Freiheitsdrang.**

Passage-Panoptikum.
Die Traummalerin Aga d. schwebende Jungfrau.
Der Rotoboy d. künstl. zerl. Mensch
Tamburitza-Brigant.
Panophon-Vorträge
Vitaskop-Theater
Alles ohne Extra-Entree!
Dauervorstellung von 4—7 Uhr.

Folies Caprice.
Mobilisierung.
Bunter Teil.
Der gewisse Augenblick.
Vorverk. 11—2. Anfang 8¼ Uhr.

Freie Volksbühne

:: Einige neue Mitglieder ::
zu den **Nachmittags-Abteilungen**
können sich noch in den **Zahlstellen anmelden.**

Sonnabend, den 13. November 1909, abends 8½ Uhr:

Herbstfest

mit Festball und Gesellschaftsabend
in den Konzertsälen der Brauerei Happoldt, Hasenheide 32/38.

Humoristischer Vortragsabend.

Mitwirkende:
Soubrette und Vortragskünstlerin: Frau **Martha Glück.** — Liedersängerin: Fräulein **Lissi Kurz.** — Konferencier und Chansonnier: Herr **Albert Kühne.** — Humorist: Herr **Max Reichhardt.**
Am Flügel: Herr Kapellmeister Clemens Schmalstich.
Festmarken à 60 Pf, vom 1. November ab in den Zahlstellen.

Die nächsten Aufführungen:

Neues Schauspielhaus. Nachmittag- und Abendabteilungen: **Maria Stuart.** Trauerspiel von Friedrich Schiller.
Lessing-Theater. Gerh. Hauptmann: **Hannele.** Extravorstellung: **Der König.**
Thalia-Theater. Halbe: **Eisgang.** Hoppe: **Der Dorftyrann.** Bauernkomödie aus d. schlesischen Gebirge.
Herrnfeld-Theater. Esmann: **Vater und Sohn.** Extravorstellung: Halbe: **Jugend.**
Residenz-Theater: **Musotte.** Extravorstellung: Dumas: **Denise.**

Heute Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engelufer 15.
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Schriftstellers Heinrich Ströbel über: Gerhart Hauptmann. — Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes vom ersten Quartal, Bericht der Revisoren, Diskussion und Verschiedenes.
242/3 **Der Vorstand.** I. V.: G. Winkler.

Palast-Theater.

Direktion: Robert Dill & Karl Pirnau.
Burgstraße 24, am Bahnhof Börse.
Die erstklassigen Oktober-
Spezialitäten.
The Svengalis. ?? Mr. Merins ?? Otto Müller-Römer. Colley Ashtons!! The Lunas, Hee and Shee usw.
Der Blumenstrauß. Liederspiel.
Anfang 7 Uhr.
Entree: 50 Pf. bis 2 Mark.

Walhalla-Variété-Theater

Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anf. 8 Uhr. Die großartigen Oktober-Spezialitäten.
Im Tunnel: Regimentskapelle.
Theaterbesuchern freier Eintritt.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.

Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag und Donnerstag: Neues Programm.

Elite-Soiree Tanzkränzchen von Hoffmanns Nordd. Sängern
Großer Erfolg!
Ein Abenteuer im Wittwenverein.
Lustspiel in 1 Akt
u. d. Kolossal-Programm.
Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.

Hut-Arnold

Dresdener Str. 116 (kein Laden) am Oranienplatz

Sehr große Auswahl in Pelzstolas, von 75 Pf. an bis zu den feinsten Pelzarten. Muffen, Pelzmützen und Kindergarnituren äußerst billig.
Besichtigung ohne Kaufzwang!!

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger
Anfang: Wochent. 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

Karl Haverland

Theater
77/79 Kommandantenstraße 77/79.
Anfang präzise 8 Uhr.
Schlager auf Schlager
bringt das
Oktober-Programm.

Buggenhagen

am Moritzplatz
Anf. 8 Uhr.
I. Theatersaal: D. Kanonenschlager
Meyer mit 'n Hängeboden
mit **Paul Bendix** in der Titelrolle und das glänzende **Spezialitäten-Programm.**
Im Konzertsaal:
Täglich: Gr. Konzert
der ersten Kapellen der Berliner Garde-Regimenter.

Gebr. Herrnfeld Theater

Kommandantenstr. 57. T. A. 4, 5083.
Nur noch bis inkl. Freitag, 29. Oktob.:
Meine-Deine Tochter.
Frau Elkans Friseur
mit Anton und Donat Herrnfeld.
Sonnabend, 30. Okt., Premiere:
So muß man's machen.
Burleske m. Gesang in 2 Akten von A. u. D. Herrnfeld.
Ein Rettungsmittel. Kom. v. L. Humra.
Anfang 8 Uhr.
Premieren-Billetts bereits zu haben.

Gelegenheitskauf.

Wir offerieren den Lesern des „Vorwärts" zu **bedeutend ermäßigtem Preise:**

Sie müssen.

Ein offenes Wort an die christliche Gesellschaft von Hermann Kutter, Pfarrer am Neumünster in Zürich.
Statt 2,— M. nur **50 Pf.**
Nur noch in beschränkter Anzahl am Lager.
Expedition des „Vorwärts"
Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden).

Ausschneiden!

Achtung!

Vortragszyklus über
Die Alkoholfrage
in ihrer Bedeutung für die moderne Arbeiterbewegung
vom 29. Oktober bis 10. Dezember cr. jeden Freitagabend pünktlich 8½ Uhr abends im „Gewerkschaftshaus", Engelufer 15.

Vortragsfolge:
29. Oktober: Schriftsteller **Simon Katzenstein: „Der Kampf gegen den Alkohol".**
5. November: Dr. med. **Ignaz Zadek: „Was ist Alkohol und wie wirkt er auf die inneren Organe des Menschen?"**
12. November: Dr. med. **O. Juliusburger: „Einwirkung des Alkohols auf Gehirn und Nerven. Vom gesunden und kranken Seelenleben".**
19. November: cand. med. **Edwin Bab: „Alkohol und Vererbung: Degeneration und Rassenhygiene".**
26. November: Bundesvorsitzender **August Neumann: „Alkohol und Unfall".**
3. Dezember: Arbeitersekretär **Rudolf Wissell: „Gewerkschaftsbewegung und Alkoholfrage".**
10. Dezember: Schriftsteller **Heinrich Schulz: „Abstinenz und Klassenkampf".**

Karten zu **30 Pf.** im Vorverkauf — gültig für alle **7** Vorträge sind beim Genossen **E. Geisler,** N. 58, Kuglerstr. 41, und in der „Geschäftsstelle des „Deutschen Arbeiter-Abstinenten-Bundes", Engelufer 19, zu haben. Einzelvorträge **10 Pf.** — **Getränkeausschank findet nicht statt!**
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand der Ortsgr. Berlin des D. A.-A.-B.**
290/4*

Hat jemand Rheumatismus,

Gicht, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Hüftweh (Ischias), **Hexenschuß, Geschwulst** etc. so gebrauche er Reichels **„Electricum"** (Aether. Kiefernadel-Waldwollöl), ein einfaches und unschädliches Naturprodukt von starker, durchgreifender Wirkung. **„Electricum" wirkt wie elektrisierend auf den Körper** und nicht wie spirituöse Einreibungen nur momentan und oberflächlich, sondern **nachhaltig** und **gründlich.** Fl. M. 1,— und 2,—. Die Wirkung wird noch erhöht durch innerlichen Gebrauch von Reichels Wacholder-Extrakt, Fl. 75 Pf., M. 1,50 u. 2,50. **Man nehme nur die echten Originalfüllungen** und **achte scharf** auf die Marke **„Medico"!** Erhältlich in den meisten **Apotheken u. Drogerien,** wo nicht, direkt durch
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4. Amt IV. 4751, 4752, 4753.

Sozialdemokratischer Wahlverein

für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
Landsberger Viertel.
Bezirk Nr. 415 Teil I.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Seiteabzieher
Josef Elbe
Allensteiner Str. 7
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes in Weißensee aus statt.
220/13 **Der Vorstand.**

Verband d. baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin u. Umgegend. (Bezirk Süd-Ost.)

Den Kollegen teilen wir hierdurch mit, daß unser Mitglied, der Kollege 30/19
Albert Machill
am Montag, den 25. Oktober verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Friedhofes in Mariendorf, Rixdorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Zweigvereinsvorstand.

Tischler-Verein zu Berlin

E. H. No. 89.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, der Tischler
Eduard Knaak
Rostizstraße 16 wohnhaft, am 25. d. M. im Alter von 71 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bonifacius-Kirchhofes, Marienhöhe, Südende aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
199/12 **Der Vorstand.**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.
Bezirk Ober-Schöneweide.
Todes-Anzeige.

Am Montag, den 25. Oktober, verstarb unser Mitglied
August Agtha.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Sophien-Friedhofes, Freienwalder Straße, aus statt.
Rege Beteiligung der Mitglieder erwartet
64/14 **Die Ortsverwaltung.**

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. deutsch. Drechsler u. Berufsg.

(E. H. 86 Hamburg.)
Verwaltungsstelle Berlin B.

Am 25. Oktober verstarb unser Mitglied 290/9
Franz Warnke.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Rixdorfer Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Am 25. Oktober entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der Werkführer
Franz Ligat
im noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Oktober, nachm. 4½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobi-Kirchhofes, Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Ligat geb. Wendland
Wiener Str. 52. 21705

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter unseren herzlichsten Dank. 30002
Familie **Krause,** Rixdorf, Tellstr. 18.

Zirkus Schumann

Donnerstag, den 28. Oktober, abends 7½ Uhr:
Gala-Premiere
der diesjährigen gr. Ausstattungs-Pantomime mit vollständig neugebaut. versenkbar. Bühnenpodien,
Die drei Rivalen
oder **Das mysteriöse Schloß in der Normandie.**
Eine romatisch-phantastische Pantomime in 5 Akten.
I. Akt: **In der Normandie.** — II. Akt: **Auf dem Schlosse des Ritters de la Champagne.** — III. Akt: **Das mysteriöse Schloß.** — IV. Akt: **Die drei Rivalen.** — V. Akt: **Das Hochzeitsfest. Noch nie dagewesene Schluß-Apotheose.**
Vorher das glänzende Programm und die neuen Kunstkapazitäten.

Zirkus Busch.

Donnerstag, 28. Oktober 1909, abends 7½ Uhr präzise:
Gala-Abend.
Zwergclown François als Kunstreiter.
Die Clevelands!
Herr Willy Manns Wunderelefant.
Mdm. Smaragdas Katzendressur
Herr Burkharst-Foottit, Schulr.
Herr E. Schumann, Neudress.
Um 9¼ Uhr: **Farmerleben!**
Besonders hervorzuheben:
Jack Joyce, der berühmte Cowboy mit seinen wilden Pferden. Die 10 Meter hohe Springwelle und das große Gala-Programm.

Trianon-Theater.

Abends 8 Uhr:
Pariser Witwen.

Winter Garten

Letzte Woche!
Maria Galvany
Primadonna von der Kgl. Oper in Madrid, sowie das
glänzende Oktoberprogramm
Sonntag, den 31. Oktober:
Nachmittagsvorstellung.
Anfang 3½ Uhr.
Kleine Preise.

Artushof (Moabit)

Perleberger Straße 26.
Gastsp. des Willi Voigt Theater-Ens.
Donnerstag, den 28. Oktober 1909:
Graf Essex.
Trauerspiel in 5 Akten von Laube.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr:
Der größte Erfolg der Theatersaison!
Henry Bender
in der tollen Burleske
Der süße Doktor.
Ferner:
Claire Waldoff
und der große Varieté-Teil.

Peek & Cloppenburg

Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenkleidung
Gertraudtenstraße 25, 26, 27 □ Roßstraße 1 u. 2.

Fertig am Lager!

Schwarze Gehrock-Anzüge

Tuchkammgarn . . . M. 41, 46, 50, 56, 64, 68, 74, 86 u. s. w.
Melton-Cheviot . . . M. 56, 61, 68, 74, 86 u. s. w.

Frack-Anzüge:

Tuchkammgarn . . . M. 46, 56, 60, 70, 84 u. s. w.

Smoking-Anzüge:

Tuchkammgarn . . . M. 38, 41, 50, 56, 62, 75, 89 u. s. w.
Melton-Cheviot . . . . . M. 62, 70, 84 u. s. w.

Vorsicht Erfinder
verlangen vor der Patent-Anmeldung gratis u. franko die Broschüre „Denke nach" von Ing. Carl Fr. Reichelt Berlin F. Friedrichstr. 242

Verantwortlicher Redakteur: Emil Unger, Grunewald. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Gerichts-Zeitung.

Theophrastus Bombastus Paracelsus,

der tüchtige Medizinmann des 16. Jahrhunderts, muß es sich oft gefallen lassen, daß sein Name zur Bezeichnung prahlerischer, marktschreierischer Anpreisungen gebraucht wird. Aber, daß er, der den Stein der Weisen und die echte Art, Gold zu machen, vergeblich suchte, nach seinem Tode anderen dazu dienen sollte, gegen eine halbe Million aus anderer Leute Taschen in die „Bombastus-Werke" zu zaubern, geht doch über alles, was Phantasie erzaubern könnte, hinaus. Und doch ist dem so.

Hat da in Potschappel bei Dresden ein **Emil Adolf Bergmann** eine Fabrik zur Herstellung von Zahnpasta und kosmetischen Mitteln unter dem Namen „Bombastus-Werke" errichtet. Da das nötige Kleingeld zur Fortsetzung der Fabrik, die übrigens später doch einging, ihm fehlte, so verfiel er auf den folgenden Zauber: **Bergmann** beschwor die, die da nicht alle werden, mittels des „Spiritismus" um Geld. Den gläubigen Schwachen an Geist und Starken an Geld ließ er „Geister" erscheinen. Diese rieten den Spiritismusgläubigen dringend, ihr Geld in den „Bombastus-Werken" anzulegen. **Und dieser Rat wurde prompt befolgt.** So steckten seit dem Jahre 1904 ein Ingenieur 108 400 M., ein anderer 18 000 M., ein Fabrikbesitzer Hochmuth **290 000 M.**, der Oberstabsarzt Dr. Katz-Degerloch 55 000 M. in die „Bombastus-Werke". Diese erfolgreiche Beschwörung hielt die Staatsanwaltschaft für Betrug. **Bergmann** hatte sich, einem Telegramm zufolge, deshalb gestern vor der Dresdener Strafkammer wegen Betruges und einfachen Bankrotts zu verantworten. Eine Unmenge Zeugen und Sachverständige für die Bombasterei sind zur Stelle. Ueber den Ausgang dieses Prozesses, der auf die Bildung derer von Besitz ein charakteristisches Licht wirft, werden wir berichten.

Das Spinngewebe als Retter.

Göttingen, 26. Oktober. **Polizeilichem** Irrtum und dem Glauben von Richtern an besonderen Polizeiverstand hatte es der Maurer Wilhelm **Lösch** aus dem Harzstädtchen Zellerfeld zu verdanken, daß er **unschuldigerweise** wegen Einbruchsdiebstahls von der Göttinger Strafkammer zu **6 Monaten Gefängnis** verurteilt wurde. Er sollte eines Nachts in das Gebäude des Bahnhofsrestaurants eingedrungen sein und dort 16 M. bares Geld gestohlen haben. Die Vorermittelungen waren durch einen **Schutzmann** geführt worden und dessen Wahrnehmungen hatten vornehmlich zur Begründung des Urteils gedient. Die Verurteilung erfolgte vor etwa einem Jahre, die Strafe ist aber bis heute noch nicht vollstreckt, denn der Beschuldigte wehrte sich mit allen Kräften gegen das Urteil und hat jetzt die Wiederaufnahme des Verfahrens durchgesetzt. Die größte Hilfe hat ihm hierbei **ein anderer Polizeibeamter**, der Gendarmerieoberwachtmeister **Bockkopf** geleistet. Dieser (inzwischen pensionierte) Beamte war am Morgen nach dem Diebstahl bei der Besichtigung des Tatortes ebenfalls zugezogen und hatte ein durchaus anderes Bild von der Sache gewonnen. Er setzte dies heute der hiesigen Strafkammer, die wiederum über den Fall zu entscheiden hatte, auseinander. Der Angeklagte konnte nur dann als der Täter in Betracht kommen, wenn sich die Annahme des Schutzmanns bestätigte, daß der Dieb über ein getecertes Dach hinweg durch ein bestimmtes Kammerfenster eingestiegen war. Nach der Darstellung des Wachtmeisters war dies aber vollkommen ausgeschlossen, denn erstens zeigte das schwarze Teerdach keinerlei Spuren von Fußtritten, während in der Kammer selbst solche Spuren vorhanden waren, und zweitens hing noch am Morgen vor dem betreffenden Fenster ein altes **Spinngewebe**, welches beim Einsteigen einer Person unbedingt zerrissen wäre. Nach Ansicht des Wachtmeisters konnte das Geld nur von einem Bewohner des Hauses selbst gestohlen worden sein.

Schon nach dieser Klarlegung verzichtete das Gericht auf die Vernehmung sämtlicher übrigen Zeugen. Der **Staatsanwalt** selbst beantragte **Freisprechung** und das **Gericht** erkannte demgemäß. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Im Kampf um die Graf v. Pfeilschen Kinder

veröffentlicht der Abgeordnete v. Richthofen eine Erklärung, der wir entnehmen, er habe die Herausgabe der Kinder abgelehnt, weil diese die Gesundheit der Kinder hätte gefährden können und weil die Vollmacht des Bevollmächtigten der Mutter der Kinder nicht beglaubigt war. Das Landgericht in Graudenz hat den Landtagsabgeordneten Ernst v. Richthofen wieder als Pfleger der Pfeilschen Kinder eingesetzt. Das Amtsgericht hatte die vorläufige Aussetzung der Vollstreckung des auf Herausgabe der Kinder gerichteten Beschlusses angeordnet. Demnach haben zurzeit in dem Kampf um die Kinder die v. Richthofen gesiegt.

Witterungsübersicht vom 27. Oktober 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5°C. = 4°R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5°C. = 4°R.
Swinemde.	760	SO	3	wolkig	4	Haparanda	763	NNO	2	bedeckt	—4
Hamburg	756	O SO	4	bedeckt	3	Petersburg	763	S SO	1	Nebel	6
Berlin	759	SO	2	wolkig	3	Stille	743	O NO	5	bedeckt	11
Frankf. a M.	754	SO	3	wolkig	6	Aberdeen	759	NW	2	heiter	0
München	757	O	2	wolkig	1	Paris	748	SO	2	Regen	10
Wien	761	NW	1	Nebel	1						

Wetterprognose für Donnerstag, den 28. Oktober 1909.

Ziemlich trübe und regnerisch bei frischen südlichen Winden, wärmerer Nacht und langsam sinkender Tagestemperatur.

Berliner Wetterbureau.

W. WERTHEIM G. m. b. H.

Friedrichstrasse 110-112 *Passage-Kaufhaus* Friedrichstrasse 110-112

Lebensmittel zu besonders billigen Preisen

Kolonialwaren

Viktoria-Riesen-Erbsen	Pfd.	16 Pf.
Erbsen glasiert	„	22 „
Erbsen halbe	„	18 „
Erbsen grün	„	17 „
Bohnen kleine	„	14 „
Bohnen lange	„	17 „
Linsen mittel	„	11 „
Linsen gross	Pfd.	25 16 „

Gerösteter Kaffee

6	7	8	9	10
0.95	1.15	1.35	1.55	1.75

Gemüse- und Frucht-Konserven

	Dose	1/1	1/2
Kaiserschoten, extra		125	68 Pf.
„		110	60 „
Schoten I		80	— „
„ II		60	35 „
„ III		45	29 „
Schoten mit Karotten		65	38 „
Karotten I		65	38 „
„ II		45	28 „
„ in Streifen		28	— „
Dicke Bohnen (Puffbohnen)		65	38 „
Sellerie, in Scheiben		55	33 „

	Dose	1/1	1/2
Kohlrabi in Scheiben m. Grün		28	— Pf.
„ ganze Knollen		45	— „
Pflaumen 1/1 Frucht		40	25 „
Apfelmus 1/1 1.10, 5/1 2.50		60	— „
Stachelbeeren		65	38 „
Mirabellen		63	38 „
Reineclauden		80	49 „
Aprikosen 1/2 Frucht		90	50 „
Melange		95	53 „
Senfgurken	Glas	60	— „
Zuckergurken	„	65	— „

Fischkonserven

Neunaugen, Dose		95 Pf.
Bratheringe, ohne Kopf u. ohne Gräten		75 „
Thunfische in Oel		50 95 150 „
Oelsardinen Dose 26 50 70 125		140 „
Krabben, ca. 4 Liter-Dose		300 „
Appetit-Sild, Dose		65 35 28 „
Gabelbissen, Dose		80 65 38 „
Ochsenmaulsalat, Dose		95 50 „

Deutscher Kakao Pfd. 85 75 Pf.
Haushalt-Schokolade Pfd. 70 60 „

Wurstwaren

Holsteiner Cervelatwurst	Pfd.	1.10 M.
„ Salami	„	1.15 „
Cervelatwurst in Fettdarm	„	1.20 „
Schinkenwurst	„	1.15 „
Bauernknoblauchwurst	Pfd.	0.95 M.
Teewurst	„	1.15 „
Mettwurst n. Braunschw. Art	„	0.85 „
Nussschinken 2—3 Pfd. schwer	„	1.15 „
Schinkenspeck	Pfd.	1.— M.
Feine Leberwurst	„	0.95 „
Landleberwurst	„	0.85 „
Leberwurst, Hallesche Art	„	0.95 „
Rotwurst I	Pfd.	0.65 M.
„ II	„	0.45 „
Jagdwurst		0.90 „
Sülzwurst mit Zungeneinlage		0.65 „

Täglich von 4 Uhr ab warmen **Burgunder-Schinken** in Brotteig gebacken 1/4 Pfd. **40** Pf.

Prima deutsche **Ochsenzungen** in Dosen, tafelfertig, 1—3 Pfd. Inhalt, Pfd. **2.15** M.

Flussfische

Lebende Karpfen	Pfd.	80 Pf.
„ Forellen	Pfd.	2.75 M.
„ Hechte	Pfd.	1.— M.
„ Bleie	Pfd.	50 Pf.
„ Plötzen	Pfd.	55 Pf.

Täglich Eingang Ia. holländ. Austern.

Prima Oderbruch-
Gänse
Pfund
50, 58, 63 Pf.

Seefische

Kabeljau	Pfd.	25 Pf.
Schellfisch	Pfd.	30 „
Schollen	Pfd.	25, 30 „
Seelachs	Pfd.	20 „
Rotzungen	Pfd.	50 „

Ia. Bücklinge in Kistchen v. ca. 20 Stück, pr. Kiste **58** Pf.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Donnerstag, den 28. Oktober, abends präzise 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in **Kellers Festsälen, Koppenstraße 29.**

Tages-Ordnung:

25 Jahre parlamentarische Vertretung.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Fritz Zubeil** und Ansprache des Genossen **Singer** als Vertreter des Kreises.

Nach Schluß der Versammlung **geselliges Beisammensein** unter Mitwirkung des **Neuen Berliner Konzert-Orchesters** und **Ulk-Trio.**

Mitgliedsbuch legitimiert. 220/12* **Der Vorstand.**

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (fehlerhafte) Gelegenheitskauf. Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. Vorwärtslesern 6 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet. *

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, Flureingang.

Gardinenhaus. Große Frankfurterstraße 9. Flureingang. 2491K*

Drehrollen (Teilzahlung). Fabrik Wahmannstraße 29, „Berlinea". *

Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Hirsch. Preis 2,— Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Hermannplatz 6. Stammendbilligste Pfänderverkäufe! Lombardwaren! Riesenauswahl Winterpaletots! Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Herrenhosen! Burschensachen! Extrabillige Bettenverkäufe! Wäscheverkäufe! Brautgeschenke! Schmucksachen! Taschenuhren! Kettenauswahl! Ringeauswahl! Freischwinger! Hochelegante Teppichauswahl! Gardinenauswahl! Plüschtischdecken! Steppdecken! Kunstbilder! Pelzstolas! „Selbstverständlich!" Jedermanns allerbilligste Kaufgelegenheit! Hermannplatz 6. „Warenverkauf Sonntags ebenfalls." †101*

Vorwärtsleser erhalten 5 Prozent Extrarabatt selbst bei nachstehend aufgeführten Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz.

Teppiche, farbfehlerhafte, spottbillig.

Gardinen, Stores, Musterexemplare, für halben Wert.

Sofastoffreste selten billig.

Plüschportieren, einzelne Paare, spottbillig.

Steppdecken, Musterstücke, spottbillig.

Vorwärtsleser, beachtet vorstehende 6 Anzeigen. 2541K*

Glossen zu Yves Guyots und Sigismund Lacroix' „Die wahre Gestalt des Christentums", von August Bebel. Preis 75 Pf., billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Hängegasbrenner, Zugampeln, modernste Bronzegaskronen, Gaskocher kaufen Installateure und Händler allerbilligst Großhandlung Baumann, Alte Jakobstraße 125. Geschäftsleuten Engrosrabatt. 2361K*

Billige Hosenwoche. Hochelegante Herrenhosen aus feinsten Maßstoffen 7—15 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 2149b*

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 20—40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 2150b*

5.00 prachtvolle Betten, 9.00 Bauernbetten, Daunenbetten 12.00, Aussteuer, Damastbezüge 3.90. Nur Pfandleihe, Andreasstraße achtunddreißig. 2734K

Landbett, zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig, 18,00, große Laken 1,00.

Bauerndeckbett. Unterbett, zwei Kissen 27,00. Pfandleihe, Andreasstraße achtunddreißig. Annoncenvorzeiger vergüte Fahrgeld.

Gaskronen ohne Anzahlung Woche 1,00. — Riesenlager. Louis Böttcher (selbst), Betriebsleitung Boxhagenerstraße 32. (Bahnverbindung: Warschauerstraße). Filialen: Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. 2754K*

Ohne Anzahlung, Woche 50 Pfennig, Bilder, Spiegel. Ferner: Möbel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Bettbezüge, Portieren, Uhren, Gaskronen, Herrengarderobe. Weber, Prenzlauerstr. 25. Besuch, eventuell Postkarte. 2537K*

Totalausverkauf. Restbestände Tuch- und Plüschportieren, Garnitur 2.65, 3.75, 4.85, 5.65, 6.75, 8.50, 9.50 usw. E. Weitzenbergs Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125. 2701K

Tüllbettdecken, extra groß, 1.95, 2.25, 3.35, 4,25 usw.

Erbstüllstores, entzückende Ausführungen, 3.45, 3,85 4.50, 5.25, 6.00 usw. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Riesenposten Gardinenreste und einzelne Fenster (2 Schal) mit 10 Prozent Rabatt, Fenster 1.25, 1.85, 2.25, 2.75, 3.50, 4.50 usw. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Abfallteppiche 3.25, 3.85, 4.50, 5.80, 6.50 usw. Teppichhaus Große Frankfurterstraße 125.

Plüschteppiche mit kleinen Farbfehlern, 10 Prozent Extrarabatt, 7.50, 9.85, 11.—, 13.—, 15.— usw. E. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken 1.25, 1.75, 2.50, 3.50 usw.

Plüschdecken 3.85, 4.85, 6.50, 7.85, 9.25 usw. Große Frankfurterstraße 125.

Riesenposten Steppdecken, Wolle und Similiseide, 3.25, 3.85, 4.50, 5.50, 6.50, 7.85 usw. Große Frankfurterstraße 125.

Massenverkauf von Möbelstoffresten, Linoleum- und Läuferstoffresten zu Spottpreisen. E. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Schlafsofa, gutes, rotbraun, Gaszugkrone, Bronzearm Rockanzug, dunkel, Damentuchumhang, schwarz, alles gut erhalten, billig. Rixdorf, Teltstraße 6, vorn II rechts. †101

7.50. Jackettanzüge, Winterpaletots, Hosen, Joppen kauft man zu staunend billigen Preisen im Monatsgarderoben-Haus Sommerfeld, Oranienstraße 18. 2696K*

Monatsanzüge, Winterpaletots, elegante Gehrockanzüge, Hosen, Winterjoppen, größte Auswahl für jede Figur passend, zu enormen billigen Preisen nur im Monatsgarderoben-Haus Sommerfeld, Oranienstraße 18. Fahrgeld vergütigt. 2697K*

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Fabrikpreise. Große Frankfurterstraße 92, Filiale Ravenéstraße 6. 2599K*

Kinderbettstelle, Kinderwagen, zurückgesetzte, gebrauchte. Größere Raten Kassapreis. Andreasstraße 53.

Littauers Nähmaschinen ohne Anzahlung, gebrauchte spottbillig, Skalitzerstraße 99, Warschauerstraße 67. *

Gaskocherhaus!!! Geschlossene Zweilochgaskocher! 5,00. Gasbratbacköfen! 8,00. Vierlochgaskocher! 9,00. Gasbügelapparat! Gasplätteisen! Geschäftsaufgabe, spottbillig Woblauer, Wallnertheaterstraße 32. *

Die Grundbegriffe der Wirtschaftslehre. Eine populäre Einführung von Julian Borchardt. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Teilzahlung monatlich 10 Mark liefert elegante Herrengarderobe nach Maß. Kasse 10 Prozent billiger. Lomporowski, Schneidermeister, Lindenstraße 110. 2663K*

Teppiche. Die Restbestände einer Teppichfabrik kommen zum schleunigen Verkauf. Preise bedeutend herabgesetzt. Plüschteppiche, ganz schwere Qualität: Stubengröße, früher 18,50 jetzt 12,00; Wohnzimmergröße, früher 32,75 jetzt 24,50; Salongröße, früher 43,50 jetzt 35,00. Teppichhaus Georg Lange, Chausseestraße 73/74.

Steppdecken, eigene Anfertigung, richtige Größe, 3,75, 4,50, 5,50, 7,50. Teppichhaus Georg Lange, Chausseestraße 73/74. 2718K*

Tüllbettdecken, volle Bettgröße, Erbstüll, reichgestickt 6,75. Englisch Tüll 2,50, Tüllbettrückwände 6,75. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 2243K*

Pfandleihhaus Krebber, Küstrinerplatz 7, spottbilliger Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Wäscheverkauf, Uhrenverkauf, Deckenverkauf, Schmucksachen, Goldsachen, Silbersachen, verfallene Pfänder. 2492K

Billard zu verkaufen. Näheres Fischbach, Charlottenburg, Spreestraße 24. †138

Billard, eichen, groß, elegant gestochen, spottbillig, Templinerstr. 16, Restaurant. †69

Ringschiffchen, groß, verkauft Künzel, Engelufer 19. †119

Geschäftsverkäufe.

Restaurant sofort billig zu verkaufen. Näheres Fischbach, Charlottenburg, Spreestraße 24. †138

Klempnerei krankheitshalber billig aber schnell verkäuflich. Offerten „Geschäft" Postamt 50. 120/6

Altes Restaurant, gutgehend, Umstände halber sofort vom Hauseigentümer zu verkaufen. Gubenerstraße 48, Müller. 120/7

Möbel.

Auf Teilzahlung Möbeleinrichtung, Stube und Küche, 15 Mark. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. Berolina, Kastanienallee 49. 2017K

Möbelausverkauf wegen Schaufensterausbau, komplette Einrichtungen, Einzelmöbel, bunte Küchenmöbel spottbillig, Gaskronen, Firmenschilder, Schaukästen, Bogenlampen verkäuflich. Möbelhalle, Weddingplatz, Reinickendorferstraße. 2699K*

Wegen baupolizeilicher Räumung nur noch kurze Zeit Möbelverkauf zu bisher unbekannt billigen Preisen, gediegene Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Kleiderschränke, Trümeaus, elegante Küchen. Andreasstraße 30, gegenüber Markthalle. *

Möbelgelegenheit! Wenig gebrauchte, guterhaltene Möbel, auch neue, einfachste, eleganteste, beliehen gewesen, verfallene spottbillig. Riesenlager, Lagerspeicher, Neue Königstraße 5/6, Fabrikgebäude. Sonntags geöffnet. (Auch Teilzahlung.) 278/4*

Gneisenaustr. 10, Ecke Rostigstr. S. Gran, bekannt als beste Bezugsquelle. Kassa und Teilzahlung. 1716K*

Kleiderschrank, Bettstelle, Vertiko, Schlafsopha, Tisch, Stühle, Teppich, Stores, Nachttische, Bilder, Kronen, Ladeneinrichtung, Waschmaschinen (wenig gebraucht). Großer Saalspiegel (Kunstwerk), Ladentische, Ladeneinrichtungen für Konditoren, Bäckereien, Bar. Möbelhaus Diana, Danzigerstraße 14, Seelowerstraße 14, Spezialität: moderne Küchen. „Vorwärts"-leser 5 Prozent. 2724b*

Möbel-Teilzahlung. Spezialität kleinere Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbelstücke verkauft unter nur denkbar kulantesten Bedingungen. E. Cohn, Große Frankfurterstraße 58. 2560K*

Möbeltischlerei. Harnack, Tischlermeister, gegründet 1901, Stallschreiberstraße 57 (Moritzplatz), liefert komplette Wohnungseinrichtungen zu niedrigsten Fabrikpreisen. Unübertroffene Leistungsfähigkeit. Enorme Auswahl. Vorwärtsleser 3 Prozent. Kein Laden, Verkauf Fabrikgebäude.

Gebrauchte Möbel aus Versteigerungen, Schränke, Vertikos, Tische, Sofas, Schreibtische, Bücherschränke, Büfetts, Garnituren, Bettstellen, Waschtoiletten, Bilder, Kronen, Teppiche, komplette Wirtschaften bedeutend billiger wie überall. Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55. 2733K*

Möbelhalle „Norden", Thiele Ackerstraße 120 (Gartenplatz). Filiale: Invalidenstraße 118 (Stettinerbahn), Speicher. — Riesenauswahl bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 200 bis 3000 Mark. — Gelegenheitskäufe gebrauchter wie neuer Möbel, spottbillig. Aufbewahrung und Lieferung frei. 1853K

Billige Möbel, gebrauchte, verliehen gewesene und neue. Kleiderspind, Vertiko 28, Ausziehtisch, Sofatisch 15, Bettstelle mit Matratze 18, Garderobenschrank, Herrenschreibtisch 36, Chaiselongue, Sofa 22, elegante Taschensofas 45, Paneelsofas 68, Säulentrumeau 30, Nußbaumbüfetts, Bücherspinde, englische Schlafzimmer, bunte Küchen 55, Waschtoiletten 20. Ratenzahlung. Transport frei. Stargardts Möbelspeicher, Neue Königstraße 29. 235/14*

Geld spart, wer vom Möbel-Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32, seine Möbel kauft. Ganze Wohnungseinrichtung von 150 Mark an, für 300, 425, 560, 732 Mark. 2753K

Nicht lesen ohne sich von dem nie wiederkehrenden günstigen Angebot zu überzeugen. Trumeaus über 100 Stück mit Stufen und hochfeinem geschliffenen Facettenglas von 31,— an verkauft Möbelfabrik Skalitzerstraße 25, an der Hochbahn. 2768K

Kleiderschrank, 16,00, verkauft Tischlerei Invalidenstraße 143. †133

Moebel-Boebel, Oranienstraße 58 (direkt Moritzplatz). In meiner seit 1879 bestehenden Möbelfabrik stehen in 5 Etagen komplette Wohnungseinrichtungen zu niedrigsten Fabrikpreisen zum Verkauf. Unerreichte Leistungsfähigkeit. Englisches Schlafzimmer, Nußbaum oder Satin 226,—, modernes Schlafzimmer mit Intarsien 268,—, Speisezimmer mit Umbau 390,—, Herrenzimmer mit Umbau 351,—, 1 Zimmer und Küche 167,—, 348,—, modern 470,—, Bettstelle mit Matratze 21,—, englische Bettstelle mit Matratze 44,—, Kleiderspind 30,—, Trumeau, geschliffen 33,—, Chaiselongue 22,—, Schlafsofa 35,—, Plüschsofa 53,—, Teppiche 10,—, Gardinen, Portieren. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. 5 Jahre Garantie. Transport und Lagerung frei. Eventuell Zahlungserleichterungen. Geöffnet 8—8, Sonntags 8—2. Kein Laden. Verkauf nur im Fabrikgebäude. Illustrierte Spezialofferte gratis und franko. 2304K

Fahrräder.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad einmal benutzt 40,00. Holz, Blumenstraße 36b 1683K*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00 an. Holz, Blumenstraße 36b. *

Musik.

Piano, gut erhalten, Blüthner, 350,00, zu verkaufen Yorckstraße 45, vorn I. 114/15*

Pianino erster Hoflieferanten-Firma, weit unterm Wert, sofort verkäuflich Französischestr. 15, 1 r. 110/9*

Pianino (Gelegenheit), für 190,— sofort zu verkaufen. Warschauerstraße 58, Quergebäude I. 112/8*

Sprechmaschinen billiger! Großer Gelegenheitskauf! 5,50, 7,50, 10,—, 15,— bis 30,—. Machnow, Weinmeisterstraße 14, Rosenthalerstraße 33. Rosenthalerstraße 48. 2755K*

Schallplatten billiger! Großer Gelegenheitskauf! Zirka 50 000 Schallplatten 0,08, 0,10, 0,20, 0,40, 0,60 bis 2,—. Machnow, Weinmeisterstraße 14, Rosenthalerstraße 33, Rosenthalerstraße 48. 2756K*

Violinunterricht (neue, doppelt fördernde Methode bis zur Vollendung) gibt erfahrener Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion à 1,25 M., bei zwei Schülern je 75 Pf. Offerten unter D. 2 Expedition des „Vorwärts". †*

Verschiedenes.

Kunstkopiererei von Frau Kokosky Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

Patentanwalt Gessel, Gitschinerstraße 94a.

Englischen Unterricht für Anfänger und Vorgeschrittene, Einzelstunden und im Zirkel erteilt G. Swienty, Schöneberg, Sedanstraße 57, III. *

Vereine! Saal, Vereinszimmer Sonnabende frei. Ammenstraße 16. *

Technikum. Elektrotechnik. Maschinenbau. Hochbau. Tiefbau. Architektur. Steinmetz-, Kunstschlosserschule. Gas. Wasser. Heizung. Abendkurse. Tageskurse. (Staatliche Aufsicht.) Neanderstraße 3. 2418K*

Bauschule. Polierkurse. Techniker-, Meisterkurse. Handwerkskammer alle bestanden. Statik. Entwerfen. Kostenanschlag. Tageskurse. Abendkurse. (Staatliche Aufsicht.) Neanderstraße 3. 2418K*

Leihhaus Merkur, G. m. b. H. Große Frankfurterstraße 116 (Pfandleihanstalt und Ankaufsabteilung). Hohe Beleihung für Goldwaren, Silbersachen, Schmuckgegenstände, Uhren, Herrengarderobe, Pelzwaren, Wäsche, Lexiken, Klaviere, Stoffe, Warenposten, jeden Wertgegenstand. Ununterbrochen geöffnet. *

Großwäscherei Albert Lerche, Köpenick, Freiheit 11, liefert chlorfreie, blendend weiße, im Freien getrocknete Wäsche. Laken, Leibwäsche, vier Handtücher, fünf Taschentücher 0,10, Abholung Sonnabends. 2773K

Wäsche wird sauber gewaschen, Freien getrocknet, Laken, Leibwäsche 0,10, Abholung Sonnabends. Frau Pankrath, Köpenick, Müggelheimerstraße 40. 235/13

Platina, Gold, Silber, Bruchgold, Gebisse, Tressen, Kehrgold, Stanniolabfälle, Quecksilber, sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände kauft Broh, Goldschmelze, Köpenickerstraße 29. Telephon 4, 6958. *

Suchen einen Verein zwecks Mitwirkung bei einem im Januar stattfindenden Stiftungsfest. Näheres Panten, Heidenfeldstraße 11. †22

Vermietungen.

Wohnungen.

Sonnenburgerstraße 27 3-, 2-, 1-Zimmerwohnungen, sofort, später.

Soldinerstraße 16, Eckhaus, 1-, 2-Zimmerwohnung sofort, später. *

Röntgenstraße 9, Charlottenburg, am Lützow, 2 Zimmer modern mit Zubehör spottbillig. 1910*

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, separat, inkl. 23 Mark, eventuell sofort, Pohl, Georgenkirchstraße 35, vorn I. †127

Möbliertes separates Vorderzimmer, Herr oder Dame, preiswert vermietet Wrangelstraße 9, IV. †29

Kochstuben mit Wasserleitung, auch einzelne Küchen, preiswert Putbuserstraße 13. 2166b*

Einfach möbliertes Zimmer für Herrn zu vermieten. Rabe, Barutherstraße 17, II. 2189b

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, Herrn, allein Witwe Fiebig, Liegnitzerstraße 35, II. †29

Schlafstelle, einen Herrn. Frau Hundertmark, Liegnitzerstraße 9.

Schlafstelle Melchiorstraße 33, parterre. †119

Möblierte Schlafstelle Dresdenerstraße 38, III rechts. †128

Möblierte Schlafstelle, zwei Herren, Witwe Moch, Friedrichsfelderstraße 18 vorn III. †

Mietsgesuche.

Kleines möbliertes Zimmer, Stadtbahnnähe, gesucht. Preisofferten „Georg" Postamt 4, restante. 2167b

Handwerker sucht einfach möblierte Schlafstelle Nähe Gartenplatz. Preisofferten Spedition Nazarethkirchstraße 49. †80

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Frau sucht bessere Kontorreinigung, Stroß, Adalbertstraße 28. †119

Stenotypistin, Anfängerin, sucht Stellung, Volontär, eventuell Vergütigung. Postamt 37. 2171b

Stellenangebote.

Nebenverdienst für jedermann. Auskunft gratis. Herm. Voll, Zwickau, Nordstraße 30. 2672K*

Aufzugsmonteure, tüchtige, finden sofort Beschäftigung. Offerten sub K. 1 Expedition des „Vorwärts". 2163b

Presser auf Goldleisten verlangt Skalitzerstraße 101. †29

Rohrer verlangt Schmidt u. Braun, Lüneburgerstraße 8, Lohn 18 Pf. pro Quadratmeter. †54

Packer verlangt Goldleistenfabrik, Charlottenstraße 7. 2165b

Glasbläser, tüchtige, gesucht. Solche, die auf Röntgenröhren gut eingearbeitet sind, werden bevorzugt. Ausführliche Offerten unter L. 1 an die Expedition dieses Blattes. 2164b*

Farbigmacher. Packer sucht Goldleistenfabrik Barthels. 2168b

Arbeitsburschen für Grundier-Anstalt verlangt Skalitzerstraße 101.

Zeitungsfrauen finden dauernd lohnende Beschäftigung Berliner Volkszeitung, Rixdorf, Berlinerstraße 41. 120/4*

Arbeiterinnen auf Damenpaletots Scharnweberstraße 63. †114*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Tüchtige Treibschlosser
bei guten Akkordlöhnen sofort gesucht
E. Gansereit & Co.,
120/8 **Brandenburgstr. 80.**

Chauffeurschüler!

Achtung! **Warnung!**

Allen denjenigen Personen, welche beabsichtigen, den Chauffeurberuf zu erlernen, sei es in einer Fahrschule, einem Autotechnikum oder Automobilbetrieb, raten wir dringend, vorher in unserem Verbandsbureau, Engelufer 15 II, Zimmer 43/44, Erkundigungen einzuholen.

Die Sektionsleitung der Kraftwagenführer des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Zentral-Verband der Glasarbeiter u. -Arbeiterinnen Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Glasschleifer!

Die Firma **Röder & Mayer, Berlin, Hochstr. 28**, ist wegen Tarifbruch und Nichtanerkennung des Arbeitsnachweises für Glasschleifer gesperrt.

73/14* **Die Ortsverwaltung.**

Achtung!

Holzarbeiter

Wegen Streik und Differenzen sind gesperrt:
Bautischlerei Wollenburg, Waldemarstraße 55.
Modelltischlerei Bormann u. Kärting, Gerichtstraße.
Theater-Dekorationen von Baruch, Alte Jakobstr. 133.

Sämtliche Betriebe in den Orten **Luckenwalde, Rathenow, Muskau, Frankfurt a. M., Mannheim, Ludwigshafen, Pforzheim und Magdeburg.**

Gleichzeitig ersuchen wir die Kollegen aller Branchen der Holzindustrie das Vermittelungsbureau des gelben „Handwerkerschutzverbandes" streng zu meiden.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Bauarbeiter!

Wegen Streik in Luckenwalde sind folgende Bauten für Einsetzer gesperrt:
Firma Neumann:
Steglitz, Filanderstr. 21.
Charlottenburg, Suarez- und Pestalozzistr.-Ecke. Brückner.
„ **Mindener Str. Lindemann.**
Firma Billig:
„ **Derfflingerstr. 29.**
„ **Waitzstr. 31. Schönicke.**
Berlin, Senefelder Str. Pahl.
Firma Genossenschaft, Luckenwalde:
Charlottenburg, Philippistr. 6. Boskow.
Kaiser-Friedrich-Straße 19. Bau Heinrich.
„ **Witzlebenstr. 1. 3. 33. 38.**
Der Gauvorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Unger, Grunewald. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.